

# Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riefa.  
Fernruf Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptpostamts Weifen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Bezirksamt:  
Riefa Nr. 52.

Nr. 146.

Donnerstag, 26. Juni 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Beile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wichtige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Wertheimstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. G. Feiggraber, Riefa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riefa.

## Der Entschluß fehlt!

Von Ernst Quadt.

Berlin, 26. Juni 1930.

Für den Roggenverbrauch wird Propaganda gemacht. Wir leben in der Roggenwoche! Ein Führer der Bewegung sagte mir ausdauernd, daß das deutsche Volk etwa 700 Millionen sparen könne, wenn es auf das Weizengetreide und damit auf die Weizenmehlverarbeitung verzichtete. Aber das Volk, das hier dem Staate 700 Millionen Mark erhalten könnte, will nicht. Es will die Weizenschrippe, es will den schönen Kuchen. Es kümmert sich nicht darum, daß die Landwirte ihren Roggen nicht absetzen können und ihn verschleudern müssen. Es nimmt so wenig Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft, daß es sogar mehr Weizenbrot konsumiert wie vor dem Kriege.

Dieses Volk, das lammert und höhnt, denkt zunächst an sich. Es bevorzugt überhaupt Produkte, die aus dem Ausland kommen, gibt rund 457 Millionen für ausländische Butter aus, 280 Millionen für ausländische Eier, 211 Millionen für ausländisches Obst, 154 Millionen für ausländisches Fleisch, für Speck und Wurst, 142 Millionen für ausländisches Nahrungsmittel, 142 Millionen für ausländische Fische und Konserven, 132 Millionen für Schokolade und 106 Millionen für Harz- und Weichkäse. Die Landwirtschaft behauptet, den größten Teil dieser Produkte selbst erzeugen zu können, wenn die Unterstützung der Konsumenten da wäre. Sicherlich ließe sich diese Einfuhr bis auf einen Bruchteil herabsetzen.

Es gehen, weil das deutsche Volk die ausländischen Erzeugnisse so bevorzugt und so wenig Sinn für das Gedeihen der Inlandproduktion und des Inlandmarktes besitzt, sogar mehrere Milliarden jährlich ins Ausland. Nach amtlichen Zahlen sind im Jahre 1929 nicht weniger als 5,575 Milliarden Mark ausländische Lebensmittel, vor allem Agrarprodukte und Getränke, eingeführt worden. Hierzu kommen noch 800 Millionen, die für ausländische Kraftwagen, Fertigarbeiten aus Baumwolle und Wolle, Kosmetika, Parfümerien und Schuhe ins Ausland fließen. Diese Abgabe an das Ausland leistet sich ein Deutschland in höchster Not, das im Jahre seiner Blüte, im Jahre 1913, nur 3,348 Milliarden Auslandswaren importierte.

Der Deutsche neigt nach der Statistik dazu, seine Lebensgewohnheiten immer mehr zu verbessern. Eine bedeutende Steigerung hat die Einfuhr der durchaus entbehrlichen Genussmittel, wie Süßfrüchte, Frühgemüse, Eier, Butter, Fleisch erfahren. Die Einfuhr von Tee, Kaffee, Kakao ist von 384 Millionen im Jahre 1927 auf 427 Millionen im Jahre 1929, auf 491 Millionen im Jahre 1929 gestiegen. Kein Wunder, wenn es schwer ist, durch den Warenexport eine aktive Handelsbilanz zu erreichen. Wir leben aus dem Vollen, können nicht zu der Ueberzeugung gebracht werden, wie leicht größte Einschränkung zu einer Befriedung der trostlosen inneren Verhältnisse führen könnte. Sicherlich denken die wenigsten daran, daß diese Einfuhr dem Staate Mittel einbringt, denn die Zölle auf diese eingeführten Produkte sind nicht gerade niedrig und helfen deshalb die Reichskasse füllen. Indessen sagt der Volkswirt mit Recht, eine stärkere Produktion im Inlande, eine Befriedung der Lage der allgemeinen Wirtschaft müßte zur Folge haben, daß durch die dann steigenden Steuern ein voller Ausgleich der Verluste eintreten müßte.

Wir leisten uns aber nicht nur eine unverzeihliche Verschwendung durch die Bevorzugung von Auslandswaren, sondern auch durch den Genuß entbehrlicher Inlandserzeugnisse. Für Alkohol (Wier, Schnaps, Wein) sind im Jahre 1928 nicht weniger als 4,7 Milliarden ausgegeben worden. Verbraucht wurde im letzten Jahre die Summe von 3 Milliarden. Freilich hat die Sache zwei Seiten. Dieser Konsum kommt der Industrie, der Produktion zugute, dieser Konsum hilft auch erhebliche Steuerzahlungen. Wenn man aber hört, das Volk sei arm, so ist es doch unbedeutend, von solchen Luxusausgaben zu lesen.

Man ist davon unterrichtet, daß etwa 7-9 Milliarden deutsches Kapital nach dem Auslande abgewandert ist und behauptet, es müsse möglich sein, dieses Kapital wieder zurückzuführen. Was könnte mit diesem Kapital, wenn es in Deutschland angelegt werden würde, alles geschehen?

Wir hören von Uebersteigerung der Ausgaben der Verwaltung, von dem Luxus der 88 Minister in Deutschland und den mehr als 1000 Abgeordneten.

Folglich wissen wir schon, wo Besserung zu erreichen ist. Täglich kommen gute Vorschläge, und doch findet weder das Volk die Kraft, auf seinen Luxus zu verzichten, findet weder die Regierung den Mut, den Rohstoff zur Hand zu nehmen und erbarungslos in den Ausgaben zu streichen, findet der Reichstag den Entschluß und die Einheit, Gesetze zu schaffen, um durch geeignete Maßnahmen die Kapitalflucht zu dämmen, die Einfuhr auf das notwendige einzuschränken und die Staatsausgaben auf das Maß der Vernunft zurückzuführen.

Unbedingt ließe sich, wenn ein starker Mann käme, der es wagte, die Verantwortung auf sich zu nehmen, vieles und in kurzer Zeit bessern. Es brauchte uns nicht so schlecht zu gehen. Wir brauchen keine Verluste, die trostlose Lage auf Umwegen zu meistern. Direkt könnte geholfen, eine Wendung erzielt werden.

Man überlege: das Volk würde Wert darauf legen, nur den Weizen zu verzehren, der im Inlande gebaut wird, es würde auf den Auslandsweizen verzichten, es würde Waren und Genussmittel, die aus dem Ausland kämen, ablehnen oder nur in dem Umlange beanspruchen, als es durchaus notwendig erscheint. Wieviel könnte im Lande bleiben, und alles, was nicht nach dem Auslande geht, bliebe

## Einigung über die Finanzvorlage.

Berlin, 26. Juni.

Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamtpostale Lage wurde gestern abend unter Vorsitz des Reichsanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu völliger Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichsanzler Dr. Brüning wird im Laufe des heutigen Tages dem Herrn Reichspräsidenten hierüber Bericht erstatten; nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten.

Berlin, 26. Juni. Wie wir an der gestrigen Kabinettsitzung, die bis 11 Uhr abends dauerte, noch erfahren, ist damit zu rechnen, daß die neuen Finanzvorlagen am Sonnabend an den Reichspräsidenten gehen, der sie dann gleich zu Beginn der kommenden Woche in Angriff nehmen wird. Damit hat sich das Kabinett also entschlossen, den üblichen parlamentarischen Weg zu beschreiten, und der Gedanke eines Ermächtigungsgesetzes kann deshalb zunächst als überholt betrachtet werden. Ueber den Inhalt des Finanzprogramms wird strengstes Stillschweigen gewahrt, bis der Reichspräsident unterrichtet worden ist. In politischen Kreisen gilt es aber als wahrscheinlich, daß das Kabinett sich auf ein Kopiergesetz von 3 1/2 Prozent geeinigt hat. Ob auch die Festbeträge in dieser Höhe einbezogen werden, oder ob es bei dem zuletz bekanntgewordenen Vorschlag eines 3prozentigen Zuschlages auf die höheren Einkünfte der Reichsbeamten bleibt, ist angesichts der Vertraulichkeit nicht festzustellen. Die Betonung der völligen Einmütigkeit in dem Bericht über die Kabinettsitzung läßt darauf schließen, daß auch Reichsminister Curtius dem Ergebnis im weitestlichen zugestimmt hat. In politischen Kreisen glaubt man aber, daß in bestimmten Punkten eine gewisse Annäherung an die Forderungen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei gefunden worden ist. Wie sich die Fraktionen dieser beiden Parteien zu den Vorlagen stellen, läßt sich aber erkennen, wenn die Beschlüsse des Kabinetts bekanntgegeben worden sind.

### Forderungen der Wirtschaftspartei.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat dem Reichsanzler Brüning in einem Schreiben ihre Stellungnahme zur Frage der finanziellen Sanierung mitgeteilt. Vor allem verlangt die Wirtschaftspartei eine Senkung

doch bei uns und müßte sich erkennbar auswirken! Man denke, die deutsche Wirtschaft könnte über 9 Milliarden verfügen, die im Auslande liegen, und wie erfreulich wäre es, wenn die Regierung wirklich den vielen Versprechungen nachkäme und den Etat in der Ausgabe nur um 10 Prozent kürzte?

Das deutsche Volk ist, wie man aus diesen Leistungen an das Ausland erkennen kann, gesund, es könnte aus eigener Kraft sich bessere Verhältnisse schaffen. Das Sonderbare bleibt nun, daß jeder es möchte, jeder das Uebel sieht, aber niemand zur Tat schreiten will. Wir haben viele Lehrer und keine Führer. Die schlagende Parole fehlt, es fehlt der Mann, der die Begeisterung wecken kann, die Erkenntnis zum Bekenntnis zu machen und der den Willen zur Tat auslöst. Zwischen Willen und Tat ist nur ein kleiner Schritt. Vor diesem Schritt scheut sich jeder. Ist es nicht sonderbar, wenn selbst der simplest Bürger die Rettung sieht und nicht den Entschluß findet, sich retten zu lassen. Er sagt: eine Schwalbe macht keinen Sommer! Gewiss, deshalb muß Führung sein, deshalb muß das Volk zu einem Willen und zu einer Tat geführt werden. Die Uebersteigerung der Bedürfnisse und die Sucht nach dem Wohlleben paßt nicht in unsere Zeit. Das weiß jedoch auch jeder, und der Reich ist bekanntlich die Menschen nicht schlafen. Wir brauchen keine Finanzmiseren, keine Krisen, keine Arbeitsnot, wenn wir zum starken Willen der Tat ausgerüstet würden.

### Rheinland-Befreiungsfeier und Verfassungsfeier.

Das Reichsministerium der Finanzen hat dem Reichspräsidenten einen Antrag hervorgebracht, wird auch außerhalb des Gebietes der zweiten und dritten Befreiungszone, für die besondere Feiern vorgesehen sind, an manchen Orten der Gebirge erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes öffentliche Feiern zu veranstalten. Nach Ansicht der preussischen Staatsregierung sollen — mit Rücksicht auf die in dieser Zeit notwendige Beschränkung in der Veranstaltung von Festlichkeiten — außerhalb der beiden Zonen im gesamten übrigen Staatsgebiet Rheinlands-Befreiungsfeiern gleichzeitig mit der Verfassungsfeier veranstaltet werden. Die Verfassungsfeier werden daher unter voller Aufrechterhaltung ihres Charakters in diesem Jahre gleichzeitig als Rheinland-Befreiungsfeiern auszugestalten sein.

### Reichstag bis Ende Juli.

Berlin. Der Vizepräsident des Reichstages hielt am Mittwoch mittags eine Sitzung ab, in der der Arbeitsplan des Reichstages für die nächste Zeit festgelegt wurde. Mit dem Beginn der Sommerpause ist nicht vor Ende Juli zu rechnen.

Der Ausgaben weit über die bisher bekannt gewordenen Streichungspläne hinaus. Sie fordert in diesem Zusammenhang unbedingt eine Kürzung der Beamtengehälter, wobei sie betont, daß sie die unerreichbare Gehaltserhöhung dem Weg über ein Kopiergesetz vorziehen würde. Gleichzeitig wird ein Gesetz verlangt, das den Ländern und Gemeinden die Pflicht auferlegt, die Gehaltsätze und die Klassifizierung ihrer Beamten den Verhältnissen der Reichsbeamten anzupassen. In der Höhe der so erzielten Einsparnisse sollen die Ueberweisungen an die Länder gekürzt werden. Weiter wird verlangt eine reichsrechtliche Begrenzung der Realsteuern. Die Gemeinden sollen das Recht erhalten, entweder eine Kopfsteuer zu erheben oder die Betriebe in öffentlicher Hand zu betreiben. Bei Erfüllung dieser Forderungen würde die Wirtschaftspartei bereit sein, eine geringere Erhöhung der Einkommensteuer in den höheren Einkommensstufen zu bewilligen; dagegen wird die in dem Dietrichs Programm enthaltene Verschärfung von der Wirtschaftspartei unbedingt abgelehnt.

### Die Volkspartei bleibt fest.

Berlin, 26. Juni.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern abend eine Sitzung ab, die mit dem Beschluß endete, an dem bisherigen Standpunkt festzuhalten. Dieser Beschluß soll dem Reichsminister Curtius, der durch die Kabinettsitzung an der Teilnahme verhindert war, mitgeteilt werden. Die Fraktion rechnet darauf, daß ihre Auffassung mit der des Außenministers übereinstimmt.

### Tagung des Reichsbeamtenbeirats des Zentrums.

Berlin, 26. Juni.

Der Reichsbeamtenbeirat der Deutschen Zentrumspartei, der in Berlin tagend hat, hat sich auch mit der Frage des Kopiergesetzes beschäftigt und dabei Richtlinien bezüglich des Deckungsprogramms, vor allem des Notkopiers, aufgestellt, die bei den Beratungen der Zentrumsfraktion wie auch des Kabinetts Berücksichtigung finden sollen. Es hat sich dabei, wie mitgeteilt wird, eine völlige Uebereinstimmung mit den Deckungsmöglichkeiten ergeben, über die im Kabinett beraten wurde.

### Abreise des Reichsanzlers zum Reichspräsidenten.

Berlin. Reichsanzler Dr. Brüning ist heute früh nach Meiningen in Westpreußen abgereist, um dort dem Reichspräsidenten über den Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts, die, wie gemeldet, zu einer völligen Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen führten, Vortrag zu erstatten.

### Die Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Das Reichsministerium der Finanzen hat dem Reichspräsidenten einen Antrag hervorgebracht, wird auch außerhalb des Gebietes der zweiten und dritten Befreiungszone, für die besondere Feiern vorgesehen sind, an manchen Orten der Gebirge erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes öffentliche Feiern zu veranstalten. Nach Ansicht der preussischen Staatsregierung sollen — mit Rücksicht auf die in dieser Zeit notwendige Beschränkung in der Veranstaltung von Festlichkeiten — außerhalb der beiden Zonen im gesamten übrigen Staatsgebiet Rheinlands-Befreiungsfeiern gleichzeitig mit der Verfassungsfeier veranstaltet werden. Die Verfassungsfeier werden daher unter voller Aufrechterhaltung ihres Charakters in diesem Jahre gleichzeitig als Rheinland-Befreiungsfeiern auszugestalten sein.

### Bertrere des Evangelischen Reichselternbundes beim Innenminister.

Das Reichsministerium der Finanzen hat dem Reichspräsidenten einen Antrag hervorgebracht, wird auch außerhalb des Gebietes der zweiten und dritten Befreiungszone, für die besondere Feiern vorgesehen sind, an manchen Orten der Gebirge erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes öffentliche Feiern zu veranstalten. Nach Ansicht der preussischen Staatsregierung sollen — mit Rücksicht auf die in dieser Zeit notwendige Beschränkung in der Veranstaltung von Festlichkeiten — außerhalb der beiden Zonen im gesamten übrigen Staatsgebiet Rheinlands-Befreiungsfeiern gleichzeitig mit der Verfassungsfeier veranstaltet werden. Die Verfassungsfeier werden daher unter voller Aufrechterhaltung ihres Charakters in diesem Jahre gleichzeitig als Rheinland-Befreiungsfeiern auszugestalten sein.



# Wir feiern Helden!

Auch im tiefsten Frieden gibt es Helden, und wir haben allenthalben Gelegenheit und Anlaß, sie zu feiern. Helden der Gegenwart, unter uns und mit uns lebende Zeitgenossen. Man weiß nicht, ob es Zufall oder Fügung ist, daß wir gerade in jüngster Zeit so häufig Gelegenheit haben, unsere Helden zu feiern. Aber das wollen wir hier auch gar nicht unterfragen; es ist eben so, und namentlich die Jugend nimmt gern Anlaß, sich einen „Held“ zu ehren. Es braucht nicht immer einer vom Ruf und Schlag eines Dr. Odener zu sein; er muß nicht Schmelz heißen oder als ein Oceanpilot gelten! Der Begriff Held ist augenblicklich einmal wieder recht verallgemeinert. Auf jedem Gebiet, in jedem Fach, für jede Leistung gibt es einen Helden, und dieser Held ist der gelebte Mann, das epochemachende Ereignis, solange, bis wieder ein anderer Held kommt, der die Heldenhaftigkeit seines Vorgängers in den Schatten stellt. Erst vor wenigen Tagen haben Deutschlands Fußballer ihre „Helde“, die Sieger des Herta-DFC, empfunden. Man hat sie feierlich vom Bahnhof eingeholt, hat sie wirklich wie Helde geehrt, ja, man hat bei der Begrüßungsansprache sogar zwei Begriffe miteinander verbunden, die in besonders wohlklingender Form Mut und Können zum Ausdruck bringen sollten. Man sagte: „Helde und Meister!“ — Ist jeder Held ein Meister, und ist jeder Meister ein Held? Ob nein, bestimmt nicht, manch einer ist ein Held durch Zufall geworden, ohne ein Meister zu sein, und ein Meister braucht noch lange kein Held zu sein. Denn ich Meister eines ehrlichen Handwerks oder Gewerbes bin, dann bin ich doch noch lange kein Held! Dem Zufallshelden, das ist eine Erscheinung, die man nie berücksichtigt, wird das gleiche Lob, die gleiche Ehrung und die gleiche Anerkennung zuteil, wie dem wahren Held, der seit irdischen Zeiten sein ganzes Ich für eine wirkliche Glanzleistung eingesetzt hat. Denn es ist doch immer so im Leben, dem einen liegt das Glück leichter in den Schoß als dem anderen. Wenn wir unsere vielen Helde feiern, dann sollen wir einen Unterschied machen zwischen den Helde aus eigener Kraft und den Zufallshelden. Gewiß ist es etwas Wunderliches, wenn eine Nation recht viel große Helde aufzuweisen hat, aber die Ehrung des Helde soll nicht zum nackten Verlöbnis ausarten. Heute haben wir Sportselbsten, „politische Helde“ (!), Helde der Technik und noch so viele andere. Wer aber feiert die Helde, die unbekümmert täglich ihr eigenes Leben einsetzen zum Wohle und zur Rettung anderer. Sie sind stille, stumme Helde, die man meistens vergißt, wenn auch ihre Taten wirkliche Selbsten darstellten, die größer sind als ein gewonnenes Fußballmatch oder eine schöne politische Rede!

Precht.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 26. Juni 1930.

— Wetter-Vorhersage für den 27. Juni. Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweise auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen, ziemlich häufig bewölkt, etwas Temperaturrückgang, zeitweise Niederschläge, Gewitterneigung.

— Daten für den 27. Juni 1930. Sonnenaufgang 3,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,20 Uhr. Mond- aufgang 3,59 Uhr. Monduntergang 21,58 Uhr.

1848: Der Schriftsteller Heinrich Hoffke auf Blumenhalbe l. d. Schmelz gestorben (geboren 1771).

— Achtzig Jahre alt. Am Sonnabend feiert Herr Franz Schirmer, Großhainer Straße 33 wohnhaft, seinen 80. Geburtstag. Die besten Wünsche für seinen weiteren Lebenslauf seien ihm dargebracht.

— Johanniss-Abendfeier in der Trinitatiskirche. Wie seither veranstaltete Studienrat Iwan Schönebaum auch dieses Jahr in der Trinitatiskirche mit dem Chor und dem Orchester der Oberrealschule eine wohl-gelungene Johanniss-Abendfeier. Der erste Teil bot nur Werke des großen Sebastian Bach. Oberprimaner Herbert Boden spielte klar und durchsichtig Präludium und Fuge in G-Moll, Hilde Otto, ehemalige Schakerin, sang mit gut gekullter Stimme das erhabende Lied: „Komm, süßer Tod, komm selge Ruh!“ Das Schulorchester spielte mit Lust und Liebe eine Sarabande. Den Schluss des ersten Teiles bildeten zwei Choralstücke von Bach kunstvoll harmonisiert. — Darauf las Pfarrer Bed an den Ernst des Tages mahnende Bibelworte vor und schloß mit Gebet und Segen. — Im zweiten Teil kam zuerst ein melodischer Kriegermarsch von Mendelssohn-Bartholdy für Violine (Werner Goldt), Violoncello (Werner Meier) und Orgel (Herbert Boden) zu Gehör. Jeder der Ausführer hat hier sein Bestes, so daß das Werk eine schöne Wirkung hinterließ. Hilde Otto sang Oskar Hermanns ernstes Lied „Gib mir, Herr, die Milde preisen“. Ein Präludium von J. Chopin für Streichinstrumente bearbeitet und zwei alte Volkslieder „Das Leben weilt wie Gras“ (Schottisch) und „Es ist ein Schmitter, der heißt Tod“ (altdeutsch), vom Schulchor tonrein und schön gesungen, bildeten den Schluss der ersten Abendstunde. Dank dem Veranstalter und den Ausführer!

— Bezirksbiersteuer. Auf den im amtlichen Teile veröffentlichten 2. Nachtrag zur Biersteuerordnung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großhain werden die Herren Gastwirte und Flaschenhändler besonders hingewiesen. Die Erhebung der Biersteuer tritt danach ab 1. Juli 1930 in Kraft.

— Umbenennung von Dresdner Postanstalten. Um die Veranlassung der Briefsendungen nach Dresden zu erleichtern und die Bearbeitung der eingehenden Briefsendungen zu beschleunigen, werden vom 1. Juli an die nachstehend aufgeführten Postanstalten wie folgt umbenannt:

Dresden-Gorbik	in Dresden-A. 38
Dresden-Ziegen-Reinick	in Dresden-A. 39
Dresden-Göschütz	in Dresden-A. 40
Dresden-Kalb	in Dresden-A. 41
Dresden-Cubinitz-Neuottra	in Dresden-A. 42
Dresden-Dobritz	in Dresden-A. 43
Dresden-Leubus	in Dresden-A. 45
Dresden-Bischmütz	in Dresden-A. 46

— Um ein neues Landtagsgesetz. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag, den die Dresdner Handelskammer als Vorwort der sächsischen Industrie- und Handelskammern erstattete, nahm die Kammer zu den Entwurfs eines neuen Landtagsgesetzes Stellung. Die Vorschriften des Gesetzes würdes berücksichtigen nach übereinstimmender Ansicht der sächsischen Industrie- und Handelskammern in ziemlich eingehender Weise die Belange der Bäcker, während die Befugnisse der Ver-pächter erheblich beschneiden und eine Verdrängung der Spanngewirke in Backwaren bedeuten. Es wird für-wichtig und im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung der Landwirtschaft liegend angesehen, wenn man möglichst bald wieder zu den bewährten Bestimmungen des BGB. über das Backrecht zurückkehrt.

— Verordnung über die Aufstellung von Beweismitteln für den Kraftverkehr. Das Finanzministerium und das Ministerium des Innern erlassen

eine Verordnung über die Aufstellung von Beweismitteln über den Kraftverkehr, in den es heißt: Der ständig zunehmende Kraftverkehr mit Kraftfahrzeugen läßt die Aufstellung von Beweismitteln, die auf diesen Verkehr zugeschnitten sind, als ein Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs besonders hervortreten. Da die Wirksamkeit der Wegmarkierung für den Kraftverkehr wesentlich von der Einheitslichkeit der Durchführung abhängt, müssen die Beweismittel möglichst einheitlich ausgestaltet werden. Um diesem Bedürfnis zu entsprechen, hat der Deutsche Touring-Club in München die Aufgabe übernommen, die Staatsstraßen und die nichtstaatlichen öffentlichen Wege mit stärkerem Durchgangsverkehr mit einheitlichen Beweismitteln nach dem in anderen deutschen Ländern ebenfalls eingeführten, vom Städtungsverband Kraftfahrwesen in Offen erprobten Muster auszustatten. Die Aufstellung der neuen Beweismittel auf den Staatsstraßen liegt den Straßen- und Wasserbauämtern ob, an nichtstaatlichen Straßen den Staatlichen Kraftverkehrsverwaltung unterhaltenen Straßen den Unterhaltungsbehörden. An wichtigen Kreuzungspunkten in Städten ist nach Möglichkeit für Beleuchtung der Beweismittel zu sorgen. Andere Beweismittel dürfen auf den Straßen nicht mehr aufgestellt werden.

— Für Senkung der Zinssätze. Ein Antrag der Wirtschaftspartei im Preussischen Landtag verlangt Erleichterung auf die öffentlichen Kreditanstalten (Banken und Sparkassen), damit diese die Zinsen und Provisionen für die Darlehen entsprechend den ständigen Diskontenermäßigungen der Reichsbank auf äußere Zinsen. Ferner soll die preussische Regierung auf die Reichsregierung einwirken, damit diese für eine den Diskontenermäßigungen der Reichsbank entsprechende Herabsetzung der Soll- und Habenzinsen und der dazugehörigen Provisionen der Preussischen Kreditanstalten auch für Hypotheken und Grundschulden sorgt.

— Dankgeläute am 1. Juli. Auf Anregung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses hat die Kirchenbehörde angeordnet, daß am 1. Juli anlässlich der Befreiung der rheinischen Lande in den Kirchen der ev.-luth. Landeskirche des Freistaates Sachsen von 12-13 Uhr Geläute stattfindet.

— Einlösung 7-jähriger Schabanweisungen. Wie die Sächsische Staatskassenverwaltung bekanntgibt, werden die 7-jährigen Schabanweisungen (Reihe II) vom 12. April 1926 und die letzten Zinsheine dieser Schabanweisungen vom Fälligkeitstage, dem 1. Juli 1930, ab eingelöst.

— Postwertzeichen. Aus Anlaß der Rheinlandräumung werden Freimarken zu 8 und 15 Pf. im Aufdruck „30. Juni 1930“ zwischen den Verziffern am unteren Rand auszugeben. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in Höhe eines Bedarfs für 1/2 Monate hergestellt. Der Verkauf soll am 30. Juni beginnen. Die Marken zu 8 und 15 Pf. ohne den Aufdruck werden erst wieder verkauft werden, wenn die Gebenmarken abgesetzt sind.

— Der Raumgehalt der Biergläser. Nach früheren Gegebenheiten sind nur Schanzgläser zugelassen, deren Soll-Inhalt von halben Liter abwärts durch Stufen von Zwanzigstel des Liters gebildet wird. Neuerdings werden in Abweichung von dieser Vorschrift auch Biergläser mit einem Soll-Inhalt von 7/40 = 3/20 in den Verkehr gebracht. Der praktische Innenminister ersucht alle Polizeibehörden, die Verwendung solcher Schanzgläser zu verhindern und bei den vorgeschriebenen Revisionen der Schanzgläser auf die Beachtung der bestehenden Vorschriften auch in dieser Beziehung ihr besonderes Augenmerk zu richten.

— Bundestagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet seinen 5. Bundestag vom 11. bis 14. September 1930 in München. Der Bundestag wird als Jubiläumstag begangen werden, denn der Bund besteht seit 10 Jahren. Er ist hervorzuheben aus einer Reihe älterer Angestelltenverbände, u. a. dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen, dem Kaufmännischen Verein von 1888, dem Verein der Deutschen Kaufleute. Auf dem Bundestage spricht Max Rößler, M. d. R. über „Der deutsche Angestelltenbund in der Gegenwart“ und Dr. J. Schupp, Ministerialdirektor des Reichsanstalts für Arbeitslosenversicherung über „Die Arbeitslosigkeit der Angestellten“. Am 14. September referiert Bundesvorsitzender Gustav Schneider, M. d. R. über „Die geistlichen Grundlagen der G.M.A.-Arbeit“.

— Der nasse Badeanzug. Eine Unstute, die im Sommer häufig zu schweren Erkrankungen führt, ohne daß die Ursache erkennbar ist, ist der nasse Badeanzug, den man auf dem Körper trocken läßt. Bei sehr großer Hitze werden gesundheitliche Schädigungen nur selten eintreten, besonders, wenn es sich um kräftige Personen handelt. Aber bei kühlerem Wetter kann diese Unstute zu den unangenehmsten Folgen führen; denn durch die Teilmahl-tung des Körpers werden Veränderungen im Blutkreislauf hervorgerufen, die zu einer schweren Störung der Wärmeregulierung im Körper führen. Der menschliche Körper ist kein Ofen, dessen Wärme zum Trocknen der Wäsche benutzt werden kann, sondern ein sehr empfindlicher Organismus, der auf eine angelegte Wärmewirtschaft in all seinen Teilen angewiesen ist.

— Ungültige Geldsammlungen unter den Erwerbslosen. Wegen des Weber Schwarz in Grimnitzhausen, der Kommunist und Vorsitzender des dortigen wilden Erwerbslosenrates ist, war eine Strafverurteilung erlassen worden, weil er sich dadurch einer Verletzung der sächsischen Verordnung über öffentliche Geldsammlungen schuldig gemacht hatte, daß er sich an Tagen, an denen die Erwerbslosenunterstützung ausgesetzt wurde, mit Helfershelfern vor dem Arbeitsamt aufstellte und den Erwerbslosen gegen Auszahlung einer Quittung einen Betrag von 10 Pfennigen abnahm. Eine derartige Verneinung hierzu besah er nicht. Der Angeklagte hat sich zu seiner Vergeßung auf den Beschluß einer Versammlung von nichtorganisierten Erwerbslosen bezogen, zur Deckung der Kosten der wilden Erwerbslosenversammlungen jede Woche 10 Pfennige Beitrag zu erheben. Er habe sich an den Auszahlungstagen aufstellen müssen, weil er sonst von den Erwerbslosen bei deren schlimmen Lage nichts bekommen würde. Das Amtsgericht hat auf Freisprechung erkannt, weil der Tatbestand der öffentlichen Sammlung nicht erfüllt sei. Das sei nur dann der Fall, wenn sich der Angeklagte an Freie gewandt hätte, die sonst mit der Angelegenheit nichts zu tun hätten und bloß als Spender in Betracht kämen. Hier aber habe es sich um Personen gehandelt, die gemeinsame Interessen zusammengeführt hätten. Der Angeklagte könne sich auch auf einen Versammlungsbeschuß berufen, der die nichtorganisierten Erwerbslosen zur Zahlung verpflichtete. Die Höhe des Beitrags sei von vornherein festgelegt worden. Daß der Angeklagte auch von organisierten Erwerbslosen eingeschamelt habe, sei nicht erwiesen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat das Sächsische Oberlandesgericht (2. Strafsenat) den Freispruch aufgehoben und die Sache an das Amtsgericht zurückverwiesen. Der Beschluß der öffentlichen Sammlung sei vom Amtsrichter verlesen worden. Es handle sich um freiwillige Leistungen, die der Angeklagte von den Erwerbslosen ge-fordert hat. Damit sei der Beschluß der öffentlichen Sammlung erfüllt.

— Vorsicht beim Obstern! Die Presse-felle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß bei der Obstern auf der Straße stehende Leitern und Leiterlatten wieder leicht angefahren werden können. Es ist angebracht, auf der Pfadseite eine kleine Schranke mit einer Fahne hinaufstellen wie es auch beim Staats-krahenbau allgemein üblich ist. Die Kosten für den An-trieb in weiß-roter Farbe sind so gering, daß kein Obstbauer diese Ausgabe scheuen sollte.

— Otschah. Ein neues Deim für das Arbeitsamt Otschah. Das Arbeitsamt Otschah, das bisher nur über drei völlig unzulängliche Räume verfügte, hat dieser Tage ein geräumiges zweistöckiges Gebäude in der alten Franz-Josef-Kaserne bezogen. Der interne Verwaltungsabteil ist im ersten Stockwerk untergebracht, während sich der Verkehr mit den Arbeitslosen im Erdgeschoß abwickelt. Die Anordnung der Räume ist so getroffen, daß die Ab-fertigung beschleunigt und reibungslos erfolgt.

— Rollen. Autofahrer wunderbares Glück. Von ganz besonderem Glück kann ein Autofahrer erzählen, der nach einer Schreckensfahrt unverletzt dem Wagen ent-stiegen konnte. Der vom Besitzer gekaufte Wagen geriet in der Dresdener Straße zu weit nach rechts und überfuhr einen Handlswagen, der zertrümmert wurde. Der Wagen brach ein die Straße abschließendes Gitter, hinter dem eine Trepp- sechs Meter tief hinunterfuhr. Der Wagen überschlug sich mit lautem Getöse. Die Augenzeugen dieser Schreckensfahrt erwarteten, den Wagen am Ende vollständig zertrümmert und den Fahrer tot vorzufinden. Der Fahrer blieb unverletzt. Der Wagen hatte nur geringe Beschädigungen aufzuweisen. Selbst der Motor lief noch.

— Rollen. Der älteste Betelan gestorben. Am Dienst-tag wurde Hollkämpfer a. D. Constantin Hausold, Betelan von 1864 und 1870-71, durch den Tod von einem schweren Leiden erlöst. Der Verstorbenen war in Siebenlehen geboren, stand im 87. Lebensjahre und war der Älteste in der hiesigen Stadt lebende Betelan.

— Treina. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In der Summersmühle bei das vierjährige Tochterchen des Fabrikarbeiters Löwe in den Mühlgraben der Papierfabrik und wurde von der Stromung abgetrieben. Durch das Schreien anwesender Kinder auf den Vorfall aufmerksam gemacht, sprang Wertmeister Fischer, der gerade in seinem Garten war, kurz entschlossen, in das nasse Element und rettete das Kind im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens.

— Freiberg. Durch Blitzschlag eingekerkert. Bei dem in den Dienstag-Abendstunden über die Gegend von Freiberg ziehenden Gewitter schlug ein Blitz in das An-nen des Wirtschaftsbürobes Hofsch in Wemundorf bei Deberan ein. Der Blitz zündete; Wohnhaus und Scheune wurden mit der gesamten Deuernte ein Raub der Flammen. Auch der Maschinenschuppen brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden.

— Dresden. 15 Einbruchsdiebstähle aufgeklärt. Einem Dresdner Händler wurde am Dienstag der Pfandschein einer von der Polizei als gekohlten gemeldeten Halskette angeboten. Die Kriminalpolizei nahm den Pfandscheinver-kauf sehr. Die verpfändete Halskette war vor einigen Tagen bei einem Wohnungseinbruch auf der Bergstraße erlangt worden. Der Festgenommene und ein erst seit März aus dem Zuchthaus entlassener 30 Jahre alter Maurer haben in den letzten Monaten in Dresden 15 Einbrüche, hauptsächlich in Kontorräume, verübt. Der Maurer, der als Haupttäter in Frage kommt, wurde in seiner Wohnung festgenommen. Ein Teil der gekohlten Wertgegenstände (Schmuck, Dperngläser usw.) wurde wieder herbeigekauft.

— Dresden. Deutsch-spanisch-amerikanische Tagung. Vom 1. bis 3. Juli wird der Verband Deutschland-Spanien, der sich die Pflege aller Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern spanischer Zungen zur Aufgabe gestellt hat, im Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden eine deutsch-spanisch-amerikanische Tagung veranstalten, die eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher und wirt-schaftlicher Vorträge und Berichte bringen wird. Am ersten Abend wird die Generalintendantin der Staatsoper ge-legentlich der Festvorstellung des „Cohengrin“ die hervor-ragendsten Teilnehmer der Konferenz als ihre Gäste ein-laden, während am zweiten Tage der Dresdner Ober-bürgermeister die Teilnehmer der Tagung mit ihren Damen im neuen Rathaus empfangen wird. Am dritten Abend ist ein gemeinsames Essen auf dem Louise-Platz in Aussicht genommen.

— Dresden. Protest gegen die Eröffnung des Staaten-hauses am Tage von Versailles. Der Vorstand der Dis-triktgruppe Dresden der Deutschen Nationalen Volkspartei und die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion haben in einem Schreiben an das Präsidium der Hygiene-Ausschuss gegen die Eröffnung des Staatenhauses am 28. Juni, dem Tage des Diktates von Versailles protestiert. Das Präsidium der Ausschuss teilte dazu mit, daß es nicht im geringsten daran gedacht habe, die Gefeße nationaler Freie durch die Festsetzung der Eröffnung am 28. 6. zu verletzen. Ob eine Verlegung in der kurzen Zeit von drei Tagen noch möglich sei, müsse bewiesen werden.

— Dresden. Am Dienstag nachmittags kürzte beim Fensterreinigen ein 27-jähriges Dienstmädchen aus dem 2. Stockwerk eines Hauses im Schweizer Viertel in den Vorgarten hinaus und zog sich schwere Rückenverletzungen zu. Die Bedauernswerte wurde nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

— Dresden. In der Nacht zum Dienstag fanden Polizeibeamte an der Elfenbahnunterführung am Sebnitzer Weg einen Mann, der sich mit einer Pistole in selbstmör-derischer Absicht einen Schuß beigebracht hatte. Er wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt. — Am Mittwoch abend wurde in ihrer Wohnung auf der Eckwiger Straße ein 18 Jahre alte Kontoristin gasvergiftet aufgefunden. Es lag Selbstmordverdacht vor. Das Mädchen konnte ins Leben zurückgerufen werden und wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

— Dresden. Renner hält sich verborgen. Wie die kom-munistische Arbeiterstimme mittelt, erschienen am Dienst-tag in der Wohnung des webergewählten kommunistischen Landtagsabgeordneten Renner einige Kriminalbeamte mit der Aufforderung des Reichsanwalts, vor Gericht zu er-scheinen. Offenbar sei die Verhaftung Renners beabsichtigt gewesen. Renner hält sich seit der Auflösung des alten Landtags verborgen.

— Rönitzsch. Feuer auf der Festung Rönitzsch. Am Dienstag früh entlief vermutlich infolge Selbstent-zündung im Keller des Lazarettgebäudes ein Brand. Das Feuer konnte zwar rasch unterdrückt werden, doch hatte ein Reichswehrsoldat eine schwere Rauchvergiftung er-litten. Er konnte unter Anwendung von Sauerstoffapparaten ins Leben zurückgerufen werden.

— Heidenau. Ein Loter kehrt zurück. Der Maler Max Schräger aus Heidenau, der am 26. Mai 1920 vom Amtsgericht Waupen für tot erklärt worden war, ist nach Heidenau zurückgekehrt und hat die Aufhebung der Todes-erklärung erlangt. Schräger hatte den Weltkrieg mitge-macht, war 1918 in Gefangenschaft geraten und kehrte 1920 nach Deutschland zurück. In München l. W. wurde er bei der Sanitätskommission eingetragt. Einen Erholungs-urlaub benötigte er zu einer Fahrt nach Heidenau, um seine Angehörigen aufzusuchen. Als er jedoch unterwegs erkrankte, daß seine Frau inzwischen wieder geheiratet hatte, lebte er sofort um, ohne der Sache auf den Grund ge-



# Die Räumung des Rheinlandes.

## Die Räumung von Trier.

Trier. (Funkpruch.) Der Kommandant der Weissen Besatzung, General Fritsch, hat heute dem französischen Kommandanten und dem Oberbürgermeister die Schlüssel der Stadt übergeben. Die Räumung wird weiter durchgeführt. Die meisten Militärangehörigen haben die Stadt verlassen. Die Weissen, die auf die Besatzung hinwirken, sind verschwunden. Der stellvertretende Kommandant der Besatzungstruppen, Oberst Brion, hat dem Landrat und anschließend dem Bürgermeister von Trier seinen Abschiedsbesuch gemacht. Gekoren hat eine Kommission die Sprengungsarbeiten an den früheren Festungsanlagen; das Abnahmeprotokoll wurde jedoch noch nicht

## Die Räumung von Rehl.

Rehl. (Funkpruch.) Heute früh wurde von dem französischen Major der Rheinbrücke Rehl-Strasbourg der "Gallische Kahn", der seinerzeit vom Verein Pariser Presse gestiftet worden war, entnommen. Die Räumung wird weiter durchgeführt. Die meisten Militärangehörigen haben die Stadt verlassen. Die Weissen, die auf die Besatzung hinwirken, sind verschwunden. Der stellvertretende Kommandant der Besatzungstruppen, Oberst Brion, hat dem Landrat und anschließend dem Bürgermeister von Rehl seinen Abschiedsbesuch gemacht. Gekoren hat eine Kommission die Sprengungsarbeiten an den früheren Festungsanlagen; das Abnahmeprotokoll wurde jedoch noch nicht

unterschiedet. Der Sitz des Besatzungsstabes, das Amtsgericht, wird heute nachmittags zurückgegeben werden. Das noch in Rehl liegende Bataillon der 170. Infanterie-Regiments wird Rehl am Sonnabend vormittag verlassen.

## Rückführung des Besatzungsgerichts in Mainz.

Mainz. (Funkpruch.) Morgen vormittag wird das französische Militärgericht und das französische Militärgefängnis, das unter dem Namen "Major Hofmann" bekannt ist, den deutschen Behörden übergeben werden. Damit ist das französische Gericht in Mainz aufgelöst. Die Angehörigen des Gerichts begeben sich nach Frankreich zurück. Die noch schwebenden Verfahren gegen französische Soldaten werden in Frankreich zu Ende geführt, verurteilte Soldaten werden gegen deutsche Angeklagte wurden eingestellt. Bereits am Dienstag wurde das Offiziers- und das Unteroffizierspersonal des am Mittwoch die Stadt verlassen. Die französischen Offiziere und Unteroffiziere müssen sich auf eigene Rechnung in den Gasthäusern verpflegen.

## Der letzte französische Zug am 30. Juni 12.20 Uhr.

Mainz. (Funkpruch.) General Guillaumont und die letzten hier weilenden französischen Soldaten werden am 30. Juni mittags 12.20 Uhr mit einem Sonderzug die Stadt verlassen.

Präsidenten des Landgerichts in Dresden ernannt worden. Als sein Nachfolger ist Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Dörfel-Dresden auszuwählen.

Blauen. Ein eigenartlicher Vorfall. Am Dienstag vormittag übte ein Polizeibeamter in einem Hause an der Breite Straße, beim Betreten des Grundstückes, dem ihm ein Mann entgegen, der sich zunächst bereit erklärte, dem Polizeibeamten auf die Wache zu folgen. Später verweigerte er jedoch zu flüchten und trank, als er sein Vorhaben nicht ausführen konnte, aus einer kleinen Flasche. Da er kurz darauf über heftige Schmerzen klagte, wurde er ins Krankenhaus übergeführt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, was den Unbekannten, der über seine Personalien keinerlei Auskunft geben will, zu seinem merkwürdigen Verhalten veranlaßt hat.

## Opfer des Badens.

Dresden. Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr erlitt ein junger Mechaniker beim Baden in der Elbe in der Nähe der Saloppe einen Herzschlag und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Dresden. Am Mittwochvormittag starben zwei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, die sich auf einem Eisblock an der Carolabrücke herumgelagert hatten, in die Elbe. Die beiden Knaben, die nicht schwimmen konnten, hielten sich schreiend an dem Eisklotz fest. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter sprang sofort in die Elbe und rettete die beiden Jungen. — Am Dienstagabend ging an der Augustusbrücke eine etwa 30 Jahre alte Frau beim Baden unter. Sie konnte gerettet und ins Leben zurückgerufen werden.

Luga. Am Dienstag ertrank hier im Seegebiet der achtjährige Knabe Butter. Er hatte beim Baden Fische fangen wollen und war dabei in eine tiefe Stau geraten. Er ertrank. Beim Baden im havelischen Teich ertrank am Dienstagabend der 17 Jahre alte Gärtnerlehrling Wilhelm Förster. Er hat vermutlich im Wasser einen Krampfanfall erlitten. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Hoyerswerda. Im Blauen See bei Michalken ertrank beim Baden der 24jährige Glasmacher Rohmann aus Hoyerswerda.

## Aus den Nachbarstaaten.

Elsterwerda. Ein Kandidat zur Altersratswahl verprügelt. Ein auf der Liste der Christlich-Unionistischen zu den Altersratswahlen lebender Farmer wurde vorgeführt von einem Arbeiter und dessen Schwiegervater mit einem Knüttel schwer mißhandelt. Da der Uebelthäter eine schwere Kopfverletzung und einen doppelten Unterarmbruch davontrug, mußte er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Torgau. Toppfusskrankungen durch schlechtes Wasser. In Dohndorf ist infolge schlechter Wasserbeschaffenheit Toppfuss ausgebrochen. Bisher wurden zwei erkrankte Personen dem Krankenhaus zugeführt. Eine dritte Person wurde als Basillenträgerin festgestellt. Die Gesundheitsbehörde hat sofort eingegriffen, um durch entsprechende Maßnahmen eine Ausbreitung zu verhindern.

## Anzeigen

Mr. de  
**Sonnabend - Ausgabe**  
des  
**Rieser Tageblattes**

mit Kostlosigkeiten für Sonntag oder Montag  
wolle man sofort abgeben lassen.

Angaben-Nachweise und unentgeltliche Hilfe  
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von  
10 bis 5 Uhr ab

**Geschäftsstelle**  
**des Rieser Tageblattes**  
Riesa, nur Goethestraße 59.  
Fernruf Nr. 26.

Wern. Gewitter über Ostböhmen. Am Montag nachmittags und in der folgenden Nacht sind über ganz Ostböhmen schwere Gewitter niedergegangen. Der Blitz schlug an verschiedenen Stellen. Im Geraer Gebiet fielen vier Scheunen diesen Bränden zum Opfer. Im Süden Altendurgs richtete Hagelschlag erheblichen Schaden an. In Heiligenleisnau schlug ein Hagelblitz in ein Wohnhaus, ohne zu zünden. In Bickernitz bei Schmiedau wurde die Scheune des Landwirts Brütigam durch Hagelschlag vernichtet. Auch über der Blankenbainer Gegend ging ein schweres Unwetter nieder. Hagelschlag von großer Dichte schlug das Getreide nieder; man befürchtet, daß es bis zur Ernte nicht wieder erholen kann.

Raumburg. Schwere Strafen für einen wissentlichen Fall. Die landwirtschaftliche Arbeiterin Hilke Holm aus Oberwieschen bei Weisenfels hatte in einem Beschuldigungsprozeß unter Eid ausgesagt, daß sie mit dem Bergarbeiter Reinhold Baunack aus Oberwieschen nicht zu freundschaftlichem Verkehr gestanden habe, nachdem sie zuvor ihre Aussage verweigert hatte. Als B. später nichts mehr von ihr wissen wollte, zeigte sie dem Landräten an, sie habe falsch geschworen, beeinflusst von Reinhold B. und dessen Bruder Fritz B. Gekoren wurden alle drei vor dem Schwurgericht. Das Urteil lautete gegen Reinhold B. auf sechs Monate Gefängnis, gegen Reinhold und Fritz B. auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Wegen Fluchtverdachts sollen beide Brüder in Untersuchungshaft genommen werden.

Raumburg. Todessturz beim Zirkusbau. Als am Montag der Zirkus Amarant hier auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz sein Zelt errichtet hatte, wollte der Ober-Gelétrif Hans Gellert aus Münter l. W. einen Schaden an der Vorrichtung beheben und klag auf diesem Zweck von außen auf das Zelt. Kurz vor dem Ziel kletterte er und fiel durch die Plane in die Manege, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Im Krankenhaus lag er noch am gleichen Tag seiner Verletzung.

Bräun. Blamratten treffen Nadenbe an. Die Blamratten tritt im Schattenschein im Ergras derart zahlreich auf, daß das Naden in diesem Teil sehr gefährlich erscheint und die Gemeinde eine öffentliche Warnung ergehen ließ. Trotzdem der ansehnliche Bau der Blamratten von Nadenbeher zerstört wurde, sind die gefährlichen Raar nicht gemindert und haben neuerdings wiederholt Nadenbe angegriffen.

Tschisch. Tschisch. Deutschsprechen verboten. Großes Aufsehen erregt in allen deutschen Bezirken die Veröffentlichung des Chefs der politischen Bezirksverwaltung von Tschisch, daß die Deutschen den Präsidenten Masarik bei seinem bevorstehenden Besuch in der nächsten Woche nicht in ihrer Muttersprache, sondern nur tschisch begrüßen dürfen. Diese Weisung beruht sich auf das Sprachgesetz, in dem dieses Gesetz tschisch für den Verkehr zwischen den Behörden und den Bürgern gilt und der Bezirk des Staatspräsidenten gemäß nicht unter dem Begriff "Behörden" gefaßt werden kann. Es sind gegen diese Weisung der Bezirksverwaltung von Tschisch große politische Kundgebungen geplant. Die Angelegenheit dürfte im Parlament ein Nachspiel haben.

Waldbrand. Waldbrand verursacht einen Waldbrand. Eine Gruppe von Waldhändlern, die ihr nächtliches Lagerfeuer nicht erstickten, sondern dieses noch brannte, weiterwanderten, haben einen Waldbrand verursacht, der im havelischen Forste von Blochowitz Nadelholz im Werte von 300 000 Kronen vernichtete. Der Brand konnte erst nach langem Bemühen zahlreicher Helfer gelöscht werden. Die Waldhändler sind noch nicht ermittelt worden.

Waldbrand. Waldbrand verursacht einen Waldbrand. Eine Gruppe von Waldhändlern, die ihr nächtliches Lagerfeuer nicht erstickten, sondern dieses noch brannte, weiterwanderten, haben einen Waldbrand verursacht, der im havelischen Forste von Blochowitz Nadelholz im Werte von 300 000 Kronen vernichtete. Der Brand konnte erst nach langem Bemühen zahlreicher Helfer gelöscht werden. Die Waldhändler sind noch nicht ermittelt worden.

Waldbrand. Waldbrand verursacht einen Waldbrand. Eine Gruppe von Waldhändlern, die ihr nächtliches Lagerfeuer nicht erstickten, sondern dieses noch brannte, weiterwanderten, haben einen Waldbrand verursacht, der im havelischen Forste von Blochowitz Nadelholz im Werte von 300 000 Kronen vernichtete. Der Brand konnte erst nach langem Bemühen zahlreicher Helfer gelöscht werden. Die Waldhändler sind noch nicht ermittelt worden.

## Sakauto vom D-Zug überfahren — 2 Todesopfer.

Mainz. (Funkpruch.) Der D-Zug Dortmund-München überfuhr in der vergangenen Nacht an dem gefährlichen Bahnübergang bei der Brücke 25 zwischen Gau Algesheim und Ingelheim ein mit Wehl beladenes Sakauto aus Münter im Taunus. Zwei Insassen des Sakautos wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Rudwickhof in Niederingelheim gebracht, wo sie heute früh gestorben sind. Ein dritter Mitfahrer wurde nur leicht verletzt. Der Benzinkanister des überfahrenen Wagens geriet in Brand, so daß das Auto vollkommen zerstört wurde. Die Lokomotive des D-Zuges wurde ebenfalls beschädigt und mußte ausgewechselt werden, wodurch 60 Minuten Verspätung entstanden. Das Gleis Koblenz-Mainz mußte für drei Stunden gesperrt werden. Der Schrankenwärter ist vorläufig in Haft genommen worden.

## Röbils Glückwünsche an Ringsford-Smith.

Berlin. Eine Berliner Korrespondenz hat den deutschen Ozeanflieger Hauptmann Röbil um eine Neuerung zur gelungenen Ozeanüberquerung der "Southern Cross" erlucht. Hauptmann Röbil gab seiner Bewunderung an die gewaltigen Leistung in einem Telegramm an die glücklichen Ozeanflieger Ausdruck, in dem er u. a. sagt: "Wenn weder die 'Fremers' noch das 'Southern Cross' Newport im Nonstop-Fluge erreichen konnte, so ist das nur ein Beweis für die furchtbaren Schwierigkeiten, die sich der Ozean-Überquerung des Atlantischen Ozeans in den Weg stellen. Das Schlimmste sind die ungeheuren Nebelwälder vor Neufundland, unter denen auch wir zu leiden hatten, merkwürdig ist aber auch, daß auch bei dem Flug von Ringsford-Smith in Erscheinung getretene Verlegungen des Kompasses in diesem Teil des Nordatlantiks. Ich bin aber überzeugt, daß in absehbarer Zeit Newport im Nonstop-Flug von Europa aus zu erreichen, mit Erfolg durchgeführt werden wird."



## Vereinsnachrichten

**Ev. Arbeiterverein.** Alle Dresden-Fabrik treffen sich Sonnabend 7,1 Uhr mittags Bahnh. Sonntagsfabrik 7,7 Uhr Bahnh. Sonntagsfabrikarten lösen.

**Stahlhelm.** Sonntag, 29. 6. 30, Wehrsport Prominenter Wielen. Stellen 6.30 Eibbrücke. Sportans.

## Reit- u. Fahrtturnier Röderau.

Der Vorverkauf für nummerierte Plätze ist bis zum 27. 6. 30 verlängert worden. Die erfreulichweise von verschiedenen Seiten gestifteten zahlreichen, wertvollen Preise sind ausgestellt in der Buchhandlung von Muntz.

Die Turnierleitung.

## V.f.B. v. Riesa

Mitgl. im Arb.-Turn- u. Sport-Bund.

Ru dem am Sonntag, 29. 6. 30, im Gasthof Große in Gröba stattfindenden

## 6. Stiftungsfest der Sportlerinnen

laden wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Eintritt 50 Pf. Anfang 7,5 Uhr.

Der Verkaufsbüro.

## Zweckspartverband für Eigenheime e. V. Aachen Ortsgruppe Riesa.

Freitag, 27. Juni, abends 8 Uhr in Riesa, im Hotel Wettiner Hof

## öffentl. Versammlung

„Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durch Bausparen!“

Eintritt frei!

Zahlr. Besuch erwartet der Vorstand.

## Stadtparkwirtschaft.

Morgen Freitag abend

Unterhaltungskonzert.

Eintritt frei.

Hierzu ladet ergebenst ein H. bert. Weyer.

## Gasthof Wadewitz

empfehlen wir den Vereinen, Gesellschaften u. Ausflüglern eine freundl. Lokalitäten. Schöner idyllischer am Reich gelegener Garten. — Badegelegenheit. — Eigene Schlächterei. — Es laden ergebenst ein W. Thiele und Frau.

## Billiger Fahrradmantel-Verkauf

Freitag und Sonnabend d. Woche 2,50 u. 3,50.

L. Winkler Fahrradhandl. Hauptstr. 59.

Unsere heute in Dresden vollzogene Ver- mählung zeigen hiermit an

Kurt Grille

Aenne Grille geb. Wilhelm

Rebs bei Wina Riesa 26. Juni 1930

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher einziger Sohn

Erich Bitriol

im blühenden Alter von 18 Jahren zu früh von uns gegangen ist.

In tiefster Schmerz

Fam. Arthur Bitriol u. Angehörige.

Riesa, 24. Juni 1930.

Beerdigung Sonnabend 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Blüthlich und unerwartet verschied am 25. mittags meine liebe Frau und gute Mutter, Frau

Gertrud Armack

geb. Deyer

im Alter von 34 Jahren.

In tiefster Trauer

Curt Armack  
Lothar Armack.

Riesa, 26. Juni 1930.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Selbsthilfe Riesa

Hauptgeschäft am Bahnhof :: Tel. 881

Wir empfehlen:

Gebirgs-Himbeerfrucht	Pfd. -68	Pfefferminzbruch	1/4 Pfd. -18
Zitronen-Most, naturell	-66	Zitronen- u. Apfelsinen- Fruchtstücke	1/4 Pfd. -26
Orangeade m. 60% Raff.	1.10	Pfefferminz-Pralinen	1/4 -30
Flüssiges Obst o. Gl.	Fl. -78	Mocca Creme Bohnen	1/4 -30
Essig m. Wein	Str. -44	Tell-Weinbrand	1/4 -60
Einlege-Essig, gelb	-34	Frühlings-Mischung, Waldmeister,	
Edamer Käse, 40%	1/4 Pfd. -25	Zitronen usw., Bonbons	1/4 Pfd. -25
Aligäuer Rühmelkäse	1/4 -35	Eisbonbons pa.	1/4 -25
Schweizerkäse o. R.	1/4 -45	Vollkornmischung, g. gesäuert	1/4 -18
Tilsiter o. R.	1/4 -40	Gold-Mischung, 1a gef.	1/4 -30

Matjes-Heringe, zart u. fett	Std. -15
Neue saure Gurken, fest	-20
Rirschen, rot m. Stein	Dose 1. — und -60
Pflaumen m. Stein	-65 und -40
Pflaumen o. Stein	-80 und -48
Bierfrucht-Marmelade	ca. 2 Pfd.-Eimer -95

und alle übrigen Lebensmittel und Haushalts-Artikel mit

**6% Rückvergütung 6%**

auf alle Sorten Gemüse, Konserven in stammer Packung

**12% Rabatt 12%**

in folgenden Verkaufsstellen:

am Bahnhof / Popplitzer Straße 15 / Südstraße 10  
Goethestraße 40 / Langenberg / Borna b. Oschatz

Am 1. Juli erscheint Heft 24 der „Welt der Hausfrau“.

## Einheits-Preise

von Freitag, 27. Juni bis Sonnabend, 12. Juli

25	50	1.-
----	----	-----

1 Biergl. m. Henkel	25	1 Blumenvase	50	1 Satz Schüsseln	6teilig, weiß	L.
1 Salz- und Pfeffernapf	25	6 Glassteller	50	1 gr. Jardiniere	L.	
1 Bierbecher	gold oder schl.	1 Maß, 1/2 ltr.	50	6 Likörgläser	Goldrand	L.
1 Saftflasche	25	1 Durachlog, email.	50	3 Weingläser	L.	
1 Seifennapf	email.	1 Eierlegel	50	1 Elmer, gr. email.	L.	
1 Schöpflöffel	25	1 Kochtopf	50	1 Maß m. Konsol	L.	
1 Kaffeetopf	25	1 Kehrschau.	50	1 Topf, 16 od. 20 cm	L.	
1 Gemüselöffel	25	1 Nachtgeschir.	50	1 Waschbecken	L.	
1 Drahtentersetz.	25	1 Springform	24 od. 26 cm	1 Zinkimer und 1 Bl. Seitenl.	L.	
1 Kosettpapierhalter	25	1 Garnspritze, l. Karton	50	1 Springform	28 od. 30 cm	L.
1 Schlüsselstele	25	1 Brotkrüchchen	50	1 Servierbrett	L.	
1 Fleischklopper	25	1 Nudelrolle	50	1 Waschtisch	L.	
3 Scheidebrettchen	25	6 Schneidebrettchen, gebündelt	50	1 großer Spiegel	L.	
200 gr Seifenlöden	25	1 Spiegel	50	1 Zeitungshalter	L.	
6 Fliegengänger	25	1 Küchenbrett	50	1 Nähnorb	weiß, Peddig	L.
1 Küchenmesser	25	3 Stck. Seife	50	1 Einkaufskorb	L.	
5 Röllchen	25	1 Putzgeräth	3teilig	1 Kaffeefilter und 100 Bl. Papier	L.	
1 Bandmaß u. 3 Sch. Reiszwecken	25	3 Rollen Kiosetpapier	50	3 Schenertücher	L.	
3 Mappen	25	1 Brotmesser	50	1 Krümelgeräth	L.	
1 Briefpapier	25	1 großer Badeschwamm	50	1 Thermosflasche	L.	
1 Wasserleitungs-schoner	25	1 Auto	50	1 Einkaufstasche	L.	
1 Badeschwamm	25	1 Zange	50	6 Kaffee- und 6 Speiseölfl.	Alu. L.	
3 Rollen Butterbrotpapier	50	1 Hammer	50	1 Wassermesser	L.	
1 Brotdüchse	50	1 Wasserröhr	50	1 Küchenbell	L.	
1 Aluminium	50	2 Tassen	50	3 Schok. Klammern	L.	
1 Schubkarre	50	1 weißer Porzellan	50	1 Eisenbahzug	L.	
1 Sandwagen	50	1 Handlegger	50	1 Dampfwaage	L.	
6 Kleiderbügel	50	1 große Tube	50	1 Milchkrug, 1 1/2 ltr.	L.	
3 Wasserbecher	50	1 Zahnpasta	50	1 emailliert	L.	
1 gr. Glasschüssel	50	1 Blumenvase	L.			

## Riesaer Kaufhaus

E. Pätzold

Hauptstraße Ecke Breite Str.

Einkochgläser

Gärlaschen

Einkochapparate

**100 Mk.** nicht Hersteller, wenn „Riesold“ nicht ist, d. Mensch u. Tier Kopf, Hals, Rücken, Hände, Füße (Brust) vertilgt. Verkauf in Benzin- mittel gegen Wanzen. tral-Drogerie

**2 geb. Damenräder** fast neu, verkauft 2. Winkler Fahrradhandl., Hauptstr. 59.

**3 neue Herren- u. Damenräder** Emaille leicht beschädigt, deshalb billig zu verkaufen 2. Winkler, Fahrradhandl., Hauptstr. 59.

## Schwedler Heizungsbau

G. m. b. H., Großenhain

Zentralheizungs- und Kupferwarenfabrik

empfiehlt sich zur fachmännischen Ausführg. von

Zentralheizungen jeder Art und Größe mittels

Wasser, Dampf, Luft, Gas, Elektrizität

Kalt- und Warmwasser-Versorgungsanlagen

Badeanstalten, Koch- und Waschküchen

Trockenanlag., Abfallverwertung, Lüftungsanlag.

Rohrleitungen u. Apparaten in Kupfer u. Eisen

Jahrzehntelange Erfahrungen | Beste Referenzen | Ingenieurbeurtheil., Kostenansch., Beratungen kostenlos.



## Parkettfußboden

Liefert Döbelner Parkettfabrik Julius Gröbler Döbeln, a/Elb. Tel. 278.

## Sofort Geld.

Bedeutend. Krankenversicherungs-Unternehmen sucht an allen größeren Plätzen Herren zur Werbung von Mitgliedern. Nur Herren, welche ernstlich gewillt sind, sich eine sichere Existenz zu schaffen, wollen sich melden. Angebote unter „T. 206“ an Alb. Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

## Frucht Schwanenweiß

das garantiert einzig wirkfame Mittel gegen Sommerprossen

— Wf. 1.75 und 3.50 —

## Gesichtswasser „Aphrodite“

gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinigkeiten

— Wf. 1.75 und 3.50 —

Erhältlich bei Rudolf Blumenstein, Hauptstr. 99.

## Grasverpachtung

Sonntag, den 29. Juni d. J., vorm. 10 Uhr. Treffen vor dem Rittergutshof. Rittergutverwaltung Borna b. Oschatz.

## 2 Ferien-Sonderzüge

## Helgoland

20. bis 25. Juli 6 Tage 80.-  
17. bis 22. Aug. 6 Tage 80.-  
nur Mk.

## 3 billige Ostsee-Sonderfahrten

zur Hochsaison nach dem herrlichen Ostseebad

## Wustrow in Mecklbg.

19. bis 26. Juli 6 Tage 63.-  
2. bis 8. Aug. 6 Tage 63.-  
16. bis 22. Aug. 6 Tage 63.-  
nur Mk.

Im Gesamtpreis sind alle Leistungen z. Programm eingeschlossen: Hin- und Rückfahrt ab Leipzig, volle, reichliche Verpflegung und Wohnung, Kuraxe, Salondampfer-Hochseefahrten, sowie Motorbootfahrt u. Sondervorantst. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Reisebüro „Sachsen“, Leipzig, Tauscher Str. 6, Fernruf 25299.

## Tägl. frische Rirschen

empfehlen Erich Bindner, Hauptstr. 15b. Nehme auch Bestellg. auf Einlegekirschen entg. D.O.

Morgen Freitag wieder

## 7. warme gerucherte Serringe

vom feine neue Kartoffeln frische Matjes- und 7. marinierte Serringe.

Max Mebner Gde. Breite- u. Hauptstr. Etr.

## Morg. Freitag Schlachtfest.

9 Uhr Weikell. Otto Wendel Rundteil 11.

## Morgen Freitag Schlachtfest

9 Uhr Weikell. Später fr. Wurf. Gähde Standfesth.

## Trinkhalle a. d. Kirche.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Gand Clark.

## Waldschlächter Röderau.

Morgen Freitag früh Schlachtfest

Brannerei-Restaurant Röderau.

## Morgen Freitag früh Schlachtfest.

Morgen Schlachtfest.

9 Uhr Weikell. Später fr. Wurf.

Die heutige Nr. umfasst 18 Seiten.



### Wann tritt der Landtag zusammen?

Dresden. Wie wir erfahren, wird kaum damit zu rechnen sein, daß der neue Landtag vor dem 11. Juli zusammentreten kann. Am Sonnabend werden die Kreiswahlausschüsse zur Feststellung des Wahlergebnisses zusammentreten, während die Sitzung des Landeswahlausschusses für den 1. Juli vorgezogen ist. Dann werden die einzelnen Abgeordneten von ihrer Wahl benachrichtigt werden. Erst nachdem dann seitens der einzelnen Abgeordneten die Annahme der Wahl erklärt worden ist, kann der Landtag durch die Regierung einberufen werden. Unter diesen Umständen glaubt man in Regierungskreisen nicht, daß es möglich sein wird, den Landtag vor dem 11. Juli einzuberufen. Es kann sogar sein, daß sich der Zusammentritt des neuen Landtags bis zum 14. Juli hinausziehen wird.

### Die Richtlinien der Nationalsozialisten.

In der gestrigen Ausgabe des „Völkischen Beobachter“ befaßt sich der nationalsozialistische Reichsführer Adolf Hitler mit dem „Sinn der Wahlen“. Nachdem Hitler zunächst untersucht hat, wie sich der ziffernmäßige Zuwachs der Nationalsozialisten seiner Ansicht nach im wesentlichen zusammenfassen und erklären läßt, daß die bürgerlichen Parteien, die mit den Marxisten partiierten, die Feinde der Nationalsozialisten seien, kommt er zum Schluß zur Aufstellung einer Anzahl von Richtlinien, die für das Zusammenarbeiten mit anderen Parteien in den einzelnen Ländern zur Zeit maßgebend sind. Als solche werden genannt:

1. Finanzuelle Sanierung durch eine mit eiserner Sparsamkeit wirtschaftende saubere Verwaltung. Rückwärtslos Abbau des alles überwachenden politischen Beamtenstums ohne praktische Vorbildung. Schutz des Berufsbeamtentums und Wahrung seiner verdienten Rechte. Schärfe Einschränkung aller in schreiendem Mißverhältnis zur allgemeinen Not befindlichen Spitzengehälter. Vereinfachung des Verwaltungsapparates nach bester Möglichkeit. Erfüllung der selbstverständlichen sozialen Pflichten.

2. Schutz der deutschen Nationalwirtschaft. Einfügung des Kapitals in den Dienst der Wirtschaft und der Wirtschaft in den Dienst des Volkes. Schutz unserer Produktion durch die Organisation einer Abwehr der Ueberflutung unseres Binnenmarktes mit fremden Produkten und Erzeugnissen aus dem Volke selbst heraus.

3. Schutz der Länder vor den unitarischen Zerstörungsabsichten mit dem erstlichen Zweck der Vernichtung geistiger und kulturell gesunder, traditionsbewusster eigenständiger Keimzellen unseres nationalen Lebens. Unbeschadet unserer Einstellung zur legalen Verfassung wird es unser Ziel sein, die Länder zum lebendigen Protest gegen eine Reichspolitik aufzurufen, die wir als verderblich für Volk und Staat erkennen und deren Ablehnung durch die Institution des Reichsrats gesetzlich zulässig ist. Die Länder haben in allen ihnen zutreffenden Belangen die Interessen der in ihnen lebenden Teile unseres deutschen Volkes um so mehr und entscheidender wahrzunehmen, als die Reichspolitik dies außer acht läßt.

4. Bewusste Nationalisierung unseres Volkes. Erziehung zum Geiste des Widerstandes und der politischen Ehrenhaftigkeit als Nation.

5. Erhaltung und Sicherung der Grundlagen unserer christlich-deutschen Kultur in Erziehung und Auswirkung. Schutz unserer tausendjährigen politischen und kulturellen Tradition. Kampf gegen den wurzellosen bolschewistischen Geist auf allen Gebieten. Wenn unsere antimarxistischen Parteien diese Gedanken heute ablehnen oder nur in der Theorie anerkennen vermögen, stellen sie sich selbst in die Reihen des Feindes, den sie zu bekämpfen vorgaben. Sind sie aber bereit, diese Grundanschauungen als berechtigte und mögliche zu achten, dann wird sich auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nirgends der Forderung nach Verantwortung entziehen.

Dazu wird dem Telemobil-Sachdienst mitgeteilt, daß sich die Landtagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei streng an diese Richtlinien halten wird.

### Der Haushaltsansatz des Reichstags

befähigte sich mit den Richtlinien für die Verwaltung der im Etat des Reichsverkehrsministeriums vorgesehenen sieben Millionen RM., die zur wirtschaftlichen Förderung der deutschen Luftfahrtindustrie verwendet werden sollen. Angenommen wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei, im Etat des Reichsverkehrsministeriums neben dem bereits bestehenden Titel zur Förderung der Deutschen Luftfahrtindustrie (Flugzeuge, Schiffe als Luft) noch einen besonderen Titel für die Förderung der Luftschiffahrt (leichter als Luft) einzusetzen. Dieser Titel soll aber in diesem Jahr mit Rücksicht auf die unter einmaligen Ausgaben für den Luftschiffbau bewilligten Mittel als Vertikell laufen. Der Ausschuss genehmigte dann die Richtlinien.

### Bestellung von Wirtschaftssachverständigen.

Breslau. Der Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelsrates befaßt sich in seiner gestrigen Sitzung im Anschluß an einen Bericht des Geheimen Oberregierungsrat Dr. Huber mit der Frage der Regelung des Berufes der Wirtschaftssachverständigen. Die Vertreter der Industrie- und Handelskammer erkannten in überwiegender Mehrheit die Notwendigkeit an, daß für die Bilanz- und Betriebsprüfung ein besonderer Stand unabhängiger Wirtschaftssachverständiger geschaffen wird. Die Befugnis zur Anstellung und Beerdigung von Wücherevisoren wird durch diese Neuregelung nicht berührt. Es wurde allgemein als eine wichtige Aufgabe der Handelskammer in ihrer Gesamtheit betrachtet, in enger Zusammenarbeit mit den Berufsvereinigungen der Wücherevisoren und Treuhänder und den übrigen Spitzenverbänden der Wirtschaft und der kommunalen Spitzenverbände führend und gestaltend bei dieser Entwicklung mitzuwirken. Begrüßt wurde die im Einverständnis mit dem Reichsreferat gegebene Erklärung des Vertreters des preussischen Handelsministeriums, daß in nächster Zeit zwischen der Reichsregierung und den Länderregierungen Verhandlungen über die Regelung des Berufes stattfinden werden. Die Vertreter aller Wirtschaftsbeiräte waren sich darüber einig, ihre Mitarbeit bei dieser Frage zur Verfügung zu stellen, um eine einheitliche Gestaltung eines neuen vollständig unabhängigen und hochqualifizierten Berufsstandes zu gewährleisten, für dessen gedeihliches Wachsen das Vertrauen der Wirtschaft erste Voraussetzung sein muß. Die Einzelheiten dieser Regelung werden Verhandlungen zwischen den Beteiligten vorbehalten bleiben müssen und vor allem im Zusammenhang mit den in Aussicht genommenen Berechtigungen zwischen den Vertretern des Reiches und der Länder zu erfolgen haben.

# Unsere Reichsaußenpolitik.

von Berlin, 25. Juni. In der Reichstagskammer folgte nach Annahme des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums

## Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes.

Hierzu lag ein Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius vor.

Verbunden wird damit die erste Beratung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Der Ausschuhberichterhatter, Abg. von Freitag-Forstinghoven (Dnat.), teilte mit, daß der Ausschuh am Etat 185 000 Mark gestrichen habe und daß der Minister sich verpflichtet habe, darüber hinaus 480 000 Mark im Personaletat zu ersparen.

### Reichsaußenminister Curtius

bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den AEG-Staaten in Botschaften und kündigt an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betont dann die Sparmaßregeln des Auswärtigen Amtes und stellt fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1300 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer. Die Stellenbesetzung der Auslandsmissionen werde nochmals eingehend nachgeprüft werden. Zu dem vom Berichtshatter im Ausschuh vorgenommenen Vergleich des deutschen Auswärtigen Amtes mit dem anderer Länder könne er wegen der Kürze der Zeit noch nicht eingehend Stellung nehmen. Dem Ausschuh werde eine Denkschrift darüber vorgelegt. Bei dem Vergleich müsse man aber die Verschiedenheit der Staatsgebungen, die besondere Struktur unseres Auslandsdienstes, die Außenhandels- und Kulturförderung, die besondere Finanzsicherung infolge des Friedensvertrages und andere berücksichtigen. Eine Nachprüfung der Stellenbesetzung habe ergeben, daß, wenn man bei den ausländischen Missionen die Militär- und Marineattachés abrechne, andererseits die Kopfzahl der deutschen Missionen in den Hauptstädten der betreffenden Länder hinzurechne, Deutschland annähernd den gleichen Personalbestand der Auslandsmissionen aufweise wie Italien, aber einen geringeren als England und Frankreich. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Anwendungen des Auswärtigen Amtes erklärt der Minister, daß er Mißgriffe entschieden verurteile, daß aber solche Einzelfälle nicht typischer werden dürften, da sonst in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehe, als herrsche im Auswärtigen Amt Verschwendung. Der auswärtige Dienst habe sich als wertvolles Instrument der Außenpolitik der Reichsregierung erwiesen. Der Minister geht dann zur Außenpolitik über. An die Spitze stellt er die bevorstehende Rheinländerklärung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolge möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das aller Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unzerstörlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankt der rheinischen Bevölkerung und gedenkt gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre untrennbar verbunden sei. Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland noch der Räumung keine naheren Absichten enthalte und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Die Ziele der deutschen Politik, so erklärt der Minister, ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen u. unvermeidbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens tragen. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Redungen, Zwischenfällen und Meinungsverschiedenheiten befreit sein, die sich aus der Befreiung nur allzu häufig ergeben haben. Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Der Völkerverbund, so fährt der Minister fort, steht auch heute noch mehr als 10jährige Aktivität noch im Anfang einer Entwicklung. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung ist noch nicht im notwendigen Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlich verrichteten Einzelarbeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kritik an den bisherigen Leistungen des Völkerverbundes auf den Gebieten der Abrüstung, des Minderheitenrechtes und der wirtschaftlichen Abrüstung berechtigt ist. Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerverbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben. Mit der deutschen Antwort auf das Briand'sche Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung wird der Auswärtige Ausschuh Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Die Notwendigkeit einer härteren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufwirft. Die deutsche Regierung wird jedenfalls nichts unterlassen, um sich unter den von mir für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen. Der Minister bespricht dann das Verhältnis zur Sowjetunion. Zweifellos drohte sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein harter Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungskommission zur Stellungnahme zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraulichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandene Zweifel zu beseitigen, um die Zusammenarbeit zu beiderseitigem Nutzen ungehindert fortsetzen zu können. Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen. Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn an, namentlich zur Sowjetunion. Wenn wir die Brücken nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Ganz erhebliche Verunruhigung haben in der Öffentlichkeit

seit die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle hervorgerufen. Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandskritiken zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch herbeigeführt würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein muß. So bedauerlich derartige Zwischenfälle sind, so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen. Der Minister geht in diesem Zusammenhang auf die Handelspolitik der letzten Jahre ein und betont, daß diese trotz schmerzlicher Opfer im ganzen erfolgreich gewesen sei. Wenig erfolgreich gestaltet sich die Verhandlungen mit den Ländern im Osten und Südosten Europas. Der Grund dafür liegt in der landwirtschaftlichen Situation. Der Minister verteidigt dann den Handelsvertrag mit Polen und sucht die Bedenken hinsichtlich der Schweine- und Kohleexporte zu zerstreuen. Auch ein vorläufiges Handelsabkommen mit Rumänien werde dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Besonders zu begrüßen sei der endliche Abschluß eines Vertrages mit Österreich. Zum Schluß betonte der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauflösbare Verbindung bestehe und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei auf gesicherter Innenbasis. Wir müßten daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innerstaatlichen Lebens forschen.

Inzwischen ist auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingegangen.

### Die Aussprache

eröffnet Abg. Dr. Breitscheid (Zog.): Er gibt gleichfalls seiner Genugtuung über die bevorstehende Rheinländerklärung Ausdruck und betont, daß das Rheinland die Befreiung noch länger ertragen hätte, wenn die Befreiung nur mit großen Opfern zu erkaufen gewesen wäre. Die Sozialdemokratie und ihre Internationale sei stets für die Räumung des Rheinlandes eingetreten. Durch die Räumung sei ein harter Druck von der deutschen Außenpolitik genommen. Deutschland brauche jetzt nicht mehr zu fragen, welchen Einfluß seine Schritte auf die Befreiung ausüben. Trödem dürfe in der grundsätzlichen Außenpolitik Deutschlands keine Änderung eintreten. Kein Staat habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Moskauer Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßt der Redner. Auch die Handelsbeziehungen zu Rußland seien vom Idealismus noch weit entfernt. Wenn wir, so fährt der Redner fort, mit Rußland gute Beziehungen wollen, so bedeutet das nicht, daß wir uns auf irgendwelche militärischen Spekulationen mit Rußland einlassen. Die Grenzzwischenfälle mit Polen sind bedauerlich; von deutscher Seite liegen keine Fehler vor, mit Ausnahme des Spionagefalles bei Kuesbitten. In Zukunft müssen solche Konflikte durch Schiedsgerichte beseitigt werden. Der Redner tritt dann für größere Sparsamkeit im äußeren Dienst ein. Die Repräsentation werde oft übertrieben. Dem Briand'schen Panuropa-Plan stimmt der Redner in seinem Grundgedanken zu. Auch nach der Räumung müsse Deutschland eine Friedenspolitik treiben.

Abg. Freiherr v. Freitag-Forstinghoven (Dn.) wendet sich gegen die Kritik, die an seinen Vergleich des deutschen Haushalts mit dem englischen und französischen geübt worden sei. Alle Berechnungen könnten nichts daran ändern, daß ein Mißverhältnis bestehen bleibe. Das sei auch der Fall, wenn man unsere Gesamtvertretungen mit denen Englands vergleiche. So koste die Vertretung in der Schweiz uns 661 000, die Englands dagegen nur 330 000 RM. Auch die vom Auswärtigen Amt angefordigte Denkschrift werde die Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, daß Deutschland mit alleiniger Ausnahme von Nordamerika in der ganzen Welt die größten Ausgaben habe. Der Redner kritisiert dann die Veröffentlichung über den deutsch-russischen Schlichtungsausschuh, in dem von gegenseitigem Verzicht auf Propaganda gesprochen wurde. Ähnliches hätte in einem englisch-russischen Kommuniqué nicht gefanden. Noch ungeschickter sei die Haltung des Auswärtigen Amtes im Kuesbitter Spionagefall. Jeder Entschuldigende nach Entschädigung habe Deutschland verlangt; ebensowenig die Aufhebung der Spionagezentrale in Danzig. Unglücklich sei auch unsere Weltpolitik. Die Befreiung des Rheinlandes sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Ähnliche Kritik sei an der Tätigkeit Deutschlands im Völkerverbund zu üben. Aus alledem ergebe sich, daß Deutschland nicht in seinem Auswärtigen Amt das brauchbare, möglicherweise fruchtbarste Instrument für die Außenpolitik habe, von dem der Minister sprach. In Europa bilde sich immer deutlicher eine Front der Revisionisten und der Antirevisionisten. Es bestehe die Gefahr, daß wir uns in das Lager der letzteren abdrängen lassen. Hier sei vielleicht unsere letzte Chance, aber keine Partei habe nicht das Vertrauen zum Minister Curtius, daß er sie nutzen werde. Deshalb und wegen der verändernden Wirtschaft des Auswärtigen Amtes bringe sie einen Mißtrauensantrag ein.

Abg. Wigka (Str.) betont, daß Deutschland das Zusammenwirken mit allen Völkern brauche, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehe seine Partei auch das Memorandum Briands. Ein engerer Zusammenschluß der Völker Europas wäre nur zu begrüßen. Man könne nicht von vornherein diese Vorschläge ablehnen. Mit Mißtrauen müsse man allerdings der Auslegung gegenüberstehen, die Briand seinem Memorandum kürzlich in Genf gegeben habe. Die Grenzzwischenfälle mit Polen seien bedauerlich, kämen aber nicht auf das Schuldkonto Deutschlands. Deutschland wolle seine Disziplin nicht mit Gewalt ändern. Es erwarte die Wenderung von der künftigen Entwicklung. Der deutsch-polnische Handelsvertrag sei an sich zu begrüßen. Man könne ihm aber nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß die sich daraus ergebenden Belastungen der Wirtschaft durch die Allgemeinheit getragen werden. Zu den Saarverhandlungen erklärt der Redner, daß das Saargebiet sowohl politisch wie wirtschaftlich zum Reiche zurückkehren müsse. Es sei unmöglich, es etwa wirtschaftlich durch eine Zollunion an Frankreich anzuschließen. Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland möglichst bald seine volle Souveränität wieder erhalten möge.

Abg. D. Mumm (Dn. Arb.-Gem.) begründet die Interpellation, die sich gegen die russische Christenverfolgung richtet. Es handle sich hier nicht um die Angelegenheit eines einzelnen Landes, sondern um eine Not der gesamten Christenheit. Wie man berechtigt die Stimme gegen die armenischen Gräueltaten erheben habe, müsse man jetzt auch Front gegen die Gräueltaten in Rußland machen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus verläßt die Weiterberatung nach 6 Uhr auf Donnerstag, 11 Uhr.



# Politische Tagesübersicht.

**Ein neuer Untersuchungs-Ausschuss.** Der Preussische Landtag hat einen neuen Untersuchungs-Ausschuss eingesetzt. Er war beauftragt worden von den Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei, deren Mitglieberschaft ein Fünftel der Gesamtheit des Landtags übersteigt und nach der Verfassung ausreicht, um die Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses notwendig zu machen. Dieser neue Ausschuss soll die Personalpolitik im Preussischen Statistischen Landesamt nachprüfen und feststellen, nach welchen Gesichtspunkten die Einstellung, Weiterbeschäftigung und der in den letzten Jahren wiederholt erfolgte Abbau von Angestellten und Beamten im Landesamt sich vollzogen haben, insbesondere ob und inwieweit dabei nach partei- und gewerkschaftspolitischen Gesichtspunkten verfahren wurde.

**Arbeitsbeschaffungs-Programm.** Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei eingegangen, der das Staatsministerium ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß, falls im laufenden Haushaltsjahr zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Arbeitsbeschaffungs-Programm aufgestellt wird, in erster Linie der Bau einer Überbrücke bei Langenmühle, sowie die Errichtung der Ostbahnstrecke in das Reichsaufbau-Programm aufgenommen werden.

**Die Klage Thüringens an den Staatsgerichtshof abgegangen.** Die vom thüringischen Staatsministerium verfaßte Klage wegen der Spernung der Volkseisenbahn durch das Reichsinnenministerium ist am Mittwoch abend gegen 7 Uhr an den Staatsgerichtshof abgeschickt worden. Es handelt sich um ein umfangreiches Schriftstück mit einer ganzen Anzahl von Anlagen, die zur Erläuterung des außerordentlichen Charakters dieses Schrittes dienen sollen.

**Der Kreuzer „Karlshöhe“ in Port Said.** Kreuzer „Karlshöhe“ ist am Dienstag in Port Said eingelaufen.

**Wahlunruhen in Mexiko.** Bewaffnete Anhänger des Gegenkandidaten für den Gouverneurposten unternahmen heute einen Angriff auf den Regierungspalast in Chihuahua. Drei Abgeordnete und der Polizeidirektor wurden getötet. Der jetzige Gouverneur Francisco Almada begab sich in einem Flugzeug hierher und erklärte Juárez zum Sitz der Regierung.

**Die Botschaft zwischen Briand und von Seeck.** In der Unterredung, die Briand mit Seeck gestern mit Außenminister Briand hatte, ist, wie der Petit Parisien berichtet, über die Klärung des Rheinflusses über die Saar-Verhandlung, die die Reichsregierung so sehr wie möglich zu beschleunigen wünsche und über die durch Briands Memorandum über die Umgestaltung Europas aufgeworfenen Fragen gesprochen worden.

**Der Balkische Bahn verkehrswind.** Der Balkische Bahn, den die Militärbehörden auf dem Ostufer der Lechter Rheinbrücke aufgestellt hatten, wurde am Mittwoch abend entfernt, weil man befürchtet, daß dieses Symbol der französischen Republik nach der durchgeführten Räumung zu Zwischenfällen Anlaß geben könnte. Der Bahn war im Jahre 1919 vom Verein der Pariser Presse gestiftet worden und von den Franzosen in geradezu herausfordernder Art auf dem Brückenpfeiler mit dem Bild auf Deutschland aufgestellt worden.

**Kommunistische Demonstrationen in Deutchen.** Etwa 300 Kommunisten veranstalteten gestern abend auf dem Ring eine Kundgebung für die Freilassung der politischen Gefangenen. Nach Ansprachen zweier Kommunistenführer ging die Versammlung auseinander. Ein Teil der Demonstranten zog in die Gleiswägenstraße vor das polnische Konsulat, wo einer der Anführer, ein 34jähriger Kaufmann Baender aus Gleiwitz, der bei der Demonstration auf dem Ring über die Todesurteile gegen Kommunisten in Polen gesprochen hatte, zu lärmten begann und unter Anwendung von Gewalt festgenommen werden mußte. Die übrigen Demonstranten wurden zerstreut, die Straße geräumt und abgesperrt. Später wurde Baender wieder freigelassen.

**Bevorstehende Schuldenverhandlungen zwischen England und der Sowjetunion.** Eine Meldung des Daily Herald aus Moskau besagt, daß eine Sowjetdelegation ernannt worden sei, die in London über die Forderungen und Gegenforderungen, die sich aus der bolschewistischen Revolution ergeben hätten, verhandeln soll. Sie werde bestehen aus dem Bolschewisten in London, Sokolnikoff, ferner einem früheren Anhänger Trotzki's, namens Prodrasko, der schon im Jahre 1921 an den Verhandlungen zwischen Rakowski und Bonfand teilgenommen hatte, schließlich aus Simeon Tschlenoff und Gurewitsch, die beide an den Schuldenverhandlungen mit Frankreich teilgenommen haben. Dem diplomatischen Korrespondenten des gleichen Blattes zufolge werden die Namen der 5 englischen Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses im Lauf der nächsten Tage bekanntgegeben werden.

## Professor Douzats Bündnis-Plan.

Paris. In der Kolonie beschäftigt sich Professor Douzats wieder mit seiner unlängst im gleichen Blatt gegebenen Anregung des Abschlusses eines deutsch-französischen Bündnisses. Er geht auf die gegen seinen Vorschlag erhobenen Einwendungen ein und erklärt heute u. a.: Gewiß sei eine deutsch-französische Entente eine tatsächliche Revision des Vertrags von Versailles voraus. Ich habe unlängst ein Manifest zugunsten dieser Revision unterzeichnet. Wenn ich den Ausdruck Revision darin nicht gebraucht habe, so darum, weil eine feierliche Revision auf diplomatischem Wege mir schwierig und nicht ohne Gefahr zu sein scheint. Aber die Anregung, die ich formuliert habe: Bewilligung von Kolonien an Deutschland, Zurückverleihung des Korridors mittels eines Ausgleichs für Polen, Harmonisierung der deutsch-französischen Rüstungen, all das bildet ja eine teilweise Revision. Ich füge hinzu, daß Frankreich den Artikel 231, der von sämtlichen französischen Pazifisten als skandalös anerkannt wird, künftighin für null und nichtig erklären müßte, und daß den von Deutschland geleiteten Entschädigungen lediglich die Wiedergutmachung der angerichteten Schäden zugrunde liegt, gemäß den Grundsätzen des internationalen Rechts.

## Nicholas Murray Butler über die geplante Friedensakademie.

New York. (Funkspruch.) Präsident Nicholas Murray Butler, der Vorsitzende der Friedenskommission, bezeichnet in einer Aufschrift an die „New York Times“ die Rede, die der deutsche Außenminister Dr. Curtius am 21. d. M. im Rundfunk gehalten hat, als die bedeutendste Kundgebung seit dem Appell Briands, der den Anstoß zum Kellogg-Pakt gab. Die Äußerungen Dr. Curtius über Deutschlands Friedenspolitik und über die geplante Gründung einer Friedensakademie seien glänzend und epochemachend. Nachdem Briand und MacDonald dem Plan der Friedensakademie bereits zugestimmt hätten, sollte dieses Unternehmen auch dem amerikanischen Volk zur Unterstützung empfohlen werden.

# Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die 60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats begann am Mittwoch nachmittag unter Leitung des Präsidenten Dr. Dr. h. c. Brandes im Reichswirtschaftsrat zu Berlin. Anwesend waren die Präsidenten sämtlicher deutscher Landwirtschaftskammern. Die Reichsregierung war vertreten durch Reichsernährungsminister Dr. h. c. Schiele; ferner hatten das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsaussenministerium sowie das preussische Landwirtschaftsministerium Vertreter entsandt. Vertreten waren ferner der Reichsverband der Deutschen Industrie durch seinen 1. Vorsitzenden Kahl, der Deutsche Industrie- und Handelsstag, zahlreiche Wirtschaftsorganisationen, der Deutsche Städtebund durch Präsident Dr. Müller, der Deutsche Landgemeindeförderungsbund durch Dr. Seefeldt. Außerdem waren Reichsbankpräsident Dr. Außer, der Präsident der Rentenbank und der Präsident der V. O. Zentralbank anwesend. In seiner Eröffnungsrede betonte Präsident Dr. Brandes, in den vergangenen Monaten habe sich auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung ein erschreckender Einnahmesturz ereignet. Erst durch die Vorkriegszeit des Reichspräsidenten habe sich der Drosselungsstrahl einer besseren Zukunft Bahn gebrochen. Der Ablauf der vor fünf Jahren vereinbarten Handelsverträge biete die Möglichkeit, Wandel zu schaffen. In Zukunft dürften keine langfristigen Bindungen mehr eingegangen werden.

Namens des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der preussischen Regierung begrüßte dann Reichsernährungsminister Dr. Schiele die Tagung. Jeder Landwirt habe gewiß das gute Recht, fühlbare Hilfe von den Regierungsmassnahmen zu erwarten. Aber wir dürfen die Wirkungsmöglichkeiten der Agrarpolitik auch nicht überschätzen. Die Schäden einer 10jährigen Vergangenheit seien nur langsam zu heilen. Die Wirkung der Regierungsmassnahmen könne vervielfacht werden, wenn sie durch aktive Mitarbeit der Landwirtschaft selbst ergänzt würden. Der Minister richtete an die Anwesenden den dringenden Appell, einen das ganze Reich umfassenden Plan für die Umstellung von Roggenbau auf verklärten Weizenbau aufzustellen. Das Übergewicht der praktischen Arbeit werde in den Landwirtschaftskammern liegen. Was vom Reiche in der Weizenpreispolitik geschehen könne, das sei, wie die Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreis zeige, schon in Angriff genommen. Der Minister begrüßte die Vorkommnisse zur Schaffung einer umfassenden Weizenabfuhrorganisation. In der Verebelungswirtschaft liege die Hilfe für die Landwirtschaft allen voran. Die Regelung der handelspolitischen Verhältnisse mit Finnland werde unter allen Umständen noch vor der Sommerpause des Reichstags Klarheit geschaffen sein. Auf absorganisationsmäßigem Gebiet liege gerade in der Landwirtschaft noch ein großes Arbeitsfeld, wo Staats- und Selbsthilfe nur gemeinsam den erstrebten Erfolg erzielen würden. Aufgabe der in den Genossenschaften tätigen führenden Landwirten sei es, darauf hinzuwirken, daß die Bindungen so schnell wie möglich herabgedrückt würden.

Der österreichische Botschafter Hartleb überbrachte die Grüße der österreichischen Regierung. Dann behandelte der Reichspräsident das Thema „Der deutsche Osten in seiner Bedeutung für die deutsche Weltwirtschaft“. Dem Osten solle man die Erzeugnisse belassen, die sein unfruchtbarer Boden und wenig günstiges Klima erzeugen könne: Roggen, Kartoffeln und Schweine. Auf diese Erzeugnisse möge der Westen verzichten und dafür in möglichst hohem Maße bei keinem guten Klima Weizen anbauen. Gelinge es nicht, dem Osten ein blühendes Leben zu geben, so sei er in wenigen Jahrzehnten für uns verloren. Wenn es dem Osten aber gut gehe, dann werde es auch den Siedlern im Osten gut gehen und wir würden zu einem Dauern-woll im Osten kommen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat sah am Mittwoch über die Frage der Bedeutung des deutschen Ostens folgende Entschliessung: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält die Erhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft im deutschen Osten und an allen deutschen Ostgebieten für eine nationale und wirtschaftliche Gesamtaufgabe des Deutschen Reiches. Voraussetzung dafür ist die Wiederherstellung der Rentabilität für die gesamte deutsche Landwirtschaft, weil ohne diese mit staatlichen Unterstufungen kein wirtschaft-

licher Erfolg zu erreichen ist. An Reichsregierung und Reichstag richtet der Deutsche Landwirtschaftsrat die dringende Bitte, die zur Lösung beider Probleme erforderlichen gesetzlichen Massnahmen mit größter Beschleunigung zu treffen und durchzuführen.“

Über das Thema „Der Kampf der landwirtschaftlichen Spezialkulturen um den deutschen Markt“ sprach der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Oekonomierat Dr. Dr. h. c. Müller-Karlshöhe. Er erklärte, die Lage der Landwirtschaft sei nicht nur allgemein, sondern besonders auf den Spezialgebieten durchaus unbefriedigend. Die in den Handelsverträgen gewährten Zölle wären ungenügend. Könnten sie nicht erhöht werden, so seien die Handelsverträge zu kündigen. — Dr. Hermann Darmstadt sprach hierauf über „Der deutsche Obst- und Gemüsebau im Kampf um den deutschen Markt“. Er erklärte, unsere Landwirtschaft den deutschen Marktbedarf durchaus decken könne, sei die Einfuhr von Obst und Gemüse um 116 Prozent gestiegen. Es müsse in Zukunft mehr und mehr auf die Einfuhr von Gemüse und Obst, besonders aber von Südfrüchten verzichtet werden. Über den „Schutz des deutschen Hopfenbaues“ referierte Professor Dr. Schittenbauer-München, Mitglied des bayerischen Landtags. Die deutsche Hopfenanbaulage sei von 48 000 Hektar im Jahre 1890 auf 11 000 Hektar im Jahre 1918 zurückgegangen. Der Rückgang sei vor allem durch den zunehmenden Wettbewerb der Tschechoslowakei und Jugoslawiens verursacht worden.

Es wurde dann eine umfangreiche Entschliessung vorgelesen, in der es heißt, die bisher von der Reichsregierung in Angriff genommene Massnahmen für die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft erstrecken sich im wesentlichen auf die Hauptzweige der landwirtschaftlichen Erzeugung. Der Deutsche Landwirtschaftsrat halte es aber für dringend notwendig, daß ein entsprechendes planmäßiges, auf weite Sicht berechnetes Programm auch für die sämtlichen maßgeblichen landwirtschaftlichen Spezialkulturen vorgelegt werde. Insbesondere sei der handelspolitische Schutz für die Erzeugnisse des Obst-, Gemüse-, Garten-, Tabak-, Wein- und Hopfenbaues unverzüglich so auszugestalten, daß er den existenznotwendigsten der deutschen Erzeuger ausreichende Rechnung trage. Soweit der Erfüllung dieser Forderungen laufende Handelsvertragsverbindungen entgegenstünden, seien diese zu beilegen. Es werden dann Sondermassnahmen für die verschiedenen Spezialgebiete gefordert, so sei u. a. von der Reichsregierung gebeten, Ermächtigung zur Heraushebung des Zollfußes für Wein zur Herstellung von Schaumwein sofort in Gebrauch zu machen. Ferner sollen Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden für die Ausdehnung der Umwidmungsaktion auf den Weinbau und für die allgemeine Weinpropaganda, zur Förderung der inländischen Erzeugung von Tabak, zur Förderung der inländischen Erzeugung und des Absatzes von einheimischem Obst und Gemüse. Die finanziellen Bewilligungen der Reichsbahn für ausländische Erzeugnisse sollten aufgehoben werden. In einer weiteren Entschliessung nimmt der Deutsche Landwirtschaftsrat gegen den preuß. Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes Stellung und richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, Massnahmen einzelner Länder zu verhindern, die einen so schweren Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Berufsstände bedeuten. Am Abend fand ein Empfang der Tagungsteilnehmer in den Festräumen des Zoo statt.

## Der Reichspräsident an den Deutschen Landwirtschaftsrat.

Der Reichspräsident hat an den Deutschen Landwirtschaftsrat folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Deutschen Landwirtschaftsrat entbiete ich zu seiner 60. Vollversammlung meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche. Mögen Ihre Beratungen, die neben der Sorge um den deutschen Osten die wichtige Frage der Erweiterung des Absatzes deutscher landwirtschaftlicher Produkte umfassen, dazu helfen, die ernste Lage der deutschen Landwirtschaft zu beheben und alle, die zurzeit auf deutscher Scholle in Bedrängnis und Not sind, mit neuer Zuversicht und Schaffensfreude zu befehlen! Gezeichnet von Hindenburg.“

# Die Beteiligung der Länder am Aktienkapital der BZ.

Basel. (Schweizerische Depeschagentur.) Die Zentralbanken von Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Griechenland, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Finnland, Dänzig und Dänemark haben sich bereit erklärt, die ihnen angebotene Beteiligung am Aktienkapital der BZ. in Höhe von je 4000 Aktien anzunehmen. Sie haben zugleich der Bank ein Viertel des eingezahlten Aktienkapitals zur Verfügung zu stellen. Das neuangezeichnete Aktienkapital beträgt 100 Millionen Schweizer Franken, wovon der Bank nun 25 Millionen Schweizer Franken sofort zur Verfügung stehen. Nach der endgültigen Stabilisierung der Währung in Schweden und Portugal werden lt. Beschluß des Verwaltungsrates auch diese beiden Länder sich am Kapital der Bank beteiligen können. Mit den baltischen Staaten ist die BZ. bereits in Fühlung. Die BZ. führt ihre Operationen nunmehr auf die Banken von 10 Ländern.

Von den europäischen Ländern fehlen, abgesehen von Irland, das in gewissem Maße zu England gerechnet werden darf, noch Spanien, Sowjetrußland und die Türkei. Es ist anzunehmen, daß sowohl die Türkei wie auch Sowjetrußland demnächst eine offizielle Fühlungnahme mit der Bank suchen werden. Was Spanien anbelangt, so hat sich bisher angehöret der nicht gerade glänzenden Entwicklung der spanischen Währung die spanische Nationalbank nicht daran denken können, der BZ. näher zu treten.

## Mellon gegen die McShadden Resolution.

Washington. Auf Ersuchen des Bankauschusses des Repräsentantenhauses erschien gestern Schatzsekretär

Mellon vor dem Ausschuss, um Auskunft über seine Stellung zur McShadden Resolution zu geben, die den Ankauf von Aktien der Young-Anleihe durch die Bundesbanken und staatliche Banken verboten wissen will. Mellon sprach sich entschieden gegen die Annahme der Resolution aus, freies Entscheiden nicht der „Public Policy“ der Vereinigten Staaten. Die Bundesbanken seien durch ihre Satzungen auf bestimmte Kapitalanlagen beschränkt und könnten daher Reparationsbonds ohnehin nicht erwerben. Die staatlichen Banken seien Privatfirmen, denen die Bundesregierung die Art ihrer Ankaufe nicht vorschreiben könne außer der Bestimmung, daß sie ihr Kapital nur in Wertpapieren anlegen sollen, die am offenen Markt veräußert sind. — Es bestehe kein Grund, diese Bestimmung zu verschärfen, da diese Banken selbst wüßten, welche Papiere gut oder schlecht seien. Schließlich sei die Regierung am Verkauf der Youngbonds in keiner Weise beteiligt und die Zulassung des Absatzes eines Teiles dieser Bonds in den Vereinigten Staaten ändere nichts an der Tatsache, daß die alliierten Kriegsschulden an Amerika, soweit die Bundesregierung in Frage komme, in keinem Zusammenhang mit den deutschen Reparationsverpflichtungen stehen und daß Amerika an der Eintreibung der Reparationsforderungen nicht beteiligt ist und sich nicht beteiligen werde. Er glaube nicht, erklärte Mellon weiter, daß der gegenwärtige Verkauf der Youngbonds sich unterwirft vom Abfall eines Teils der Dawesanleihe in den Vereinigten Staaten im Jahre 1924 und er könne keine Bestimmung, die den jährlichen Verkauf von Reparationsbonds in den Vereinigten Staaten vorsehe. Er bitte daher im allgemeinen Interesse, die Resolution abzulehnen.

## Deutsche Erklärung zur Zwangsarbeitskonvention.

Genf. Reichsminister a. D. Dr. Brüning, der Führer der deutschen Delegation auf der Internationalen Arbeitskonferenz, gab in der gestrigen Vollversammlung der Konvention über die Abschaffung der Zwangsarbeit eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die deutsche Regierung schließt sich den Erklärungen derjenigen Vertreter an, die zugunsten der Konvention gesprochen haben. Die Entwicklung des Weltverkehrs und die steigende Bedeutung der Weltwirtschaft im Vergleich zur früheren Einzelwirtschaft der Staaten und Völker haben zur Folge, daß jeder zivilisierte Staat, ob groß, ob klein, ob Kolonialmacht oder nicht, an einer geistlichen Entwicklung der überseeischen Gebiete und der Heranziehung ihrer Einwohner zur freiwilligen Mitarbeit an jedem materiellen und geistigen Fortschritt interessiert ist. Wir begrüßen diese Konvention als einen ersten Schritt

auf einem Gebiet, das weltwirtschaftlich bedeutend ist, als eine Tat, die auch den sozialen Gedanken in der Welt neue Freunde gewinnen soll.

## Verhaftung eines griechischen Waffenschmugglers.

Paris, 26. Juni. Ein Grieche namens Fanagulos, der in dem Verdacht steht, Munitions- und Waffentäufte, besonders Antäufte von Maschinengewehren, getätigt zu haben, ist hier verhaftet worden. Der Betreffende soll im Jahre 1920 beauftragt gewesen sein, Venizelos zu ermorden. Er wurde damals verhaftet und auf Antrag der griechischen Regierung ausgeliefert. Es gelang ihm aber, während der Überführung zu flüchten.



## Blutige Zusammenstöße in Bolivien.

Buenos Aires. (Reuter.) Als eine Menschenmenge in La Paz Kundgebungen gegen General Rumbi, den Stabschef der Regierungstruppen, veranstaltete, eröffneten die Truppen Feuer auf die Demonstranten. 30 Personen sollen getötet und Hunderte verwundet worden sein. Andere Meldungen besagen, daß die Revolution zusammengebrochen und der Führer Elmo Irujo nach Argentinien geflüchtet sei, doch ist es wegen der Senur schwer, Klarheit über die Lage zu gewinnen.

Buenos Aires. Nach einer Meldung aus La Paz gibt der bolivianische Ministerrat bekannt, daß in der Stadt Oruro, der Hauptstadt des gleichnamigen Departements, ein Regimant den vergeblichen Versuch unternommen hat, zu meutern und sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Das Regimant sei jedoch in seiner Kaserne eingeschlossen worden. Nach der Mitteilung des Ministerrats hat der Vorfall nur lokale Bedeutung.

La Racion. berichtet, daß bei den bereits gemeldeten blutigen Zusammenstößen in La Paz, deren Anlaß eine gemeinsame Kundgebung von Studenten und Arbeitern bildete, 24 Personen getötet worden seien. Die Bewegung der Bevölkerung sei so groß, daß weitere Zusammenstöße nicht ausgeschlossen seien. Die Demonstranten hätten die Leichen der Erschlagenen in den Straßen zur Schau gestellt.

## Ein Erlass des Gouverneurs von Sevilla.

Madrid. In einem Erlass des Gouverneurs von Sevilla wird erklärt, daß man mit der Fortsetzung des politischen revolutionären Streiks rechnen müsse. Wegen der Häufung von Verbrechen werde mit äußerster Strenge vorgegangen werden. In Sevilla treffen Truppenverbände ein.

## Besserung der Lage in Sevilla.

Paris. Nach einer Depeschemeldung aus Madrid ist in Sevilla eine Besserung der Lage eingetreten. Der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. Ein sozialistischer Stadtrat und mehrere Gewerkschaftsführer sind verhaftet worden.

## Vertagung der Sitzung des Zentralkomitees der DDP

Berlin, 26. Juni.

Wie wir erfahren, ist die Sitzung des Zentralkomitees der Deutschen Volkspartei, die für den 4. Juli nach Mainz einberufen worden war, auf den 13. Juli nach Berlin verlegt worden.

## Unterredung Briands mit Botschafter von Hoisch

Paris, 26. Juni.

Botschafter von Hoisch hatte gestern eine ausführliche Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die einem Meinungsaustausch über eine Reihe schwebender Fragen diente.

## Aussprache über den Stand der Saarverhandlungen

Paris, 26. Juni.

Zwischen den Vertretern des Saargebietes und des Führers der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen, Staatssekretär A. v. Simson, hat gestern eine eingehende Aussprache über den augenblicklichen Stand der Saarverhandlungen stattgefunden.

## Protest gegen die Flottenbauten

London, 26. Juni.

Das Arbeiterparlamentsmitglied Kenworthy erklärte gestern in einer Unterredung zu dem Flottenbauprogramm, das vom Ersten Lord der Admiraltät im Unterhause bekanntgegeben worden ist: „Wenn dies die ersten Früchte des Flottenvertrages sind, so wäre es viel besser gewesen, er wäre niemals abgeschlossen worden. Zusammen mit den Schiffen, die bereits seit der Unterzeichnung des Flottenvertrages dieses Jahr in Auftrag gegeben wurden, bedeutet dies Programm, daß für Neubauten insgesamt 13 Millionen Pfund Sterling ausgegeben werden. Ich sehe darin nur eine unnötige Herausforderung des Auslandes.“

## Neue Kündigungen im Westen

Dortmund, 26. Juni.

Die den Rheinischen Stahlwerken gehörende Zeche Ahrenberg hat dem Demobilisierungskommissar angezeigt, daß sie 750 Arbeiter und 20 Angestellten gekündigt hat. Die Kündigungen treten am 16. Juli in Kraft.

## 800 Jahre Schweinfurt.

Als Anno 1180 n. Chr., also gerade vor 800 Jahren, wurde bereits im Jahre 791 urkundlich erwähnte Stadt Schweinfurt im Frankenlande zur freien Reichsstadt erhoben. Für die Geschichte der Industrie hat Schweinfurt durch zwei Tatsachen besondere Bedeutung: Erstens führte ausgereicht der Kontinentallinien der Schweinfurter Bürger Sattler die Fabrikation künstlichen Seides (Kartoffelgases) in Deutschland ein. Zweitens war der dortige Inventionenmacher Philipp Moritz Fischer der erste, der 1853 an seiner Dreihöfen Dampfmaschine Texturieren zur Fortbewegung anbrachte und so das Fahrrad zum Fahrrad machte. Das Fahrrad ist noch in Schweinfurt zu sehen. Auch in der Geschichte der Wissenschaft und Literatur hat die alte Reichsstadt einen Namen. Hier erfolgte die Gründung der Kaiserlich-Georg-August-Universität der Deutschen Akademie der Naturforscher durch den Arzt Bausch im Jahre 1652. Diese erste wissenschaftliche Gesellschaft in Deutschland besteht heute noch.

## Arrestbefehl gegen das Gebe von Stadtrat Busch.

Die Stadt Berlin hat nunmehr, um die an den vorhergehenden früheren Stadtrat Busch anlässlich seiner Grundstücksgeheimhaltung geschuldeten Gelder für sich in Anspruch nehmen zu können, gegen die Witwe Luise Busch als alleinige Erbin beim Landgericht 3 in Berlin einen Arrestbefehl und Pfändungsbefehl erwirkt. Der dingliche Arrest in verschiedenen Wohnungen der Witwe Busch ist angeordnet worden.

## Voruntersuchung wegen der Calmette-Fütterung

Lübeck, 26. Juni.

Der Oberstaatsanwalt hat auf Grund der bisher bei der Oberstaatsanwaltschaft vorliegenden Untersuchungsergebnisse wegen der Calmette-Fütterung nunmehr die Voruntersuchung gegen Obermedizinalrat Dr. Klifke dt sowie gegen die Professoren Dr. Doyte und Dr. Klog, ferner die Laboratoriumschwefer des Prof. Dr. Doyte beantragt. Die Voruntersuchung gegen die genannten Personen ist inzwischen vom Untersuchungsrichter eröffnet worden.

## Zwei neue Todesfälle in Lübeck.

Lübeck. (Funkspruch.) Nachdem in den letzten Tagen eine gewisse Besserung bei den mit dem Tuberkulose-Präparat gefütterten Säuglingen festzustellen war, sind in der letzten Nacht von den schwerkranken Kindern wieder zwei gestorben, sodass sich die Zahl der Todesopfer auf 44 erhöht. Krank sind nach dem Bericht des Gesundheitsamtes noch 69, gedeckert 74, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung befinden sich 64 Säuglinge.

## Die Blutrache des Schupobeamten.

Berlin. Vor dem Kasseler Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen den früheren Schupowachmeister Wilhelm Wille, der in Obermährisch am 10. Januar den 68jährigen Landwirt Johannes Klaus, dessen Sohn am 2. September 1927 den Vater des Wille getötet hatte, erschossen hat. Der Vater hatte seinerzeit Streitigkeiten mit der Familie des Klaus, die dazu führten, daß der junge Klaus den Oberlandjäger erschoss. Nach der Mordtat verbarrikadierte sich der junge Mann in seinem Elternhause und schoß auf jeden, der sich dem Hause näherte. Schupo-Wachmeister Wille besetzte ihn stundenlang und schließlich mußte aus Angst ein Vanierauto herangeholt und ein Anarich mit Handgranaten eröffnet werden. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurde der Wörder durch mehrere Schüsse getötet. 2 Jahre hindurch trug sich Wille mit Racheabsichten gegen den Vater des K. und führte seinen Plan dann im Januar durch. Nach der Blutrache begab er sich freiwillig an der zuständigen Landkammer und legte dort ein umfassendes Geständnis ab. Die Anklage gegen ihn lautet auf Mord. Der Angeklagte wurde unter Anerkennung mildernder Umstände und Anrechnung der Unternehmungsbüße zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Rheinischen Tageblattes für Juli wünschen.  
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

an das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Reich und Ausland gern gelesene Rheinische Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Hobersien: Frau E. Vogel, Hobersien Nr. 72
- Glaubitz: Frau Doffe Nr. 6
- Wohlf: E. Kühne, Nr. 57
- Gröbha: H. Danbold, Streichler Str. 17
- " D. Hebenreich, Allee Nr. 4
- " D. Niesel, Oschauer Str. 2
- " Frau Ruffe, Kirchstr. 19
- Gröbel: R. Vetter, Gröbel Nr. 1
- Rahmsdorf: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Rahmsdorf: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Pangenberg: Otto Schuster, Bäckermeister
- Leutenich bei Nieß: Frau Schlegel, Leutenich Nr. 17d
- Mergendorf: E. Schumann, Vopyß 13
- Mergendorf: D. Tzelle, Gröbha, Oschauer Str. 19
- Moritz: R. Vetter, Gröbel Nr. 1
- Moritz: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Moritz: Marie Thranitz, Tiefentorstr. 6
- Oslich: W. Schwarze, Nr. 41
- Pausch: W. Schwarze, Oslich Nr. 41
- Vopyß bei Nieß: E. Schumann, Nr. 13
- Pausch: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Nieß: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Gochstr. 39 (Telefon Nr. 20)
- Hobersien: H. Kühne, Grundstr. 16
- Sauerh: Frau Doffe, Glaubitz Nr. 6
- Sauerh: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Weiß (Alt-): Fr. Klinge, Lange Str. 116
- Weiß (Neu-): Fr. Vogt, Lange Str. 26
- Reichsheim: E. Sandholz, Tiefstr. 13
- Reichsheim-Lager: Richard Schönig, Buchhändler

## Familientragedie in Sondershausen

Drei Tote

Sondershausen. Aus bisher unbekanntem Gründen ging hier die Gattin des Amtsgerichtsrats Meijer mit ihren acht- und neunjährigen Kindern durch Einatmen von Leuchtgas in den Tod.

Das von einer Beforgung heimkehrende Dienstmädchen fand im Keller einen Zettel vor, auf dem mitgeteilt war, daß die Küche voller Gas gefüllt sei. Die Polizei öffnete die Tür. In der Küche fand man die drei Toten. Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos.

## Explosionsunglück

Paris, 26. Juni.

Während der Reinigungsarbeiten eines Apparates zur Herstellung von Dynamit ereignete sich in der an der französischen Grenze liegenden Fabrik Matagnola eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

## Zugsammenstoß

Buenos Aires, 26. Juni.

Anfolge dichten Nebels stießen in der Nähe der Stadt Avellaneda zwei Personenzüge zusammen. Es wurden ein Schwerverletzter und 16 Leichtverletzte gemeldet.

## Wirkglückter Kaketenerstich.

Als in Woloworden (Oldenburg) unternahm der Kaketenerstichkonstrukteur Voggensee vom Oldenburg-Volpteknium den Versuch eines Kaketenerstichs. Die in das Katapult eingeleitete Kakeke ging aber nach Auslösung des Zündhebels nicht los, sondern aus ihrem hinteren Teil puffed das Feuer wirkungslos aus. Voggensee will seinen Versuch in kurzer Zeit mit einem anderen explosiven Gemisch wiederholen.

## Regelmäßiger Zeppelinverkehr San Franzisko-Tokio geplant.

tu. New York. Nach einer Meldung aus San Franzisko ist eine japanische Luftverkehrsgesellschaft mit 15 Millionen Dollar Kapital gebildet worden, die vom Herbst 1931 ab einen regelmäßigen Zeppelinverkehr zwischen San Franzisko und Tokio plant. Es sollen drei Zeppeline für je 40 Passagiere in Dienst gestellt werden. Die Flugdauer beträgt 68 Stunden.

## Schluss-Sitzung der 2. Weltkonferenz.

Die zweite Weltkonferenz fand am Mittwoch abend ihren Abschluss in einer feierlichen Schlussfeier.

Vizepräsident Merril-Amerita betonte in seiner einleitenden Ansprache, die Weltkonferenz sei — und das habe gerade diese zweite Weltkonferenz gezeigt — eine der Zusammenarbeit der Völker der Technik und Wissenschaft aus allen Ländern zum Nutzen der Welt. Er rühmte dann in herzlichen Dankesworten den gastfreundlichen und festlichen Empfang, den die Teilnehmer gefunden hätten.

In dem Schlussbericht über die Konferenz, der dann erstattet wurde, wird darauf hingewiesen, daß die Konferenz 3900 Teilnehmer aufwies. Der Bericht, die Berichte und die Diskussion gleichzeitig mit dem mündlichen Vortrag in den drei Kongresssprachen deutsch, englisch und französisch durch den Sprachübertragungsapparat an die Hörer zu übertragen, könne als geschichtliches Ereignis betrachtet werden. Nur auf diese Weise sei es möglich gewesen, daß auf der Konferenz die hohe Zahl von 400 Diskussionsrednern zu Worte kommen konnte.

Den Anregungen auf Gründung eines Weltingenieurverbandes und eines künftigen Weltkongresses sei der internationale Hauptausdruck der Konferenz nicht gefolgt, weil man eine Ueberorganisation befürchte. Die nächste Weltkonferenz der Weltkonferenz, die sich mit der Energieversorgung der Großindustrie befassen wird, soll 1933 in Amerika. Als wichtigstes Gesamtresultat der Konferenz bezeichnet der Bericht die Tatsache, daß lokale Beziehungen angeknüpft hätten. Hierdurch habe die Konferenz auch die Annäherung der Völker gefördert. Die Konferenz habe ferner gezeigt, daß die Versorgung der Welt mit Maschinenkraft, Licht und Wärme letzten Endes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen müsse.

Nach Entgegennahme des Berichtes wurde beschlossen, ein Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu richten, in dem es heißt, die Weltkonferenz richte am Schluss ihres zweiten Weltkongresses ihre Blide mit freudiger Erwartung auf den dritten Weltkongress in den Vereinigten Staaten.

Vizepräsident Merril dankte dann noch ganz besonders den Dolmetschern für ihre vorbildliche Arbeit. Als Vertreter Großbritanniens richtete Direktor E. H. Atkinson Worte herzlichen Dankes an die deutschen Behörden und das deutsche Komitee für die ausgezeichnete Vorbereitung der Tagung. Er ersuchte die Versammlung, diesen Dank durch die Annahme einer Entschließung zum Ausdruck zu bringen. Als Vertreter Japans unterhielt diese Entschließung Viscount Dr. Ina. Anonoo, Mitglied des japanischen Oberhauses. Er betonte, bei dem hohen Ansehen der deutschen Wissenschaft in der ganzen Welt habe es in Japan keiner Propaganda bedurft, um mehr als 100 japanische Delegierte zum Besuch des Berliner Kongresses zu bewegen. — Zwei weitere Entschließungen wurden einstimmig angenommen, die von den Vertretern Frankreichs, E. Brulinski, Jugoslawiens, N. Avramowitsch, Italiens, J. S. Wajobini, Indiens sowie der englischen Dominien, J. S. Wajobini, empfohlen worden waren und allen Persönlichkeiten, die an der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses mitgewirkt haben, sowie den deutschen Reichsbehörden, den preussischen Behörden, dem Berliner Magistrat, dem Reichsfiskus, dem Reichsverband der Deutschen Industrie und anderen Verbänden den Dank des Kongresses auszusprechen. Die deutschen Vertreter Generaldirektor Dr. Koettgen und Prof. Dr. Ina. Reichel brachten in einer einstimmig angenommenen Entschließung den Dank für die Mitarbeit an dem guten Gelingen der diesjährigen Konferenz zum Ausdruck. — Vizepräsident Merril führte dann mit dem silbernen Kongresshammer einen Schlag auf den Gong, um so den Schluss der offiziellen Konferenz zu vollziehen.

## Zurück zum Staate des Individualismus!

Unter diesem Leitmotiv stand die große Kundgebung der beiden Spitzenverbände, des Oefeka-Verbandes und des Kefofet, die am 22. Juni 1930 in Karlsruhe unter zahlreicher Beteiligung und unter Anwesenheit von Vertretern der Behörden und Persönlichkeiten von Wirtschaft und Politik stattfand.

Rechtsanwalt Dr. Kohde, W. d. L., Frankfurt/M., behandelte das aktuelle Thema: „Staat und Wirtschaft“. Er beleuchtete eingehend den Staatsgedanken und stellte die bedauerliche Abwandlung vom Ordnungsstaat zum Verfassungsstaat fest. Nur durch ein ganz entschiedenes Abdrücken von den gefährlichen staatssozialistischen Tendenzen der Gegenwart und durch ein offenes Bekenntnis zum Individualprinzip könne eine gesunde Wirtschaft wieder geschaffen werden. Der Generaldirektor der Oefeka-Zentralorganisation, Fritz Bormann, W. d. L., Berlin, behandelte in seinem Referat die praktische Seite, indem er den Appell an die selbständigen Lebensmittelfabrikanten richtete, durch Selbsthilfe in wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Beziehung unter Mobilisierung aller Kräfte dem Neuaufbau und der Förderung der mittelständischen Individualwirtschaft zu dienen. Er forderte insbesondere zur Errichtung von Spar- und Arbeitsgemeinschaften für Jungaufsteiger auf, Institutionen, die in engem Anknüpfung an die Oefeka-Organisation dem kaufmännischen Nachwuchs den Weg zur geistigen und wirtschaftlichen Erhaltung mit dem Ziel der Schaffung einer selbständigen Existenz ebnen sollen.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung fanden die Grundforderungen der Verbände an Staat und Staat ihren Niederschlag.



# Praktische Sparsamkeit

3 Pfund  
schöne  
weiße  
Wasch-Paste  
für 10 Pfg.  
das  
Pfund



Anweisung:  
Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan in 1 Liter kochendem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehenlassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiße Waschpaste finden von ausgezeichnete Reinigungs- und Waschkraft. Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist.

Bedenken Sie:  
1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund.

Machen Sie noch heute einen Versuch!

G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gerne kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse“.

Die Fabriken von  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**

## Nachrichtliches

**2. Nachtrag**  
zur Biersteuerordnung des Bezirksverbandes  
der Amtshauptmannschaft Großenhain  
vom 15. Juni 1927.

§ 2 der Biersteuerordnung erhält folgende Fassung:

### Höhe der Steuer.

1. Die Biersteuer beträgt 7 vom Hundert des Herstellerpreises.  
2. Innerhalb dieses Höchstmaßes kann der Bezirksausschuß die Biersteuer auch in Reichsmark-Beträgen je Hektoliter festsetzen.

### II.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1930 in Kraft.

**Großenhain, am 28. Mai 1930.**  
Für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Der Bezirksausschuß.

(Stvl.) (res.) Felsch, Vorsitzender.  
Auf Grund von § 2 Absatz 2 dieses 2. Nachtrages zur Biersteuerordnung hat der Bezirksausschuß die Steuerhöhe wie folgt festgesetzt:

Einfachbier . . . . . 1,30 Mk je Hektoliter.  
Schank- und Weißbier . . . . . 2,30 Mk je Hektoliter.  
Starfbier und Auslandsbier . . . . . 3,10 Mk je Hektoliter.  
25. Juni 1930.  
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 27. Juni 1930, vorm. 11 Uhr,  
sollen in Zeithain-Dorf, Gasthof Stern, 2 Herren-  
fahrräder, 1 Sofa, 1 Weilerpiegel, 1 Motorrad,  
3 Kinderfahrräder, 11 Seilen, 2 Viehkannen,  
4 Waschbretter, 1 Schreibtisch, 1 Grammophon mit  
24 Schallplatten; hierauf in Zeithain-Lager C.  
Kantine Richter, 1 Koppel-Schreibmaschine; hierauf  
in Kreisitz, Gasthof, nachmitt. 2.30 Uhr, 1 Büfett,  
1 Schreibtisch u. 1 Serpentienschreibtisch versteigert werden.  
Riesa, am 28. Juni 1930.  
Der Gerichtsbollstiller des Amtsgerichts.

## Die Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestrasse 59  
fertigt schnellstens  
alle Arten  
Drucksachen  
für Geschäfts- und  
Privatbedarf.  
Reichhaltiges Papierlager.  
Eig. Buchbinder.

Geldbetrag gefunden.  
Abgehoben  
Gemeindevorstand Delfh.

Frdl. möbl. Zimmer, evtl.  
auch 2 Zimm., Wohn- u.  
Schlafz., v. sof. od. spät. zu  
verm. Zu erfr. im Tagebl.  
Dabei ist ein fast neues  
Büfett (Zeide) für mittl.  
Fig. preisw. zu verkaufen.

**Mädchen**  
für die Landwirtschaft für  
sofort od. 15. Juli gesucht.

**Oskar Messe**  
Obermühle Riesa.

Möbl. Zimmer, sep. Eing.  
f. 1. 7. zu vermieten.  
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

16-17jähriges  
**Mädchen**  
als Aufwartung für den  
ganzen Tag gesucht.  
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Hypotheken u. Darlehen**  
zu vergeben. Off. u. G 4824 a  
an das Tageblatt Riesa.

**Ein Mädchen, 17-18 J.**  
für Landwirtschaft gesucht  
Delfh Nr. 19.

## Schulfreies Hausmädchen

zum baldigen Eintritt  
gesucht Dautstr. 52.

## Mädchen

16 Jahre, mit guten  
Zeugnissen, sucht Stelle  
als Aufwartung.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Alleinst. Frau sucht Stellg.**  
auch bei einzeitigem Herrn.  
Goffmann, Glaubig 65 B.

## Einen Pferdeburschen

16-18 Jhr., sucht f. sofort

Veger, Schänitz.

## Einen Knecht

16-18 Jahr, sucht sofort

Curt Wolf, Sebda Nr. 43.

## Verleihe „Cafézelt“

12x20 qm, m. Tische.

Off. zu richten an Condi-  
torei u. Café Riechdorf,  
Belgera a. G.

## 4 20 PS Opel-Cabriolet

nur wenig gefahren, in  
tadellosem Zustande, weg-  
bringender anderer Ver-  
pflichtungen billigst zu  
verkaufen. Refl.-Adress.  
unter F 4823 a an das  
Tageblatt Riesa.

## Für Händler

1 Posten Ansichtskarten,  
Glückwunschkarten und  
Briefpapier spottbillig  
abzugeben. Zu erfragen  
im Tageblatt Riesa.

## Paddelboot

geb., gut erhalten,  
zu kaufen gesucht.

Angebote unter E 4822  
an das Tageblatt Riesa.

## Gebr. Topfwaage

taugt  
F. Sidert, Bismarckstr. 28.

**Flur-Garderoben, Eide**  
und farbige, empf.  
Joh. Enderlein, Riesa.

## Trockenes Brennholz

in Scheiten und Rollen  
liefert billig

**Holzhandlung Hauswald**  
Fernsprecher 131.

## Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegen-  
heiten fertigt Reden,  
Gebichte, Prologe usw.  
schnellstens an

Peim-Verlag, Adolfsack  
Baden-Badensee.

# Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine  
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

## EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

### BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Hans der Leube)  
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 65-70, DORTMUND, Süd-  
wall 29, DRESDEN, Neustädter Markt 11, DÜSSELDORF,  
Wilhelmplatz 12, ERFURT, Mainzerhofplatz 13, Frank-  
furt a. M., Friedenstr. 2, HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-  
Str. 25-31, HANNOVER, Am Schiffgraben 15, KÖLN,  
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz), LEIPZIG,  
Nicolstraße 10, II, MAGDEBURG, Otto von Guericke-  
Straße 11, MANNHEIM, Q 7, 23, MÜNCHEN, Kaufinger  
Straße 3 (Romas Mayrhofer), NÜRNBERG, Lorenzer  
Platz 12, III, STUTTGART, Tübinger Straße 33

**DRESDEN**  
Neustädter Markt 11

Fernsprecher: Dresden 50572

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.



## Sie hören schwer

und leiden darunter. Die Verärgerung mit Ihren Mitmenschen fällt Ihnen schwer. Wie oft haben Sie dadurch im Leben Nachteile, wenn Sie eine Frage falsch verstanden haben und eine nicht passende Antwort geben. Warum sollen überhaupt andere merken, daß Sie ein Hörleid haben.

### Verzagen Sie nicht!

Kommen Sie einmal zu uns und versuchen Sie es mit unserem

## Phonophor-Hörapparat

Derselbe ist in der Lautstärke regulierbar. Sie können ihn überall da verwenden, wo Sie ihn gerade brauchen, im Geschäft, Theater, Konzert, in der Wohnung, auf der Straße usw. Versuchen Sie es einmal und

## Sie hören wie jeder andere!

Unser langjähriger Spezialist erwartet Sie zur kostenlosen, unverbindlichen Vorführung **Sonntags, den 28. Juni 1930 von 9-1 Uhr und 3 bis 6 Uhr im Hotel Wettiner Hof, Riesa a. E., Hauptstraße 63, Gesellschaftszimmer 1. Etage.**

## Siemens-Reiniger-Veifa

G. m. b. H.  
Dresden-A., Münchner Straße 1 — Ruf 42155

Fordern Sie Prospekt!

## U. T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag  
Josephine Baker, das farbige  
Langwunder als Titelheldin in

## Papillon die Sirene der Tropen

Nach dem Roman von Maurice  
Decobra. Dunkel und geheimnis-  
voll wie eine Tropennacht — lockend  
und verführerisch wie die Sirenen  
des Ozeans — Begaubend und  
erregend wie ein exotisches Myste-  
rium. — Vorstellungen 7 u. 9 Uhr.  
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag 1/2-5 Uhr große  
**Jugendvorstellung**

## Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag  
das große Doppelprogramm  
Eddie Polo in

## Auf der Reeperbahn nachts um halb eins!

Ein sensationelles, lustiges Aben-  
teuer — die Ereignisse jagen sich  
nur so und lassen keine toten  
Stellen entstehen.

## Die letzte Warnung

Ein Schauspiel in 7 Akten.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.  
Sonntag ab 1/2 Uhr große  
**Jugendvorstellung**

Wer sparen will an Zinsen, wird stets nur feiner Firma kaufen!

## Pa. Futterstroh

(E.-Werke u. Hofstraß)

an R. 1.50 je Str.

## 2 mittlere Arbeitspferde

und  
**1 Bullenkalf**  
bester Abstammung  
sind zu verkaufen.

**Stuttergutverwaltung**  
Glaubig i. Sa.  
Telefon Glaubig 310.

## U vernichtet

werd. Rattenkäse  
wie Stücken  
Schwaben  
Amelien usw.  
samt Brut mit  
Höllig „Eigensal“  
Dose 80 Bfa. Zu  
haben in Central-  
Drug-Cot. Rieker.

## Möbel

sowie Polstermöbel  
ganz  
Wohnungseinrichtungen  
neu und gebraucht  
billig und gut, nur im

## Möbelhaus Messe

Riesa, Kriemhildstr. 18.  
— Lieferung frei Haus. —

## Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige.  
Rechtliche Befreiung von  
**Hühneraugen**  
Hornhaut u. Warzen.  
Bequemste Anwendung.  
Rein Wacker. Rein Wasser.  
Zube 50 A. Zu haben bei:

**Stiefur Blumenstein.**

Gute  
**Gummi-Unterlagen**  
billig bei

Franz Dörner, Hauptstr. 44





Helen Keller.

Die nordamerikanische Schriftstellerin, die — seit früherer Jugend taubstumm und blind — mit bewundernswürdiger Energie studierte und Inspektorin der Taubstummen- und Blindeninstitute der Vereinigten Staaten wurde, feiert am 27. Juni ihren 50. Geburtstag.

Europäische Kulturbilder.

Unser Schüleraustausch mit England. — Die Titelwut in Wien. — Südbaltische Langphänomene. — Bayern und Moskau.

Der deutsch-englische Schüleraustausch für die unmittelbar bevorstehenden Sommerferien steht vor einem vollkommenen Glücke. Der Führer der englischen Verhandlungsfreunde, G. A. Parker, wendet sich jedoch in einem Hilferufe in der "Times" an die britische Öffentlichkeit, um ihr mitzuteilen, daß der Schüleraustausch Englands mit Frankreich, Spanien, Italien, Belgien und der Schweiz in bester Ordnung ist, daß er aber auf alle seine Anfragen bezüglich Deutschlands fast gar keine Antwort erhielt. Umgekehrt wäre nicht daran zu zweifeln und könnte stattdessen jederzeit nachgewiesen werden, daß Hunderte von deutschen Familien jederzeit bereit wären, englische Schulkinder herzlich aufzunehmen. Mr. Parker findet es als höchst merkwürdig, daß der deutsch-französische Schüleraustausch von Jahr zu Jahr zunimmt, während der deutsch-englische überhaupt nicht in Fluß kommen will. Um seine Volksgenossen anzusprechen, schickte er nach Deutschland zu senden, weist jetzt Parker öffentlich auf das nationale Handicap der Engländer hin, fremde Sprachen zu lernen, auf die Notwendigkeit für Kaufleute und Industrielle, die deutsche Sprache zu beherrschen und auf die pädagogisch unbestreitbare Tatsache, daß die jungen Engländer in deutschen Familien innerhalb von 6 Wochen besser deutsch sprechen lernen, als in England während eines ganzen Jahres. Ob die Beschränkungen Parkers helfen werden? Wir möchten es bezweifeln. Die üblichen Erklärungen, die er mit seinen Landsleuten machte, geben uns aber sehr zu denken.

Die lieben Österreicher haben andere Sorgen. In Wiener Hochschulkreisen ist man nämlich zu der Erkenntnis gelangt, daß die Zahl der Doktorgrade noch nicht vollkommen erschöpft ist. Wohl kann man in Wien Doktor der Medizin, der Rechte, der Theologie, der Philosophie, seit einigen Jahren auch der Psychologie, aber noch nicht der Dekonomie werden. Hier muß abgeholfen werden, meinen die Studenten. Ist das wirklich so dringlich notwendig? Jeder Oberkellner Wiens, in welchem Café er auch immer sein mag, begrüßt seine eintreffenden auf aussehenden Gäste ohne weiteres mit „Herr Doktor“ oder „Herr Professor“. Er macht da zwischen den einzelnen Fakultäten gar keinen Unterschied, für ihn handelt es sich um den Doktor universalis. Damit ist die Titelwut in Wien jedoch noch keineswegs erschöpft. Der Hofrat, Regierungsrat und Ministerialrat leben fröhlich weiter, wozu sich in den meisten Fällen auch die Frau Hofrat, auch die Frau Ministerialrat und die Frau Regierungsrat gesellt, verfassungsmäßig ist die Aristokratie wohl abgeschafft, tatsächlich aber hinkt der Ritter von so und so, der Herr Baron, der Graf und Freiherr in allen Gassen herum. Auch der alte Spruch: „Küß die Hand“ ist wieder schwunghaft in Gebrauch gekommen, jetzt freilich als eine Art Dankbezeichnung für ein erhaltene Streichholz, für eine Blagare oder eine ähnliche kleine Aufmerksamkeit. Die Welt ist rund — — —

Eine kulturpolitisch ganz seltsame Nachricht ist unmittelbar nach Pfingsten aus Südbaltien nach Mitteleuropa vorgekommen. Ein belgrader Arzt namens Ketišić und ein ihm befreundeter Journalist namens Perenda verbrachten ihre Pfingstferien in dem Dorfe Duboka, das von sogenannten Serbo-Balkanen bewohnt wird. Diese bilden einen verstreuten Volksstamm des rumänisch-sprechenden Volkes. Die beiden belgrader Berichterstatter beobachteten nun in Duboka ganz eigenartige Tänze der jungen Frauen. Der Tanz beginnt als eine Art Kettentanz, aber die Frauen geraten in immer größere Raserei, geben schließlich zum Alleintanz über und verfallen teilweise in einen vollkommenen Trancezustand oder in gewisse Formen von Epilepsie. Sobald sie sich in diesem Zustande befinden, erscheinen Spezialtänzer, die den Titel von Königen haben, heben die „Medien“ auf, tanzen mit ihnen weiter, singen dazu höchst eigenartige Laute und wieder und bringen sie schließlich wieder zum Bewußtsein zurück. Bezeichnend für die Leute dieser Gegend ist ferner, daß nicht die Männer ihre Frauen wählen, sondern umgekehrt freien die Frauen die Männer und dies in der Regel nicht im jugendlichen Alter von etwa 20 Jahren, sondern bei Beginn des „gefährlichen Alters“. Wir haben somit hier Ueberbleibsel des mütterrechtlichen Zustandes der Gesellschaft zu verzeichnen, die unseren Sozialologen Stoff zu dankenswerten Untersuchungen geben können.

Große Dinge bereiten sich in Bayern und Moskau vor. In Bayern beginnen am 22. Juli die Festspiele, die dieses Jahr nicht nur von Engländern und Amerikanern, sondern auch von Franzosen und Italienern hart besucht werden dürften, denn für die Aufführung des „Tannhäuser“ ist Toscanini als Dirigent gewonnen. Nebenbei wird bekannt, daß die Venusberg-Szene völlig modernisiert wurde. Die Festspiele werden in diesem Jahre abwechselnd dirigiert von Siegfried Wagner-Bayreuth und dem Liebhaber der Münchener Musikwelt Karl Elmendorff. Mögen sie einen vollen Erfolg haben! Dieser Wunsch erinnert uns an das Schicksal von Moussorgskys Meisterstück „Borandina“, das vor etwa 6 Monaten an der Moskauer

Die Turn- und Sportplatzweihung in Gröb. Der Festsonntag.

Bei prächtigstem Wetter früh 6 Uhr wurde die Einwohnererschaft durch die Stadtkapelle Mühlberg im Verein mit dem außer vorzüglicher Leitung des Gau- und Vereins-Stabsführers R. Neff stehenden Vereins-Spielmannszuges aus dem Schlafe geweckt. Klarblauer Himmel! Strahlender Sonnenschein! Der Wettergott zeigte damit sein Wohlwollen für die Veranstaltung. Und alle Turnerherzen waren voll Freude und Begeisterung. Die Wetterpropheten sollten also nicht recht gehalten werden.

Gegen 7 Uhr krönten L. u. T. nach dem neugeschaffenen, feilich geschmückten Turn- und Spielplatz.

Die Wettkämpfe nahmen ihren Anfang. Dabei gab es recht beachtliche Leistungen zu sehen. Nachdem die Wettkämpfe zum größten Teile erledigt waren, versammelten sich die Teilnehmer an dem Landes-Turnfest in Chemnitz am 12. bis 13. Juli in der Schul-Turnhalle, um die für den Nachmittag vorgesehenen turnerischen Darbietungen noch einmal auszufüllen. Während dieser Zeit spielte die Stadtkapelle Mühlberg Platzmusik auf dem Friedrich-Ebert-Platz. Den zahlreichen Zuhörern aus allen Kreisen der Gröb. Einwohnererschaft wurde durch ein ausgewähltes Programm ein ganz besonderer Genuss geboten. Vielfach gab man dem Wunsch Ausdruck, daß man bald wieder einmal solch eine Platzmusik hören möchte. Gegen 12 Uhr war damit das Programm des Vormittags beendet.

Um 13 Uhr stellten die Teilnehmer zum Festzug an der Uhlemannstraße. Inzwischen wurden die Brudervereine aus Riesa vom Café Edelweiß durch Kapelle, Spielmannszug und Fahne abgeholt. Der Festzug setzte sich pünktlich in Bewegung und berührte die in der Dorfstraße angelegten Straßen. Mit größter Freude stellten die Vereinsleitung und Festzugsteilnehmer fest, daß die Gröb. Einwohnererschaft weder Opfer noch Mühe gescheut hatte, um den Turnern einen würdigen und feierlichen Empfang zu bieten. Der herrliche Schmuck der Häuser, sowie die Fülle der angeworfenen Blumengirlanden bewiesen das gute Einvernehmen zwischen Turnverein und Einwohnererschaft. Es sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Beim Vorbeimarsch am Kriegerdenkmal ließ der Verein durch eine Abordnung einen Kranz niederlegen, gewidmet den Toten des Vereins. Zur vorgesehenen Zeit trat der Festzug auf dem Festplatz ein. Turner und Turnerinnen gruppierten sich um

die Vorturnertribüne.

Der erste Vorturner des TB. Gröb. entbot allen Festteilnehmern einen herzlichen Willkommengruß und dankte für das zahlreiche Erscheinen, besonders dem Vertreter der Stadt Riesa, Herrn Stadtrat Dr. Quast, sowie den anwesenden Ehrengästen. Danach ergriff der Vertreter des Gaues Nordhagen, Turnbruder E. S. D. Riesa, das Wort zu seiner

Welherede:

„Liebe Turner und Turnerinnen!

Herzlichen Gut-Heil-Gruß entbiete ich Euch allen, die Ihr hier zusammengekommen seid. Jugend will Ihr heute davon ablegen, was Euch in den letzten Wochen bei Euerem turnerischen Tun beschäftigte. Ein Probeturnen für unser Landesturnfest wollt Ihr heute der Einwohnererschaft von Gröb. zeigen und ihr damit einen Einblick geben in die vielseitigen Übungsformen, welche wir Turner unter euch kennen. 120 Jahre kennt das deutsche Volk Jahntisches Turnen. Im Anfang begeistert aufgenommen, dann verkannt und erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder ein unentbehrlicher Bestandteil unserer Erziehung. Als ältester und größter Verband für Weidbeschäftigung feierte die D. vor wenigen Tagen ihren 70. Geburtstag. Wir werden dieses Tages noch besonders gedenken, wenn vom 6. bis 13. Juli d. J. 25000 lächliche Turner und Turnerinnen zum Landesturnfest in Chemnitz erneut das Gelübnis unwandelbarer Treue für unsere deutsche Turnfahne ablegen. Mit dem heutigen Probeturnen für dieses größte aller Sachturnfeste ist aber noch die Uebergabe des in kurzer Zeit hergerichteten Turn-, Spiel- und Sportplatzes des Turnverein Gröb. verbunden.

Laßt wehen die Fahnen  
Das Ziel ist errungen.  
Weit über Hoffen  
Das Werk ist gelungen.

Laßt wehen die Fahnen  
Dem Feste zur Weibe  
Ihr Alten und Jungen  
In Glück und Reibe.

Im 40. Jahre seines Bestehens, also im schönsten Mannesalter, ist es dem Verein gelungen, dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder und der Unterstützung gütiger Freunde unserer deutschen Turnfahne, diesen Platz erbauen zu lassen, den wir heute feierlich weihen und dem wir die Zukunft unserer deutschen Turnfahne anvertrauen. Viel Turnerschweiß und treuer turnerischer Gemeinschaftsinn waren erforderlich, um all die Arbeiten in dieser kurzen Zeit bewältigen zu können. Hier zeigt es sich wieder erneut, was den Fernstehenden wie ein Märchen aus alter Zeit erscheint, daß in der D. noch etwas lebt, was in der letzten Zeit immer seltener wird: die Treue. Ich danke als Vertreter des Turngaues Nordhagen und auch im Namen unseres lächlichen Turnkreises allen den Führern im Verein, die die reine Flamme turnerischen Gemeinschaftsinn in den Verein hineingetragen haben und bitte die Einwohnererschaft von Gröb., sich dessen bewußt zu werden, was für ein kostbares Gut sie in ihrem Turnverein besitzt. Für all die segensreiche Tätigkeit, die der Verein jahraus jahrein an unserer deutschen Jugend ausübt, indem er sie zu widerstandsfähigen, körperlich und feilsch gesunden Männern und Frauen heranbildet, gebührt ihm feilsch der Einwohnererschaft herzlich Dank. Und dieser Dank ist Dir, Du Turnverein Gröb., heute zuteil geworden. Es war für uns Turner eine große Freude, diesen Dank am gestrigen Abend aus dem Munde unseres Herrn Oberbürgermeisters entgegenzunehmen, der mit dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher am gestrigen Begrüßungsabend teilnahm. Darf ich dir noch wohl auch die Anteilnahme dieser beiden Herren von unserer Stadtverwaltung

Staatsober angeführt wurde und einen so phänomenalen Erfolg hatte, daß die Volkswirtschaftler völlig sprachlos waren. In diesem Meisterwerk Mousorgskys singt nämlich der Bojar Schafilowitsch ein Weib, daß ein geistlicher Abgesandter erscheinen möge um die Leiden Russlands zu beenden und daß Gott nicht dulden möge, daß Russland untergeht. Der ungeheure Erfolg der Oper machten die Volkswirtschaftler stumm und sie setzten sie von dem Spielplan ab. In den letzten Tagen ist sie zur allgemeinen Ueberraschung wieder auf dem Spielplan erschienen. Warum wohl?

an diesem Feste auch die Hoffnung aussprechen, das bewährte Herr nach besten Kräften unsere Vorturner, ein gesundes Volk heranzubilden, auch in Zukunft unterstützen werden. Und nun, Ihr Turnbrüder und Turnschwestern vom Turnverein Gröb! Gedenkt immer an die arbeitssame Zeit, wo Ihr diesen Platz erbauen lieht. Diese Zeit hat Euch so recht gezeigt, was für Kräfte in Euerem Verein vorhanden waren, die nur der Erweckung zu tätigen Gemeinschaftsinn bedurften. Und wenn einmal auch trübe Stunden über den Verein hereinbrechen sollten, so mag Euch diese Tat ein Beispiel dafür sein, daß nur allein Einigkeit ein großes Werk schafft. Stellt Euch aber auch jederzeit hinter Eure selbstgewählten Führer, die Euch erst durch Schaffung der Grundlagen die Anlage dieser Übungsstätte ermöglichten.

Und so weih ich diesen Platz der deutschen Jugend, auf daß sie Körper und Geist pflegen möge, um in dieser Notzeit zu tüchtigen Männern und Frauen heranzuwachsen, die Volk und Vaterland benötigen, um das deutsche Schicksal meistern zu können; zum anderen weih ich diesen Platz als ein flammendes Fanal treuen turnerischen Gemeinschaftsgeistes und als herrlichen Beweis des Glaubens an die Kraft der deutschen Volksgemeinschaft und zum letzten weih ich diesen Platz als ein Ehrenmal unseren vom Turnverein Gröb. gefallenen Helden, deren wir in stiller Wehmüt auch in dieser Stunde gedenken, deren Opfer aber nur Sinn haben, wenn jeder der Lebenden bereit ist, an seinem Plage seinen Mann zu stehen und sich als verantwortungsvolles Glied eines Volkes am Aufbau des Vaterlandes beteiligt.

In diesem Sinne sei Dir, Du Turn-, Spiel- und Sportplatz, die Weih erteilt, und wir grüßen die neue Übungsstätte mit unserem Turnergruß „Gut Heil!“

Nach vollzogener Weih wurden die gestifteten weissen Turnerschürzen unter den Klängen der Musik verteilt und damit war der Platz seiner Bestimmung übergeben.

Turnerische Darbietungen folgten dem Wehe. Die Freilübungen der Turner und Turnerinnen für das Landesturnfest in Chemnitz wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders gut sprachen die Freilübungen der fast 200 Kinder des TB. Gröb. an. Selbst die Kleinsten waren mit vollem Eifer bei ihrer Sache. Volkstänze der Turnerinnen, getanzt im Tanzkleid der D., sowie ein humoristischer Staffellauf folgten. Nun zeigten Turner und Turnerinnen wohlgeungene Übungen an verschiedenen Geräten. Der Abschluß dieses Schauturnens bildete ein Werbe-Handballspiel zwischen dem TB. Riesa und dem TB. Nordhagen, welches letzterer mit 5:1 gewann.

Es folgte hierauf die Verkündung der Sieger aus dem am Vormittag durchgeführten vollständigen Wettkämpfen.

Siegerliste.

Jugendturner 1912/13: 3-Rangf.

- 1. Heinz Eißner, Gröb, 65 Punkte. 2. Saberecht, Gröb, 61. 3. Kurt Grundmann, Werkhule, 53. 4. Fritz Hofmann, Strehla, 51. Martin Hornauer, Altschach, 51. 5. Georg Würdig, Gröb, 50. Walter Schönert, Weiba, 50. 6. Gerhard Vertbold, Stausch, 49. Herbert Tziels, Gröb, 49. 7. Alfred Krehmar, Altschach, 48. 8. Heinz Werner, Raundorf, 45. 9. Werner Buchmann, Raundorf, 44. Werner Wunderlich, Mühlberg, 44. 10. Eberhard Künzel, Werkhule, 41. Herbert Fink, Altschach, 41. 11. Sabn, Stausch, 40 Punkte.

Jugendturner 1914 und später.

- 1. Thomas, Altschach, 52 Punkte. Gaug, TB. Riesa, 52. 2. Simon, Gröb, 51. 3. Deppmann, TB. 50. Kellner, Gröb, 50. 4. Thiem, Altschach, 46. 5. Möbius, Stausch, 45. 6. Reichelt, Altschach, 42 Punkte.

1 Kilometer.

Gelmut Schneider, Stausch, 3:32,6.

3 Kilometer.

H. Jügen, Allgemeiner Turnverein Riesa 12:5,9.

Gochführung.

Fritz Saberecht, Gröb, 1,53 Meter.

Turnerinnen: 4-Rangf.

- 1. Maribel Schüller, L. Gröb, 50. 2. Martha Rausch, Mühlberg, 38 Punkte.

Jugendturnerinnen: 3-Rangf.

- 1. Olga Schülke, Mühlberg, 61 Punkte. 2. Erna Fritze, Riesa, 55. 3. Brunhilde Richter, Gröb, 54. 4. Marthe Vogel, Riesa, 51. 5. Marie Fuhr, Strehla, 50. 6. Gertrud Mänd, Gröb, 47. Johanna Thieme, Strehla, 47. 7. Dora Wolf, Wobersien, 45. 8. Edith Raumann, Gröb, 43. 9. Elfriede Kresse, Strehla, 42. 10. Louise Wok, Gröb, 41 Punkte.

Männer, ältere.

1. Max Wolf, Gröb, 27 Punkte.

Turner: 6-Rangf.

1. Steuer, Leitbain, 95 Punkte.

Jungmänner: 6-Rangf.

- 1. Schuster, Gröb, 52. 2. Oskar Schumann, Leitbain, 51 Punkte.

Damit war das Fest auf dem Plage beendet und Turner, Turnerinnen und Gäste strömten nach den geschmückten Festsälen zum Ball, der jung und alt in froher Festimmung über das so harmonisch verlaufene Fest bis Mitternacht zusammenhielt.

Am Montag

vereinte ein Länzchen im Gasthaus zum Anker die Mitglieder des TB. Gröb. zu einigen frohen Stunden.

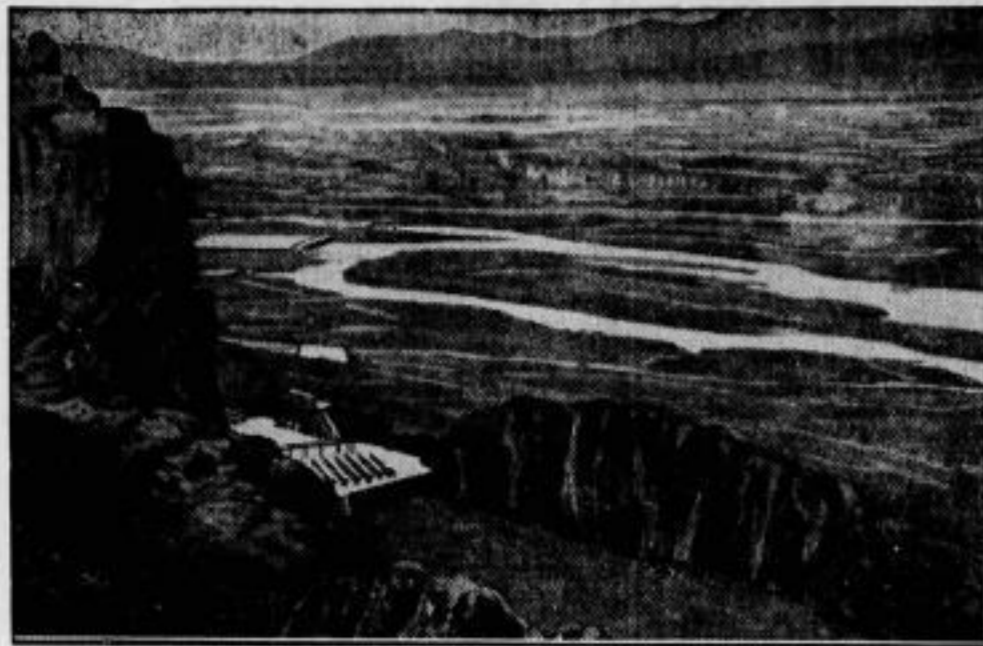
Ein jeder nahm die Gelegenheit mit nach Hause, daß dieses wohlgeungene Fest in der 70jährigen Geschichte des TB. Gröb. einen Markstein bedeutete.

Möge der Turn- und Spielplatz dem TB. Gröb. dazu verhelfen, weiterhin zu erstarren und der Jugend Gröb. Gelegenheit bieten, sich zu tüchtigen Gliedern unseres Volkes im Sinne Vater Jahns heranzubilden.

Je blonder Ihr Haar umso nötiger PIXAVON!



**Die Vorbereitungen zur 1000-Jahr-Feier des isländischen Parlaments,**  
die am 28. Juni von 100 000 Isländern und fast 50 000 Gästen begangen wird.



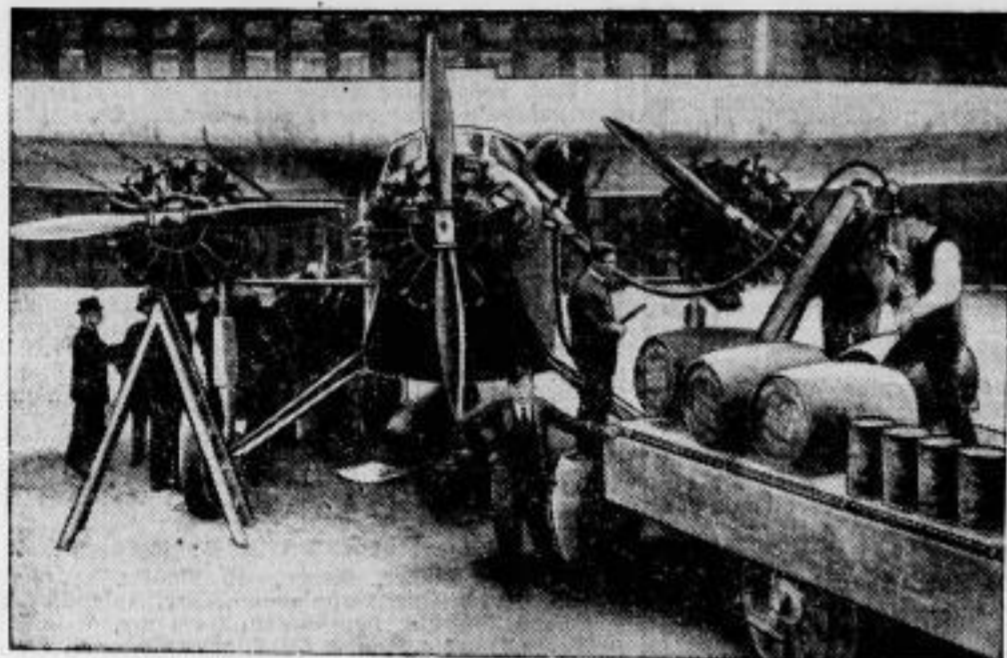
**Der Schauplatz der Feier**

ist die alte Thingstätte am Fuße des Vöðberges (links), dem „Felsen des Sprechers“, von dem aus vor dem Althing Recht und Gesetz gesprochen wurde. — Am Fuße des Felsens die Tribüne, die für die Ehrengäste aufgeschlagen wurde.



**Ein Zeltlager für 20 000 Gäste,**

von dem in unserm Bilde allerdings nur ein kleiner Ausschnitt zu sehen ist, mutet wie ein militärischer Winterlager an. Während des Aufbaues wurde ein großer Teil der Zeltstadt durch einen Sturm umgeduldet.



**Das erfolgreiche Ozeanflugzeug — ein fliegender Benzintank.**

So nannte der australische Fliegerhauptmann Kingsford-Smith sein Flugzeug, mit dem er jetzt den Atlantik von Ost nach West überquert hat. Angesichts dieses Bildes, das wenige Stunden vor dem Abfluge aufgenommen wurde, muß man seinem Ausspruch Recht geben.



**Ein neuer deutscher Weltrekord im Frauen-Speerwerfen,**

der bisher auf 23,20 Meter stand, wurde bei den Hamburger Athletik-Meisterschaften von Fräulein Kurze („Concordia“-Hamburg) mit einem Wurf von 39,01 Metern aufgestellt.

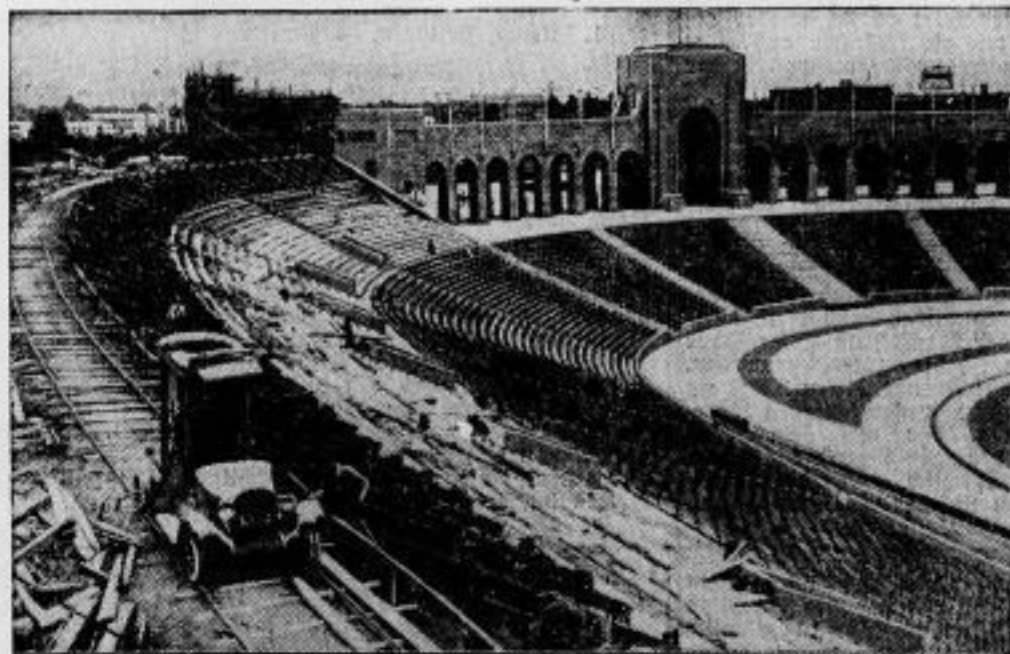


Von links nach rechts:

**Friedrich von Noth,** der große preussische Staatsmann, starb am 30. Juni vor 100 Jahren. Die Zollverträge, die er als Finanzminister mit dem Großherzogtum Hessen, mit Anhalt und Sachsen-Coburg, schloß, waren die Grundlage für den späteren deutschen Zollverein und damit — im weiteren Sinne — der erste Schritt zu einer, wenigstens wirtschaftlichen, Einigung des Reiches.

**Der Retter der Lübeder Säuglinge** scheint der Berliner Arzt Dr. Karl Genter zu werden. Er hat mit dem von ihm erfundenen Medikament „Antiphtysin“ eine Reihe von Säuglingen behandelt, die nach der Fütterung mit dem Galmetteschen Tuberkulose-Serum hoffnungslos erkrankt waren. Von diesen Säuglingen können 18 bereits als außer Gefahr befindlich betrachtet werden.

**Der Vorsitzende der deutsch-österreichischen Gelehrten-Konferenz,** die unter Beteiligung hervorragender Wissenschaftler beider Länder am 25. Juni in Berlin zusammentrat, ist der Wiener Universitätsprofessor Richard Wettstein, Direktor des dortigen Botanischen Gartens — ein eifriger Vorkämpfer für den Gedanken eines Anschlusses Österreichs an Deutschland.



**Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1902,** die in Los Angeles (Kalifornien) abgehalten werden.



**Die Marienburger Festspiele 1900** bringen vor dem historischen Rathaus der alten Ordensstadt Goethes „Egmont“ zur Aufführung.

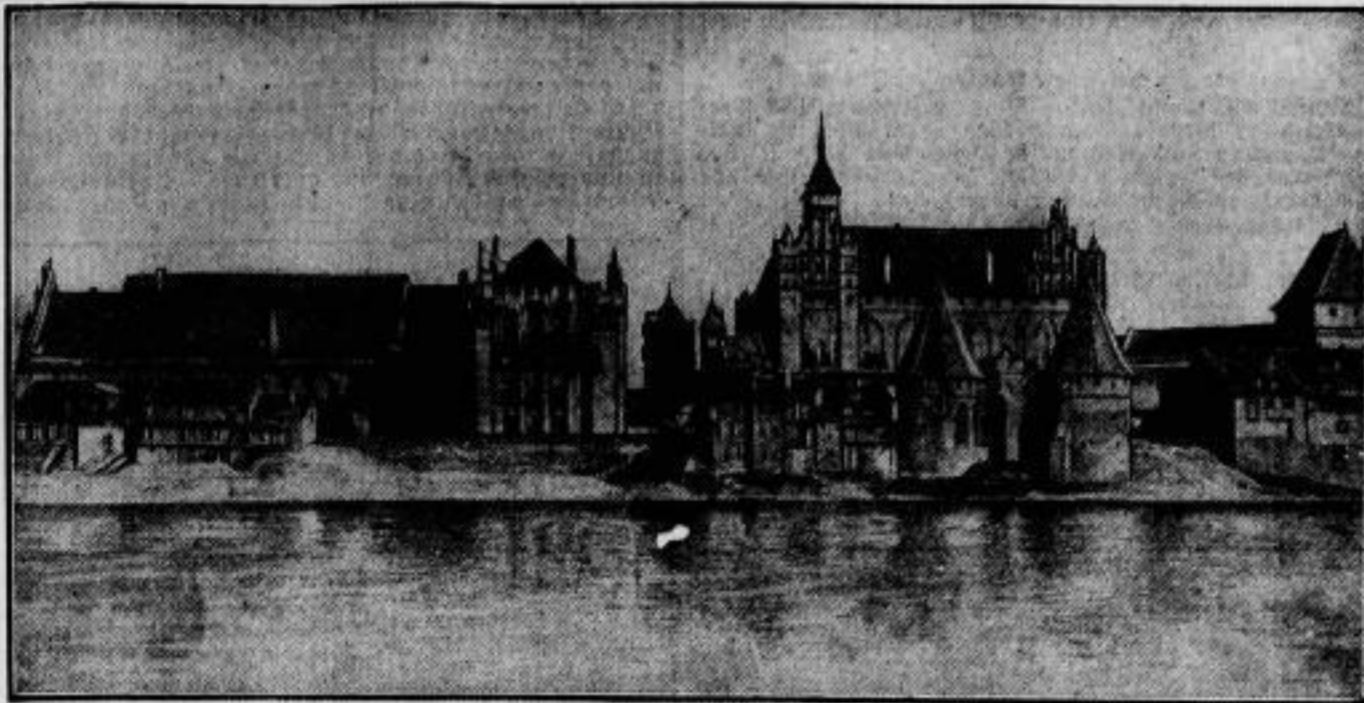


# Minis vom Turyn in Bild und Wort.

700 Jahre Ostpreußen.

Vor 700 Jahren begann der Deutsch-Ritter-Orden, das einst von germanischen Stämmen besiedelte Land an der Weichsel — und weit darüber hinaus — zurückzuerobern und deutsche Kultur in den Osten zu tragen. Unter dem Schutze der Ordensburgen entstanden die ersten deut-

schen Städte, rebellen sich die ersten deutschen Bauern an. Deutscher Fleiß schuf das deutsche Ostpreußen, das seitdem eine Perle in der Krone des deutschen Vaterlandes ist.

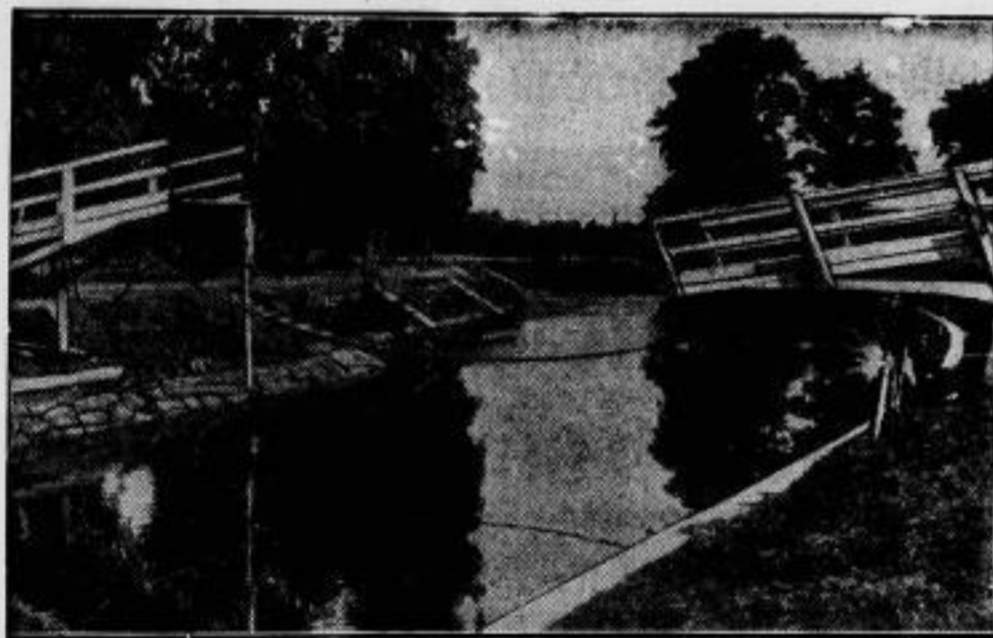


Die deutsche Burg im deutschen Osten. Die Marienburg an der Weichsel, eine der ältesten Burgen des Deutsch-Ritter-Ordens, einst Ordenshauptstadt und Sitz des Hochmeisters — ein unvergängliches Denkmal des deutschen Kulturwerkes im Osten.



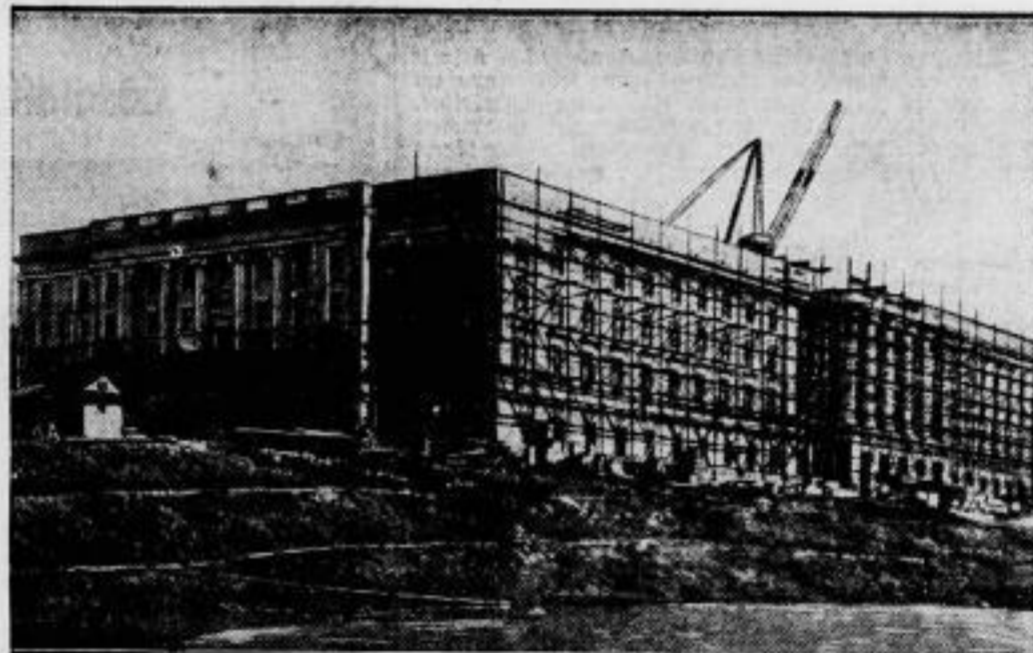
Eugenio Chiesa †.

Der frühere italienische Minister Eugenio Chiesa ist in Frankreich, wo er — ein Gegner des Faschismus — in der Verbannung lebte, gestorben. Während des Weltkrieges setzte er sich für den Anschluss Italiens an Frankreich ein und kämpfte im französischen Ozean als Freiwilliger, bis er als Luftfahrtminister nach Italien zurückgerufen wurde. Seine Gegnerschaft zu Mussolini und seine gegen die Regierung erhobene Anklage, an der Ermordung Matteottis mitschuldig zu sein, waren die Gründe für seine im Jahre 1926 erfolgte Verbannung.



Brückeneinsturz in einem Chemnitzer Flussbad.

In dem städtischen Flussbad Alt-Chemnitz brach eine über den Chemnitz-Fluss führende Holzbrücke infolge Überlastung zusammen. Von den 210 Personen, die in den einen Meter tiefen Fluss stürzten, erlitten 133 — größtenteils leichte — Verletzungen.

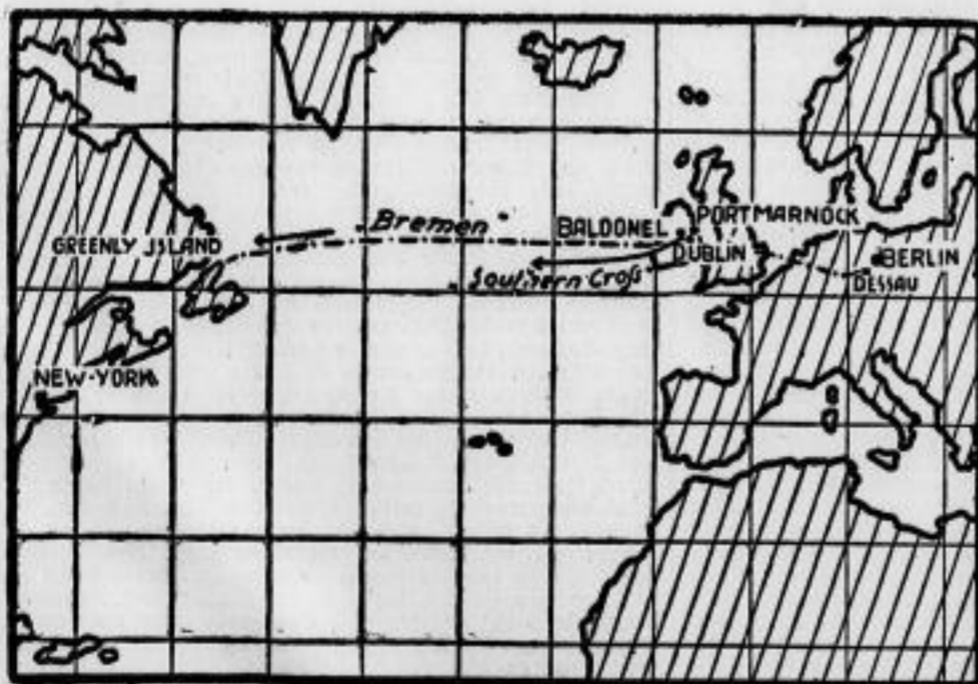


Nord-Irlands neues Parlamentsgebäude

— in der Hauptstadt Belfast errichtet — nähert sich der Vollendung, nach der es eins der schönsten Parlamentsgebäude der Welt sein wird. Rings um den Riesenbau sollen 20 000 Bäume angepflanzt werden, die später das Gebäude mit einem grünen Wall gegen den Lärm des Straßenverkehrs abschließen werden.

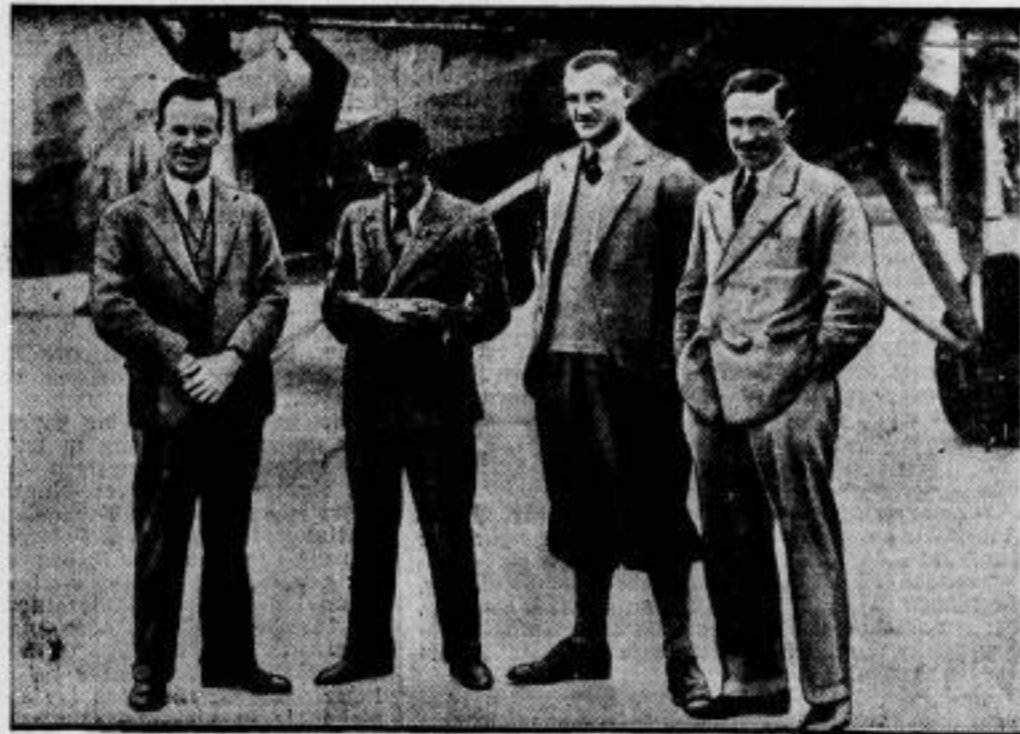
## Ein neuer Atlantik-Flug von Ost nach West

wurde am 21. Juni von dem australischen Fliegerhauptmann Kingsford-Smith und drei Begleitern mit dem Flugzeug „Southern Cross“ („Kreuz des Südens“) von dem irischen Flugplatz Portmarnock aus angetreten. Die Maschine ist die gleiche, mit der Kingsford-Smith vor zwei Jahren seinen berühmten Amerika-Australien-Flug durchführte.



Welchen Weg wird „Southern Cross“ nehmen?

Diese Frage weckt die Erinnerung an den Flug der deutschen „Bremen“, die den einzigen bisher gelungenen Ost-West-Flug ebenfalls von Irland aus antrat: von dem Flugplatz Balbonel, der dem jetzt als Sprungbrett gewählten Portmarnock fast benachbart ist.



Die Besatzung des Ozean-Flugzeuges

besteht aus (von links) dem Kommandanten, Hauptmann Kingsford-Smith, einem Australier — dem Vordjunker John Stannage, einem Südafrikaner — dem stellvertretenden Piloten Coert Sandt, einem Holländer — dem Navigationsoffizier John Saul, einem Kapitän der irischen Luftflotte.



## Abchluss der Augustana-Feier.

**Kugsburg.** (Funkpruch.) Den Abschluss des Haupttages der 400. Jahrestag der Augustinischen Konfession bildete der große Gemeindefestabend, der annähernd 10.000 Protestanten Kugsburgs mit ihren auswärtigen Gästen in den herrlich geschmückten Sälen der Säuerhalle und des Ludwigshauses vereinigte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Festvorträge über „Das lebendige Bekenntnis“ von Professor Althaus, dem Dekan der theologischen Fakultät Erlangen und dem Reichsjugendwart, Dr. Erich Stange-Kassel. Professor Althaus führte u. a. aus, daß es die Aufgabe der Theologie sei, nicht nur das christliche Bekenntnis zu wahren, sondern auch die kommende Bekenntnisbildung der Kirche vorzubereiten. Die Gegenwart warte auf ein neues Bekenntnis der Kirche, nicht weil das alte nichts taugte oder überholt wäre, sondern weil die Christenheit heute von neuem unerhörten Fragen, z. B. im Urteil über Wirtschaft und Politik, bedrängt werde, zu denen die ganze Kirche wieder in Vollmacht und Einigkeit reden müsse. Noch ist die Stunde nicht da, die Verfahrtheit in Kirche und Theologie sei noch zu groß, aber es gelte bereit zu sein, für die Stunde. Nach Gemeindegefang brachte der Gesamtchor der evangelischen Gemeinde gemeinsam mit dem städtischen Orchester die Bachsche Cantate „Du Hirte Israels“ zu Gehör. Die Feier endete mit einer großen Reihe von Ansprachen, in deren Verlauf die Vertreter der ausländischen evangelischen Kirchen Grüße und Freu- Löbisse ihrer Gemeinden zum Ausdruck brachten.

## Der Kampf gegen die Heuschrecken bei Wiener-Neustadt.

**Wien.** (Funkpruch.) Bei Döberrsdorf in der Nähe von Wiener-Neustadt ließ sich am Vortage ein großer Heuschreckenschwarm nieder. Die Feuerwehr verdrängte sofort den Schwarm durch Hebergießen mit Benzin, das jedoch angezündet wurde, zu bekämpfen. Das Mittel erwies sich aber als unzureichend. Im Laufe des Vormittags ordnete der Landeshauptmann militärische Hilfe an. Der Schaden ist beträchtlich. Ein Gärterzug, der in dem auf dem Geleise lagernden Heuschreckenschwarm geriet, blieb stehen und konnte seine Fahrt nicht fortsetzen.

**Wien.** (Funkpruch.) Wie die Mittagsblätter aus Wiener-Neustadt melden, hat der Eindruck der Heuschrecken längs der Postendorfer Bahnlinie bei Döberrsdorf große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Kleinere Schwärme zeigten sich bereits vorgestern. Der Hauptschwarm von Millionen Heuschrecken ließen sich in den gestrigen Abendstunden auf den Bahngleisen und den angrenzenden Feldern nieder. Die Flige konnten selbst, nachdem die Bahnstrecke notdürftig von den Heuschrecken befreit war, wegen der schlüpfrigen Geleise nur sehr langsam fahren, so daß der Zugverkehr große Verzögerungen erleidet. Die ganze Bevölkerung der Umgebung hat sich zusammen mit den Bahnangehörigen und der Feuerwehr in der Nacht an Ort und Stelle eingeschoben, um die Heuschrecken mit Feuer zu bekämpfen. Heute sind auch Beamte der zuständigen Ministerien im betroffenen Gelände eingetroffen, um die Leitung der Arbeiten zur Vernichtung der Heuschrecken zu übernehmen. Heute vormittag sammelten sich die Heuschrecken wieder und sie folgten ihrem Weg in der Richtung nach Wiener-Neustadt fort. Es handelt sich übrigens nicht um Wanderheuschrecken, sondern um die gewöhnliche Art der in Europa heimischen Feldheuschrecke.

## Kein Termin für die Einbringung eines Schulgesetzes.

**Berlin.** (Funkpruch.) In einigen Zeitungen erschien eine Notiz über eine Besprechung von Vertretern des Evangelischen Reichslehrerbundes mit dem Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, in der der Minister ausgesetzt haben soll, daß spätestens in einigen Monaten die Arbeiten für ein Reichsschulgesetz in Angriff genommen würden, wenn die Voraussetzungen hierfür gegeben seien. Wie wir erfahren, hat sich die tatsächliche Unterhaltung folgendermaßen geäußert: Der Minister hat auf die Fragen der Herren die Darlegung gegeben, die er bereits im Haushaltsaus- schuß und im Plenum des Reichstages gemacht hat. Er hat darauf hingewiesen, daß zunächst die finanziellen und politischen Voraussetzungen vorliegen müßten und daß er erst leben müßte, wie ein Schulgesetz parlamentarisch erledigt werden könnte. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde er erneut gefragt, wie seine Haltung sein würde, falls sich die Voraussetzungen änderten. Darauf antwortete der Minister, daß man an ein Reichsschulgesetz gehen könnte, wenn die Voraussetzungen sich ändern sollten. Ueber einen Termin ist eine Äußerung des Ministers noch nicht erfolgt.

## Reichssteuereinnahmen im Mai.

**Berlin.** Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben bei den Besitz- und Verkehrssteuern 423,9 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 205,7 im ganzen 629,6 Millionen RM. Gegenüber dem vergleichbaren Monat Februar ergibt sich bei der veranlagten Einkommensteuer ein Mehr von 4,5, bei der Körperschaftsteuer von 4,6 und bei der Umsatzsteuer von 3,7 Millionen RM. Dagegen erbrachte die Vermögenssteuer gegenüber Februar eine Mindereinnahme von 36,5 Millionen RM. Die Lohnsteuer erbrachte im Mai 101,1 gegenüber 104,9 Millionen RM. in dem vergleichbaren Monat April. Das Aufkommen aus der Kapitalertragssteuer war dagegen um 16,3 Millionen RM. niedriger als im April. Die Einnahmen der übrigen Besitz- und Verkehrssteuern im Mai weichen nur wenig von den Aprilerinnahmen ab. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind insgesamt 9,3 Millionen RM. weniger als im April aufgetkommen.

## Volkswirtschaftsausschuß.

**Berlin.** Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft beschäftigt sich mit einer Verordnung über die Verabfolgung der Ernte für die Vermahlung von Inlandsweizen. Hiernach soll im Juni 1930 jede deutsche Mühle, die ausländischen Weizen vermahlt, mindestens 30 v. H. Inlandsweizen vermahlen. Bislang betrug die Vermahlungsquote 30 Prozent. Der Ausschuß stimmte in seiner Mehrheit dieser Verordnung zu.

## Die weiteren Dispositionen des Reichsabinetts.

**Berlin.** (Funkpruch.) Wie wir erfahren, feiert Reichspräsident Brüning, der heute früh nach Reuders zum Reichspräsidenten bereit ist, im Laufe des morgigen Vormittags nach. Die Weisungen werden dann voraussichtlich morgen im Laufe des späten Nachmittags veröffentlicht werden. Im Laufe des Nachmittags wird auch die Kabinettsbesprechung stattfinden, in der der Reichspräsident über den Verlauf seines Besuchs beim Reichspräsidenten berichten wird.

## Letzte Sunnprach-Meldungen und Telegramme

vom 26. Juni 1930.

Normale Lage in Sevilla.

**Sevilla.** (Funkpruch.) Die Lage ist wieder normal. Die Straßenbahnen verkehren wieder. In den Wohnungen der Verhafteten sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Gauzeinkauf.

**Marakech.** (Funkpruch.) Im hiesigen Eingeborenen- viertel kürzte gestern ein Haus ein. Fünf Personen kamen dabei ums Leben.

„Southern Cross“ nach New York gestartet.

**Harbour Grace (Neufundland).** (Funkpruch.) Das Flugzeug „Southern Cross“ ist heute früh 5.05 Uhr ost- amerikanischer Zeit (9.05 Uhr MEZ.) zum Weiterflug nach New York aufgetrieben.

Bankrott der britischen Banken in Indien.

**Bombay.** (Funkpruch.) Eine außerordentliche Ver- sammlung der hiesigen Baumwollmakler beschloß, die indischen Kaufleute aufzufordern, doch vor dem 1. Juli ihre Gelder aus den britischen Banken zurückzugeben und alle Beziehungen zu diesen Banken abzubrechen.

Schweres Autobusunglück in Rumänien.

**Bukarest.** (Funkpruch.) Auf der Landstraße von Pitesti nach Latina ist ein mit 30 Personen besetzter Auto- bus in den Straßengraben gestürzt. Der Chauffeur war auf der Stelle tot. 15 Personen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen sind ihren Verletzungen inzwischen erlegen.

## Demokratische Ungebundenheit.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die Demokratische Reichs- tagsfraktion hielt heute vormittag eine mehrstündige Sitzung ab. Die Fraktion bleibt dabei, so berichtet das Berliner

Tageblatt, daß sie sich durch die Besondere Ernennung des Ministers Dietrich zum Finanzminister nicht gebunden fühlt. Sie werde die Vorlage im einzelnen prüfen und insbesondere der Sonderbelastung einzelner Schichten nicht zustimmen. Sie halte ferner an der Notwendigkeit der Finanzreform mit gleichzeitiger Ausgabenreduktion und Kostenverminderung fest. Heute mittag fand im Reichstag eine längere Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem Abg. Scholz statt, die den Zweck gehabt haben dürfte, die Möglichkeit einer Verständigung mit der Deutschen Volkspartei zu erörtern.

## Die Frage der Arbeitszeit im Kohlenbergbau vor der internationalen Arbeitskonferenz.

**Genf.** (Funkpruch.) Der Konventionstext über die internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenber- gebau ist heute vormittag vor der Vollversammlung der inter- nationalen Arbeitskonferenz gebracht worden. Ein Antrag der Arbeitgebergruppe, die endgültige Entscheidung über den Konventionstext bis zur Arbeitskonferenz im Jahre 1931 zu vertagen, wurde nach einer teilweise sehr erregten Debatte in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Konferenz trat sodann in die allgemeine Aussprache über die Konvention ein.

## Kunst und Wissenschaft.

**Professor Cuno Franke gestorben.** Dr. Cuno Franke, Professor emeritus der Harvard Universität ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Professor Franke, der in Kiel geboren ist, wirkte seit 1884 an der Harvard Universität. Er war Mitarbeiter der Monumenta Germanica Historica und Gründer des germanischen Museums an der Harvard Uni. Während des Krieges hat er in Amerika sehr eifrig für das Deutschtum gewirkt.

# Riesaeer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59 - Fernruf 20

## Das führende Blatt

der werktätigen Bevölkerung des gesamten Bezirks

## Wertvollstes Werbe-Organ

## Was die ältesten deutschen Reisenden erzählen.

Es. Wenn auch dem deutschen Gemüt das „Eind“ die Fremde, stets als das Trostloseste erschien, so ist es doch andererseits immer wieder von einem regen Wandertrieb in die weite Ferne verlockt worden. Deshalb hat der Reise- trieb, der auch heute noch so stark unter uns herrscht, das deutsche Volk verhältnismäßig früher ergriffen als andere, und wir finden in unserer Literatur schon früh Zeugnisse dafür, daß die Fahrt in die Weite nicht nur aus grimmiger Notwendigkeit oder frommem Eifer, sondern um des Reisens selbst willen angetreten wurde. Während zunächst nur die heiligtüchtigen Pilger sich auf Wallfahrten wagten oder Kauf- leute und mancherlei Fahrende den Gefahren und Beschwerden der langen Wanderlust trotzten, macht sich im hohen Mittelalter eine immer härtere Wanderlust im deutschen Volk bemerkbar, und die Sittenprediger klagen schon im 13. Jahrhundert über die mehr und mehr einreisende „Lust- sucht“. Berthold von Regensburg ist sogar auf die Wall- fahrer nicht zu sprechen, weil er sie für Faulenzer an- sieht und ihre fromme Absicht vielfach nur Maske war. Der Römer- und St. Stefan, der im 12. Jahrhundert unter ungeheuren Mühen eine Reise um die ganze Welt unter- nahm, war freilich noch eine Ausnahme, aber bald fand er Nachfolger, die ihre Fahrten und Abenteuer in Aufzeich- nungen und Berichten niederlegten. Diese älteste deutsche Reise- literatur ist für die Entwicklung der deutschen Seele sehr aufschlußreich, denn in ihr offenbaren sich die Gefühle des einzelnen in schwierigen Lagen, in der Aufnahme har- ter Natur- und anderer Eindrücke. Diese Gruppe erfährt daher eine eingehende Behandlung in dem Bande „Die Ent- wicklung der deutschen Selbsterzeugnisse“, mit dem Marianne Meyer-Frölich die Reihe der deutschen Selbsterzeugnisse in der großen, bei Philipp Reclam in Leipzig erscheinenden Sammlung „Deutsche Literatur“ einleitet. Die Pilgerreisen, die ins Heilige Land, aber auch an abendländische Wall- fahrtsorte gingen, haben zunächst einen religiös kirchlichen Hintergrund, werden aber im Laufe der Zeit immer welt- licher. Die Erfahrungen der Vorgänger, die von diesen in Reise- fahrten niedergelegt wurden, erleichterten die Be- schwerden; man ging nicht mehr zu Fuß oder gar barfuß, wie es strenge Kirchenregel vorschrieb, sondern man bediente sich der Wagen und Reittiere, Mäuselhut und Pilgerstab kamen auf der Mode. Der Pilger trat als eleganter Herr auf, der auf seiner Fahrt sich vor allem gut unterhalten und vergnügen wollte.

Die meisten Zeugnisse von Reisen stammen erst aus dem 15. Jahrhundert. Damals wurde es schon in gewissen Familien zur Tradition, wie das Nürnberger Patrizier- geschlecht Rietter zeigt, dessen Vertreter von Hans Rietter im Jahre 1494 bis zu Joachim Rietter 1606 immer wieder

Pilgerfahrten unternahm. Während die Angaben des Hans von seiner Fahrt nach Jerusalem sehr spärlich sind, berichtet dessen Enkel Sebald schon ausführlicher, und dessen Sohn hat von seiner Reise ins Heilige Land, die er mit Hans Tucher zusammen machte, einen sehr eingehenden Bericht hinterlassen. Abenteuer und phantastische Erlebnisse werden in der Reise- literatur dann immer mehr ausgespon- nen. Ein Pilger, wie Dietrich von Schachten, der im Ge- folge Wilhelm von Hessen reiste, hat für Venedig sehr viel mehr Interesse als für Jerusalem und beteiligt sich viel eifriger am Karneval als am Aufsuchen der heiligen Stätte. Ebenso interessiert den niederheinischen Ritter Arnold von Harff, der 1499 seine Pilgerfahrt antrat, Palästina sehr viel weniger als Ägypten und der Empfang beim Sultan. Die Pilgerfahrten der deutschen Fürsten und Edelleute werden so im 15. u. 16. Jahrhundert immer mehr zu Vergnügungs- reisen. Bezeichnend dafür ist der Bericht von der Ritter-, Hof- und Pilgerreise des böhmischen Herrn Leo von Ro- mantal durch die Abendlande“ (1465-67). Zwei seiner Reise- gefährten, der Tscheche Schafner und der Nürnberger Georg Tebel, haben uns Aufzeichnungen über diese tolle Turnier- und Wallfahrtsreise hinterlassen, zu der der Ritter aus Prag mit 40 Begleitern, vielen Pferden und großer Aus- rüstung auftrat. Wenn auch die Fahrt in den Besitz des berühmtesten Wallfahrtsortes des Abendlandes, St. Jakob von Compostella zielt, fehlt doch jeder fromme Sinn, da- gegen treten der Verhöhnung und die Frechheit des Ritters ergötzlich hervor, der sich an allen Höfen herabdrängte, da- bei öfters herausgeworfen wurde, und als ihm das Geld ausgegangen war, sich durch zahlreiche Pumperfische und den Verkauf von Kostbarkeiten durchschlägen mußte. Als durch die großen Entdeckungsfahrten neue unbekannte Länder erschlossen wurden, trieb es die Deutschen noch viel härter hinaus als früher, und mit den Kaufleuten sogen Abenteu- rer aus, um etwas zu erleben, so z. B. Ulrich Schmidel, der 1584-84 das Goldland Südamerika durchschweifte, und Philipp von Hutten, der 1595 als Führer der Truppen des Kaufmannes der Welzer nach Venezuela ging, aber ausdrück- lich betonte, er mache die Reise nicht aus Lust nach Geld und Gut, sondern aus reiner Freude an Abenteuer. Die erste größere Forschungsreise wurde von dem Kugsburger Arzt Leonhard Rauwolf nach der Levante unternommen, haupt- sächlich zum Studium der fremden Pflanzen und Vögel. Sein Reise- gefährte Hans Ulrich Krafft veröffentlichte seine mehr persönliche Darstellung „Seiner Söhnen zum besten und sonst niemandem zum Gefallen.“ Am berühmtesten ist unter diesen ältesten Reise- schilderungen Albrecht Dürers Tagebuch von seiner Fahrt nach den Niederlanden gewor- den, die der Meister z. T. aus praktischen Gründen unter- nahm, auf der aber seine helle Freude an allen Wundern der Kunst und Natur so lebendig hervortritt. So wird die Reise allmählich ganz zum persönlichen Erlebnis.



### Riesfelder, die blau blühen!

Seider sind die Rieserflöhe in unserem Sachsenlande immer noch nicht restlos verschwunden, die in zwei verschiedenen Farben hintereinander blühen. Es gibt immer noch mehr selber als man im allgemeinen glaubt, die jetzt vor der wirklichen Rieserflöhe zunächst einmal einen blau bis blauviolett Blütenfloh hervorzuheben. So schön das aussieht, so wenig einträglich ist es für die Futterernte und damit für die Viehwirtschaft. Denn alle Blaulüher sind Stiefmütterchen, die dem Alee Licht, Luft und Nährstoffe wegnehmen; infolge ihrer rascheren Entwicklung verdrängen sie viele Kalkpflanzen zu einem kümmerlichen und sind für sie sehr gefährliche Konkurrenten. Das Wertwichtige ist nun dabei, daß die beiden Pflanzenarten von Natur aus eigentlich gar keine Gegner sind und so entgegengegesetzte Ansprüche haben, wie man sich nur denken kann. Das Stiefmütterchen, in unserem Falle das Sandstiefmütterchen, *Viola tricolor* L. vulgaris, schiebt sich am wohlsten auf sehr kalkarmen, sauren Böden. Es entwickelt sich hier sehr schnell und üppig und überzieht oft das ganze Feld mit einem bunten Teppich. Der Alee hingegen braucht zu seinem Gedeihen sehr viel Kalk im Boden. Wo also Alee angefaßt ist und Stiefmütterchen wachsen, dort ist der Kalkgehalt des Bodens nicht in Ordnung. Jeder Landwirt, der Blaulüher hat, braucht sich nur einmal die Mühe zu machen, eine Bodenprobe zu nehmen und diese auf Kalk- und Säuregehalt untersuchen zu lassen. Das Ergebnis wird ihm die Aufklärung bringen. Der Beweis für Kalkmangel wird jedoch durch die Stiefmütterchen noch viel besser erbracht als durch chemische Laboratoriumsuntersuchungen. Es liegt also nicht an dem Alee, wenn er sich von den Stiefmütterchen unterdrücken läßt, sondern das Verschulden ist bei dem Bauer selbst zu suchen, der den Stiefmütterchen durch Weglassen der Kalkdüngung oder

durch zu schwache Kalkgaben günstige Wachstumsbedingungen schafft. Wer guten Alee bauen will, muß reichlich kalten und muß besonders jedesmal vor der Anfaat des Ackers mit Alee den betreffenden Schlag auf Kalkgehalt untersuchen lassen. Die hierfür eventuell entstehenden geringen Kosten sehen man als Sicherheitsprämie für hohe Alee-Ernten an.

### Hausfrau, Arzt und Volksernährung.

Von Dr. Curt Kayser.

D.A.G.E. Die Hausfrau ist der Ernährungsminister jeden Haushaltes. Was das heißt, wird erst verständlich, wenn man hört, daß vier Fünftel des Gesamteinkommens aller Deutschen für Ernährungszwecke durch die Hände der Hausfrau gehen. Als Verwalterin dieses Volkseinkommens trägt somit die Hausfrau eine ungeheure Verantwortung und ihre Aufgabe ist es, das ihr anvertraute Gut richtig zu verwalten, d. h., das schwer erworbene Geld für Ernährungszwecke so anzulegen, daß es für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der einzelnen Familienmitglieder nützlich und förderlich ist. Darum muß jede Hausfrau sich einige Kenntnisse auf dem Gebiete der Ernährungslehre erwerben. Das geschieht nicht durch gute Ratsschläge der lieben Nachbarin, das läßt sich nicht erlernen durch Rezepte aus dem Kochbuch, sondern hier muß der Hausfrau ratend und helfend vor allem derjenige zur Seite stehen, dessen Beruf es ist, Rezepte zu schreiben: der Arzt.

Die medizinische Wissenschaft hat gerade in den letzten Jahren und Jahrzehnten auf dem Gebiete der Ernährungslehre außerordentliches geleistet, wovon auch die soeben eröffnete Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden erneut Zeugnis ablegt. Trotzdem sei vorausgeschickt, daß es auf die Frage „Wie ernährt man sich richtig“

keine für jedermann und für alle Verhältnisse gültige Antwort gibt.

Der Nahrungsbedarf des gesunden Menschen ist von einer großen Reihe von Faktoren abhängig: Alter, Klima, Arbeit auf der einen, Gesundheit, Mode, Bequemlichkeit und nicht zuletzt der Geldbeutel auf der anderen Seite, sind einige der wesentlichsten Momente, die Art und Menge unserer Ernährung beeinflussen. Die Wissenschaft kann also auch nur Durchschnittswerte errechnen, die im Einzelfalle eine Anpassung an die besonderen, persönlichen Verhältnisse erfordern. Die Grundbausteine unserer Ernährung bilden Eiweiß, Fett und Zuckerkörper (Kohlenhydrate), sowie Salze und Ergänzungsstoffe (Vitamine). Von ihnen dient nur ein kleiner Teil zum Aufbau der, durch die Lebens-tätigkeit verbrauchten Körpersubstanzen, der größte Teil wird im Körper verbrannt und spielt, ähnlich wie bei der Dampfmaschine, dabei die Rolle des Heizmaterials. Als Maß für die von einer Kost geleistete Wärmemenge dient die sogenannte Kalorie. Da aber weder die Hausfrau noch der Gastwirt seine Ware auszeichnet mit Angabe ihres Gehalts an Nährstoffen oder Kalorien, so ist der Hausfrau mit Zahlenangaben kaum gedient, vielmehr wird da praktische Erfahrung oder im Einzelfalle besondere ärztliche Beratung notwendig sein. Ganz allgemein sei daher gesagt, daß unter unseren Nahrungsmitteln die Hauptträger der Kohlenhydrate Brot, Kartoffeln, Mehl, Zucker, Gemüse und Obst sind. Das Brot deckt etwa ein Drittel des gesamten Kalorienbedarfs der arbeitenden Bevölkerung. Als Durchschnittsquantum können etwa 200-300 Gramm pro Tag angenommen werden. Dabei erhebt sich sofort die gegenwärtig besonders interessierende Frage: Weißbrot oder Schwarzbrot? d. h. Weizen- oder Roggenbrot?

Da der deutsche Boden nicht genügend Weizen liefern kann, und wir genötigt sind, jährlich aus dem Ausland 1,8 Millionen Tonnen Weizen für teures Geld einzuführen, muß ein gesteigerter Verbrauch von Roggenbrot zunächst im



Gegr. 1847

Ruf 137

# Oberhemden und Krawatten!

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel

## 33 1/3 Prozent Ermäßigung.

Die Auswahl ist groß in den Halsweiten 32-45.

Die Qualitäten sind vorzüglich.

### Die vom „Rauhen Grund“.

Roman von Paul Grabein.

Romanheft „Digo“ Berlin, W. 30.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Gerhard.“  
 „Nun ja, Kind. Es kann ja doch auch nicht anders sein. Die Spermauer wird am fünfzig Meter hoch werden. Da liegt alles, was du hier siehst, unter dem fünfzigsten Wasserpiegel. Selbst der Kirchturmknopf da drunten. — Du mußt dir das einmal richtig vorstellen.“  
 „Und eifrig wie er hinab.“ „Alles, was du hier siehst, das ganze weite Tal — ein einziger, riesiger See wird es dann sein. Nur die Berggipfel dort vom Jägerkopf und der Buchstabe werden als schmale Waldinseln hervorstechen aus den Fluten.“  
 „Es ward still. Erschrockt und zugleich gebannt von der Vorstellung dieser gigantischen Umgestaltung des ganzen Landschaftsbildes. Doch plötzlich taten sich ihre Augen weit auf.“  
 „Über dann — verschwindet ja auch unser Haus da drunten!“  
 „Freilich, das fällt auch mit.“  
 „Und das sagst du so, als ob es nichts wäre?“ Ihre großen, erschrockenen Augen sahen ihn jetzt an, als wäre er ihr ganz fremd geworden. „Unser Haus — meine Heimat!“  
 Da kam es ihm wie ein Erwachen aus fieberndem Rausch.  
 „Berzeiß!“ Er legte den Arm um sie. „Ich war so ganz in meinem Plan.“  
 „Ja, deinen Plänen, mit denen du hinopferst, was andern lieb und teuer ist — ohne mit der Wimper zu zucken.“  
 „Eke!“ Er zog sie näher an sich. „Ich ermesse voll, was das für dich bedeutet, und für die andern da unten, die von Haus und Hof werden gehen müssen. Aber dennoch — muß es nicht sein?“  
 „Warum muß es? Wärst du nicht gekommen mit deinem Plan — alles würde bleiben, wie es ist.“  
 „Bis ein anderer käme mit demselben Plan! Solche Gedanken liegen doch in der Luft. Glaubst du wirklich, der gewaltige Entwicklungsprozess, die Industrialisierung, die die Lösung unseres Zeitalters ist, würde haltmachen, einzig und allein vor den Toren des Rauhen Grundes? Und nannstest du nicht selber vor ein paar Augenblicken erst diesen Plan groß?“  
 Das Haupt sank ihr langsam nieder. Da fuhr er fort:  
 „Siehst du, du schwiegst. Nein, Eke — du kannst auch nicht klein denken, und geschähe dir noch viel Schmerzlicheres.“  
 Ein letzter Kampf, dann hob sie die Augen zu ihm auf.  
 „Ich danke dir, Gerhard. Es war nur so im ersten Moment. Leicht ist der Gedanke ja auch nicht.“  
 Doch noch einmal glitt ihr Blick hinab zu dem Dorf drunten, goldüberflutet, im Abendfrieden, das noch nichts ahnte von seinem Schicksal.  
 „So Abschied nehmen von seiner väter Haus, von der Scholle, auf der man seit Menschengedenken gewohnt —! Aber du hast recht: die Zeit läßt sich nicht aufhalten. Sie hat nun einmal angeklopft hier bei uns, da müssen wir ihr auch die Tür öffnen — ganz schaltlos.“

Wieder aufleuchtenden Blickes nicht Verzicht ihr zu. Als er jetzt neben ihr stand, von dem letzten Hauch der sinkenden Sonne überglüht, war etwas Verklärtes, Großes in seinen Zügen. Da sah ihn Eke von Grund an, und wie ein Abglanz dieses Leuchtens ging es über ihr eigenes Antlitz. Wohl sollte da unten eine Welt in Trümmer gehen, aber würde nicht dafür eine neue entstehen? Eine größere, unendlich reichere!  
 Und ein Stolz auf den geliebten Mann überkam Eke. War nicht auch in ihm etwas von dem Geist jener Titanen, die mit vermessener Faust hinaufgriffen in die Sphäre der Götter? Was die Natur einst in Schöpfungswunden gebildet, was ungezählte Jahrtausende gedauert, was für alle Ewigkeit gesägt schien — hier kam eine kühne Menschenhand und verrückte die Grenzen der Allmacht. Sie gebot den Wässern, und siehe — Tal und Berge verschwanden!  
 Ein Schauer überkam sie. Fast schen blühte sie auf zu der lichtumfluteten Stirn des Mannes neben ihr. Doch nun fühlte sie wieder in ihm den Geliebten ihres Herzens. Fest streckte sie ihm beide Hände entgegen.  
 „Das Neue fordert immer Opfer — ich will sie gern bringen an meinem Teil.“  
 Noch einmal blinnete sie, Hand in Hand, hinab ins Tal. Dann aber setzten sie ihren Weg fort, zum Buchenhof hin. Noch ganz im Wahn dieser großen Stunde. Erst nahe dem Ziel ihres Weges kam Eke wieder das Bestimmen auf die Erfordernisse des Alltags. Sie blieb stehen. Es war bald am Waldrand. Die weißgeränderten Gebäude des Gehörtestes schimmerten bereits durch die Bäume herüber.  
 „Du mußt nun umkehren, Gerhard.“  
 Sie bot ihm die Lippen zum Abschied, wie gewohnt. Ein ruhiger, herzlicher Gruß. Schon wollte er sie mit einem Abschiedswort von sich lassen, da umschlangen ihn ihre Arme noch einmal.  
 „Ich bin so stolz auf dich!“  
 Und ein schmiege sie sich an ihn. Ganz Hingabe. Es überwachte ihn. Noch nie hatte er ihr warmes, junges Weibesseben so nahe seinem Herzen gefühlt. Ein Blutstrom jagte ihm durch alle Adern. Seine Lippen stitterten. Lange Jahre war er an den Frauen vorübergegangen, ohne sie zu erbeugen. Nun aber, wo sein Herz gesprochen, erwachte in ihm wie unter einem Jauberschlage das Schönen nach dem Weiße. Uebergewaltig. Und im nächsten Augenblick riß er sie an sich. Seine Küsse senkten ihr Lippen, Wangen und Hals aus. Seine Hände zuckten in fieberndem Begieren an ihrem Leibe.  
 Wie gelähmt war Eke im ersten Erwachen. So fühlte sie seine entseelte Blut sie umlobern. Und ahnte plötzlich ein Dunkles, Ungelantes, Elementares, vor dem ihr Herz stillstand. Aber dann schoß es ihr von dort auf, ein flammendes Rot, hoch hinauf bis in Hals und Wangen — Bewirrung, Scham, Empörung ihres herben Mädchentums. Noch schlummerte ja in ihr ungeweckt das Weib.  
 „Gerhard!“  
 Und sie entwand sich ihm. Fast ein Fortstoßen war es. „Ich hab' dich ja so lieb!“  
 Mit heißen Worten küßerte er es, noch ganz im Wahn seiner Empfindungen. Es war das erstmal, daß seinem Munde das Geständnis entfloß. Doch in zitternder Entrüstung trat ihn ihr Blick.

„So küßt man keine Frau, die man achtet! Das tut kein Mann von Ehre.“  
 „Eke!“  
 Er schrak zusammen. Seine Hand streckte sich zu ihr hin. Aber sie wich davor zurück, als wäre sie unrein. Da erblühte er. Mit einem kurzen Schritt trat er beiseite. Der Weg war ihr frei.  
 Einen Moment stand sie noch, wie wartend. Auf ein Wort der Abbitte. Doch als es nicht kam, trat sie an ihm vorüber.  
 „Aus seinen Augen wich aller Glanz. Das konnte doch nicht sein! Denn wenn sie jetzt ging — dann war es ja aus. Sein Stolz konnte kein Nachgeben. Wieder zugrunde gehen!“  
 „Wußte sie denn so wenig von ihm, daß sie doch nicht ahnte? Oder ging sie — mit vollem Bewußtsein dessen?“  
 In einem stehenden Beschnitten flammerten sich seine Blide an sie. Aber seine Lippen blieben fest zusammengebissen.  
 Und Eke ging wirklich, ohne das Haupt auch nur um eines Haars Breite noch einmal nach ihm zurückzuwenden. Nun verschwand sie hinter den Stämmen.  
 Er preßte die Hände ineinander, daß jeder Blutstropfen aus den Knöcheln trat. Und nun endlich ein Laut von seinen Lippen. Hart und schrill wie springendes Glas. Dann wandte auch er sich ab, nach der entgegengesetzten Richtung, stürmte vorwärts, irgendwohin. So wählte er sich tief hinein in die Einsamkeit des Waldes. Wie ein Tier, das den tödlichen Schuß empfangen.  
 Bis die Dunkelheit sich niedersetzte und ihm den Weg verlegte, lief Gerhard Verisch hoch droben durch den Bergwald. Da mußte er umkehren, notgedrungen.  
 Als die Lichter von Müdigkeit endlich vor ihm aufleuchteten, war es inzwischen völlig Nacht geworden. Vom Kirchturm drunten im Unterdorf schlug es elf.  
 Die Rückkehr in die Nähe der Menschen, mit all ihrem Zwang, tat nun ihre Wirkung. Als ob er sich schämte, daß er sich so stundenlang seinem Schmerz hingegeben, kam eine schneidende Bitterkeit über ihn und ein wilder Trost. Ein brennendes Verlangen nach irgendeiner Tat, um sich und ihr zu zeigen: Es war vorbei mit dem kurzen Narrenwahn.  
 So schritt er durch das Dorf hin, das schon in tiefem Schlummer lag. Es reizte seinen grimmtigen Dohn auf. Philtisfresser, alle miteinander! Jetzt ein paar rechte Klumpen hier haben, Desperados wie die Kerls da draußen überm großen Wasser, und dann ein Bechern, voll barchantischer Kaiser, mit graufigem Kerntengel. Wüste Erinnerungsbilder schossen in seinem zuckenden Hirn auf: der kaltblaue Morgenstern über schalen, trunkebumfundenen Gesichtern. Hallo, Johnny, die Beite gilt! Drei Schuß nach dem Pfeifenstummel in deinem Munde. Tref! Ich, hast du verloren — eine Runde Whisky. Heil! Ich auch nur einmal, zahl! Ich drei!  
 So brandete es in ihm, wie er durch die nachtdunkle Dorfstraße hinschritt.  
 Nun bog er ab in das stille Seitengäßchen, das von hinten her zum Dirsche führte. An den Gärten mußte er hier vorbei. Von allen Seiten schlug ihm der warme, duftgeschwängerte Hauch der Sommernacht entgegen.  
 Was das für eine Luft war! So seltsam schwül und kühen



**volkswirtschaftlichen Interesse liegen.** Vom Standpunkte des Arztes aus ist zu sagen, daß Weißbrot und Roggenbrot für den menschlichen Körper ziemlich gleichwertig sind. Das Weißbrot wird von vielen bevorzugt, weil es angenehm schmeckt, sich gut ißt und den Darm wenig belastet. Umgekehrt ist es ein Vorzug des Schwarzbrottes, daß es in den Kleibrotanteilen wichtige Nährstoffe enthält, daß es Mund und Zähne durch stärkere Inanspruchnahme unserer Kauwerkzeuge besser reinigt und die Darmtätigkeit anregt. Man wird daher gut daran tun, neben Weißbrot auch Schwarzbrot zu essen. Im übrigen ist daher, wie erwähnt, das Brot vor allem Träger der Kohlenhydrate und diese lassen sich angenehm und abwechslungsreich auch in Gestalt anderer Nahrungsmittel zuführen, hierher gehören vor allem Kartoffeln und fast sämtliche Gemüse.

Da Gemüse, richtig zubereitet, auch der Hauptvitaminträger unserer Nahrung ist, sollte sein Verzehr im Küchenzettel der Hausfrau eine weit größere Rolle spielen, als bisher. Auch hier muß aus volkswirtschaftlichen Gründen empfohlen werden, vor allem heimische Gemüse zu kaufen, das durchaus nicht schlechter und nicht teurer ist, als ausländisches, wenn man nicht gerade „Erklinge der Saison“ auf den Tisch zu bringen strebt.

Was für das Gemüse gilt, trifft in gleichem Maße für Obstgenuß und Obstverbrauch zu. Doch ist dabei darauf hinzuweisen, daß man Obst zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigungen stets gewaschen oder, wenn möglich, geschält verzehren muß. Schädlich sei auch der Zucker nicht vergessen, der eines unserer billigsten heimischen Nahrungsmittel als Kohlenhydratträger darstellt und durch die Vielfältigkeit seiner Verwendbarkeit in Getranken, in Kompotten, Mehlspeisen und Süßigkeiten einen viel größeren Verbrauch seitens der Hausfrau verdient.

Wie die Kohlenhydrate dienen auch die Fette im wesentlichen als Heizmaterial für den Körper. Kohlenhydrate und Fette können sich daher in hohem Maße gegenseitig verزيهnen. Da indessen das Fett in unserer Nahrung ohne Körpererschöpfung nie ganz fehlen darf, sei hier gesagt, daß wir im Durchschnitt 20 bis 70 Gramm Fett pro Tag, gleichviel in welcher Form, zu uns nehmen müssen. An Fett stehen der Hausfrau Butter, Schmalz, Margarine, Pflanzenfett und Del zur Verfügung, wobei zu betonen ist, daß gute Margarine in ihrem Fettgehalt durchaus der Butter ebenbürtig ist. Der Fettgehalt läßt uns auch den Reife für Ernährungszwecke besonders schätzen. Hier wechselt der Gehalt: Schweizer, Edamer, Tilsiter sind reich an Fett, als z. B. Parzer oder Quark aus Magermilch. Das die Milch ein besonders hochwertiges Nahrungsmittel ist, das sämtliche Nährstoffe enthält, ist bekannt. Sowohl ihr Eiweiß wie ihr Fettgehalt, außerdem aber auch ihr Reichum an Vitaminen und Salzen, empfehlen sie dazu. Wichtig vom Standpunkt des Arztes ist es, auf die Gefahr beim Genuß roher Milch, bei der Ansteckung mit Tuberkulose, hinzuweisen und im allgemeinen den Genuß abgekochter Milch zu empfehlen.

Der größten Verfeinerung erfreut sich, besonders in der heutigen Zeit, das Fleisch als Nahrungsmittel. Es ist zweifellos einer unserer wichtigsten Eiweißspender, aber zunächst nur einer. Es ist verhältnismäßig teuer und belastet nicht nur unseren Geldbeutel, sondern auch den Stoffwechsel, insbesondere mit überschüssiger Säure. Auf der anderen Seite muß angegeben werden, daß der Sättigungswert des Fleisches groß ist und daß es sich durch seine rasche und bequeme Zubereitungsart auszeichnet, wie durch seinen guten Geschmack seinen Platz in der Küche erobert hat. Um den Fleischgenuß trotz bekanntlich auch heute noch der Streit der Meinungen. Soweit der Arzt dazu Stellung nehmen kann, muß mindestens einer Einschränkung resp. einem Ersatz durch andere Eiweißträger das Wort geredet werden. Hierher gehört vor allem der Fisch, insbes. der Seefisch, dann aber auch Milch und Eier.

Auch in Fragen der Ernährung kommt es vor allem auf die richtige Mischung an. Die Kochkunst ist wirklich eine Kunst, und je mehr sie sich von der Mechanisierung unseres Zeitalters abwendet und eine persönliche, hausfräuliche Note annimmt, umso mehr wird sie dienen können der Gesundheit, der Volkswirtschaft und — dem Geldbeutel.

## Die Frauen der Reformbrecher.

Während der aufregenden Stunden, in denen sich der Weikampf Schmelzins mit Starke abspielte, hat sich die deutsche Öffentlichkeit außer mit dem Boxer selbst mit niemandem mehr beschäftigt als mit seiner Mutter, die jenseits des Ozeans um ihren Sohn bangte. Bei jedem solchen Reformkampf, in dem ein kühner Mann die Reformbestrebungen der Menschheit zu weigern sucht und sich dabei den größten Gefahren aussetzt, schlägt ein weibliches Herz besonders heftig und angstvoll, meist das der Gattin, manchmal das der Mutter. Beim Tode des englischen Nationalhelden Sir Henry Segrave, der bei seinen Versuchen der Siegelierung des Schnellkeilsrefordes verunglückte, hat sich die Sympathie der Öffentlichkeit vor allem seiner jungen Gattin zugewendet. Die Frauen solcher Reformbrecher führen ein Leben in ewigem Dangen und Bangen; Stolz und Furcht, freudiges Hoffen auf den Triumph des Geliebten und das Bittern um sein schwer gefährdetes Leben wechseln miteinander ab. Sie sehen in ihrer erregten Einbildungskraft alle die Gefahren vor sich, denen ihr Lebensgefährte die Stirn bietet. Sie wissen, daß ein einziges plötzliches Verlangen der Körperkräfte oder der Maschinerie den läßlichen Tod bedeutet. Sie müssen ihre Nerven mit Aufbietung allen Willens im

Stamme halten, um nicht den Gatten dadurch unglücklich und besorgt zu machen, daß sie ihm den Sturm zeigen, der in ihrem Innern tobt. Diese Mütterinnen des Sports opfern ihr Glück einer Idee, für die sie nicht einmal selbst einzutreten können; sie drängen ihre Gefühle aus Liebe zurück. So manche von ihnen wäre gewiß imstande, ihren Mann, der sie liebt, von seinem gefährlichen Beginnen abzuhalten; sie könnte ihm das Leben zum mindesten unentgeltlich durch Klagen und Barmen erschweren. Aber diese Heldinnen tun nichts dergleichen; sie kennen eine höhere Pflicht als den Gedanken an die eigene Seelenruhe: die Übergabe an den Mann, dessen Lebensziel auch ihnen heilig ist. Sie müssen eine besondere Art von Mut und Selbstsücht besitzen, die Frauen der großen Fortschrittskämpfer, der Reformbrecher und Sporthelden aller Art. Ihre große Aufgabe besteht darin, sie zu ermutigen, anzufeuern, ihnen ihre Arbeit zu erleichtern, und sie verdienen unsere besondere Anteilnahme, zumal sie im stillen Weiden und Dulden, nicht durch den Rausch des Weifalls, durch den feurigen Stolz der Eingebung aller Kräfte die innere Warnungstimme überlauten können. Sie stehen im Hintergrund und üben ein stilles Heldentum, aber ohne sie würde so manche großartige männliche Leistungskraft nicht vollbracht werden.

## Zum Vorschlag eines Gehaltsabbaues bei der Reichsbahn.

Der durch den Präsidenten des Verwaltungsrates bei der Reichsregierung offiziell beantragt worden ist. In dem Schreiben wird ausgedrückt, daß die finanzielle Lage der Reichsbahn äußerst unbefriedigend sei, daß die tatsächlichen Ausgaben seit langer Zeit auf das mindestmögliche Maß herabgedrückt seien und daß eine Entlastung nur auf dem Gebiete der Personalkosten, die 66 Prozent sämtlicher Betriebskosten betragen, möglich sei. — Leider sind in den nebenstehenden Statistiken, die dem Geschäftsbericht der Reichsbahngesellschaft über das Geschäftsjahr 1929 entnommen sind, Angaben über die Gehälter der hohen und höchsten Beamten nicht enthalten.

## Löhne der Reichsbahnarbeiter

Durchschnittsmonatsverdienst im Zeitraum v. 7. 1. 1929 bis 30. 6. 1929 im Vergleich zum Durchschnittsmonatsverdienst im Rechnungsjahr 1924

Kategorie	Durchschnittsmonatsverdienst im Zeitraum 1. 7. 1929 bis 30. 6. 1929		Dazu abzüglich des Zuschlages von 1924	Der Durchschnittsmonatsverdienst im Verhältnis zu dem Durchschnittsmonatsverdienst im Rechnungsjahr 1924	
	Monat	Stund		Monat	Stund
III (Handwerker)	1,22	0,22	—	—	—
V (angelernter Arbeiter)	0,92	0,22	—	—	—
VII (ungelernter Arbeiter)	0,72	0,22	—	—	—
Im Gesamtdurchschnitt aller Arbeiter	0,92	0,21	0,22	220	100

## Besoldung der planmäßigen Reichsbahnbeamten

Durchschnittsbesoldung im Vergleich zur Durchschnittsbesoldung des Jahres 1923

Besoldungsgruppe (Gesamtklasse)	Nominalbetrag (nach den Angaben für Juli 1928 bereinigt)	Realbetrag (nach den Angaben von 1924 (Durchschnittsbesoldung Dezember 1929))	Verhältnis zum 1923		Der Nominalbetrag stellt sich im Endertum des Vorjahresstands auf	Der Realbetrag stellt sich im Endertum des Vorjahresstands auf
			Gruppe	Prozent		
16 (Schaffner)	3 204	2 100	Schaffner	1 507	218	100
13 (Lokomotivheizer)	3 414	2 237	Lokheizer	1 538	214	140
11 (Reichsbahnassistent)	3 422	2 209	Untersassistent	1 961	177	135
9 (Lokomotivführer)	4 850	2 657	Lokführer	2 609	167	100
7 (Reichsbahnoberschrift)	6 685	3 694	Vorstatter	3 498	169	108
6 (Reichsbahnrat)	8 960	5 685	(Amtsvorstand Dir. Mitglied)	6 814 6 972	142 129	98
Gesamtdurchschnitt	5 635	3 013	Gesamtdurchschnitt	3 230	100	100

Er riß den Hut vom Kopfe, aber dennoch sog seine Brust den süßbetäubenden Atem der tausend Blüten ein. Wierig fast. Auf seine zuckenden Nerven legte es sich, knist, schmelzend, wie eine weiche Frauenhand! Wohlthuend, aber zugleich auch namenlos aufreizend.

Er war jetzt am Stricken angelangt. Längs der Gartenmauer des Grundstücks ging er hin. Über plöylich stuchte er. Was war das für ein leises Rascheln gerade über ihm?

Ein Bestimmen kam ihm, ein Erinnern. Sein Blick glitt nach oben. Neben der Mauerbrüstung sah er es im Sternensicht weiß aus den dunkeln Bläusen schimmern. Wie ein weibliches Gewand. Da hielt er den Schritt an. „Fräulein Neusch?“

Unwillkürlich hatte er die Stimme gedämpft. Und eine sonderbare Spannung schwang in ihm, wie er auf Antwort lauschte.

„Ja — ich bin's.“

Da lehnte er sich ihr zu, deren Antlitz er jetzt auch angehörs über sich wahrnahm, und legte die Arme auf die Brüstung.

„Was machen Sie denn noch hier im Garten — so spät?“

Eine kleine Pause. Dann die Entgegnung. „Acht, ablehnend — und doch! Seine erregt vibrierenden Sinne waren heute heftig. Verborg sich da bei ihr nicht etwas, wie sie so gleichgültig hinsagte:

„Ich stehe doch manchmal hier, noch des Abends. Es ist jetzt immer so schön in den Zimmern. Und ich kann doch noch nicht schlafen.“

„So geht's mir auch!“ Und es zuckte plötzlich etwas in ihm auf. Dunkel, dämonisch. „Wenn Sie erlauben — komme ich auch noch auf ein Viertelstündchen in den Garten.“

Wieder ein Schweigen. Er fühlte dabei, wie es in seinen Pulsen allmählich zu pochen begann. Schneller und stärker — ein lodender, wilder Rhythmus.

„Nun hatte sie sich entschieden. Ein Achselzucken: „Ich kann es Ihnen nicht verbieten.“

Wie ein gefeimes Frohlocken durchfuhr es ihn. Ein lautes glänzte keine Arme von der Brüstung, und er ging zum Gartentörtchen. Eine Minute später war er bei ihr. Sie sah auf dem erhöhten Platz an der Mauer, auf der kleinen Bank, die dort unter den Jasminbüschen stand.

„Guten Abend, Fräulein Marga!“

Sie überließ ihm ihre Hand. Die Berührung durchschauerte ihn. Noch nie hatte er es so wahrgenommen, wie weich diese Fingerpitzen waren. Und er hielt sie fest, während er sich neben ihr auf der Mauer niederließ.

„Was Sie für wunderbare Hände haben, Fräulein Marga!“

Ein leises Aufschauen. Ein feiner, spröder Klang. Doch suchte sie von ihm freizukommen. „Sie dürfen sich Ihre Nebenwürdigkeiten bei mir ruhig sparen.“

„Warum?“

„Ich weiß nachgerade, was ich davon zu halten habe.“

„Das müssen Sie mir erst erklären.“

Nur fester noch umschlossen seine Hände ihre gegen ihn ankämpfenden Finger.

„Alles ist Ihnen nur Saune, Augenblaskstimmung.“

„Kennen Sie mich wirklich so schlecht, Fräulein Marga?“

„Vielleicht können Sie auch anders sein — a n d e r s — wo. Aber was kümmert das mich? Ich bin mir jedenfalls zu gut für ein Spiel.“

Gewaltsam wollte sie ihm die Rechte entreißen. Aber wie mit eisernen Klammern hielt er sie. Der Streich hatte getroffen in die noch zuckende Wunde. Lodernd brannte alles wieder in ihm auf. Sein zertretener Mannesstolz, seine zertretene Liebe. Und plöylich ein dämonisches Durchbrechen aus den Tiefen dunkler Triebe heraus.

„Sie irren, Marga.“ Jäh beugte er sich vor. „Kein Spiel! Ich meine es, wie ich's sage.“

Ganz kalt wurde die schmale Hand in der seinen. „Wie soll ich Ihnen das glauben?“

„Fühlen sollen Sie's!“

Und plöylich brannten seine Lippen auf ihren Fingern.

Sie sprang empor. „Herr Bertsch!“

„Marga, ich war ein Narr — war blind. Du bist so schön!“

Ehe sie es noch hindern konnte, hatte er sie schon an sich gerissen. Ein heftiges Aufschauen bei ihr, dann erstarb ihr Widerstand. Schmerzend lag sie an seiner Brust. Die Augen geschlossen. Und während seine Küsse ihre Lippen sengten, ging es durch sie hin. Ein Lösen qualvoller, verzehrender Spannung, ein unhörbares Aufschreien besriedigter Ehrgeizes. Also nun doch am Ziel!

Aber wie seine Diebstuhlungen dann immer weiter auf sie einströmten, atem- und sinnberaubend, da versank ihr langsam dies klare, verstandesfähige Bewußtsein. Der lodende Brand sprang über auf sie. Nun war er der ihre — nach dessen harter, herrischer Mannheit sie sich so lange gefehnt! Ein Jittern lief durch ihre Glieder, die bisher wie betäubt seine Umarmung nur geduldet hatten, und plöylich warf sie sich ihm entgegen. Ihre eigene Leidenschaft erwachte. Sie suchte und fand ihn.

Berhard Bertsch schlug die Augen auf. Schon vorher Tag? Verwundert blickte er auf die Uhr neben seinem Bett. Wie kam das? Sonst sah er um diese Zeit doch schon längst droben in seinem Bureau.

Seine Rechte strich langsam über die Stirn. Ein dumpfer Druck lag da. Wie nach einem schweren Gelage. Er mußte einen diebischen Schlaf gehabt haben. Was war denn nur gewesen gestern?

Über plöylich fuhr er empor. Seine Augen fixierten ins Leere.

Dann warf er den Arm vor Gesicht, als wollte er einen schrecklichen Anblick abwehren, und schmerzfank er in die Kissen zurück.

So lag er lange. Geschüttelt wie von Fieber-schauern. Abwechselnd ein Rasen gegen sich selber, daß er die geballten Fäuste sich hätte gegen die Stirn schmettern mögen, und dann wieder völlige Gebrochtheit. Verpfuscht hatte er sich sein Leben in dieser unseligen Stunde gestern.

Er selber! Mit grausamer Klarheit überfah er es heute, wo sein blinder Jörn auf Ete vertraut war. Der Jwitz mit ihr war an sich nicht unheilbar gewesen. Er erst hatte ihn dazu gemacht. Denn darüber, was dann nachher geschehen, kam sie natürlich niemals hinweg. Und selbst, wenn sie es vermocht hätte — es half nichts mehr. Marga Bertsch hatte ein Recht auf ihn seit dieser Stunde gestern. Es gab kein Zurück mehr, wollte er nicht wie ein Ehrloser handeln. Also vorbei!

In stumpfer Bewegungslosigkeit lag Bertsch so. Endlich aber mahnte ihn das Schlagen einer Uhr im Hause; das Leben ging weiter, trotzdem — seinen gewohnten Gang. Da erhob er sich und kleidete sich an.

Gerade als er fertig war, klopfte es an seiner Wohnzimmertür. Er ging hin und öffnete. Der Briefträger mit der Morgenpost. Gleichgültig nahm er die Eingänge und warf sie auf den Tisch. Aber da fiel ein einzelner Brief zu Boden. Er hob ihn auf, und seine Hand zuckte zusammen — Fies Handschrift.

Eine Weile stand er, das geschlossene Kuvert in der Hand, als enthielt es eine Entscheidung über Leben und Tod. Dann riß er es mit einem Ruck auseinander und las nun den Brief:

Lieber Gerhard!

Schwere Stunden liegen hinter mir. Aber nun ist es wieder ruhig und klar in mir. Es fällt mir nicht ganz leicht, an dich zu schreiben. Was sich zwischen uns gestellt hat, das ist so etwas Besonderes, daß es mir schwer wird, Dir davon zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)



# Gerichtssaal.

## Gerichtliches Nachspiel zu einer Rede eines Nationalsozialisten.

Am 29. Januar hielt der Dresdner Nationalsozialistische Studenten-Bund im Künstlerhaus in Dresden eine öffentliche Versammlung ab, in der der 31 Jahre alte Schriftleiter Eugen Woffatowski aus Berlin als Hauptreferent fungierte. Im Verlaufe der Ausführungen des Redners soll nun in bezug auf die Person des Herausgebers der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Weltbühne“, Tucholski, folgende Redebeiträge gefallen sein: „Wir sind der Auffassung, daß man einen solchen Juden einmal auf offener Straße gründlich massiert, damit ihm das Schreiben für längere Zeit vergeht. Wir wollen das Schreiben für längere Zeit vergeht. Wir wollen diese Versammlung auch stark von der sozialistischen Studentengruppe Dresdens besucht war, gelangte die Redebeiträge zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, die gegen Woffatowski ein Verbot nach § 111 Abs. 1 und 2 des Str.G.B. (Aufforderung zu einer strafbaren Handlung) erließ.

Am Mittwoch fand nun vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Helff die Hauptverhandlung statt. Der Angeklagte bestritt die Redebeiträge in der Form gebrauch zu haben, wie sie ihm in der Anlage zur Last gelegt wurde. Zur Klärung des Sachverhaltes wurden sieben Zeugen gehört, von denen fünf die Aufforderung Woffatowskis in der in der Anlage behaupteten Form unter Eid bestätigten. Die beiden anderen Zeugen, Parteifreunde des Angeklagten, wollten eine solche Redebeiträge nicht wahrgenommen haben.

Staatsanwalt Darschau hielt nach dem Gang der Beweisführung den Tatbestand des § 111 Abs. 1 und 2 des Str.G.B. für voll erfüllt, auch wenn ein Erfolg in bezug auf die Aufforderung nicht eingetreten sei. Er beantragte eine Geldstrafe von 75 Mark. Der Angeklagte betonte in seiner Verteidigungsrede seine Schullosigkeit und forderte seine Freisprechung.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Eugen Woffatowski wird wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung (Aufforderung) im Sinne des § 111 Abs. 1 und 2 des Str.G.B. zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

## Verurteilung des Redakteurs Seger wegen Beleidigung des Ministers Dr. Frid.

Dessau. Wegen Beleidigung des sächsischen Innenministers Dr. Frid hatte sich der politische Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes für Anhalt, Gerhard Seger, vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dessau zu verantworten. Seger hatte in einem Artikel von Frid behauptet, daß er frech und feige sei, ihn ferner als größtmöglichen Verräter bezeichnet und ihm Mangel an Mut vorgeworfen. Seger sowohl wie sein Verteidiger, Reichstagsabgeordneter Dr. Landsberg-Berlin, versuchten, den Wahrheitsbeweis für die Behauptungen zu erbringen. Die Frechheit wurde in Frids Verhalten im Reichstag erblickt, und feige sei er gewesen; denn er habe sich vor der Verantwortung geschämt, sei im Kriege nicht an der Front gewesen und habe im Münchner Oktoberputsch eine eigenartige Rolle gespielt. Zahlreiche Beweisbeiträge wurden abgelehnt, weil das Gericht der Ansicht war, daß selbst, wenn die Behauptungen als wahr ungestellt würden, eine formale Beleidigung übrig bleibe. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte Seger zu 150 Mark Geldstrafe und erkannte dem Kläger die Publikationsbefugnis zu.

## Berlin empfängt die „Weinrollen“.

Berlin, den 24. Juni 1930.

Welttrafikkonferenzler, Graf Seppel, Cedener, Galswörth, und jetzt die „Weinrollen“ — immerzu hat Berlin Besuch, aufregenden, originellen Besuch, der gefeiert werden muß. Und sei es auch nur mit einem bescheidenen Schluck feinen deutschen Weines... Morgens um 9 Uhr kamen sie am Haus der Funkindustrie, ganz weit draußen im Westen Berlins: Herr Böh, von Berns Vater und Herr Watzner, ebenfalls Vater von Berlin. Verschwitzt, müde, mit durchgelaufenen Füßen — aber guter Dasein und zufrieden. Haben sie es doch „geschafft“, das heißt: ihr 15 Hektar schweres, mit 1039 Liter deutschen Weines gefülltes Fuderfaß von Berncastel bis Berlin gerollt, über verstaubte, holprige Chausseen, über Asphaltstraßen, über Sandwege und Waldschneisen.

Und jetzt sitzen sie am Fuß des Funkturms und strahlen. Der Verein der Weinrollen hat sie begrüßt lassen, die Photographen der Presse und des Films haben sich um sie gedrängt, Reporter sind gekommen und haben sie ausgefragt, und ein Glas herrlichen Weines hat man ihnen vorgesetzt.

Oh ja, so etwas gibt es in der USA. doch noch nicht! — meinte ein hässlicher Amerikaner, der die beiden Weinrollen sah mit ihrem Fuß, daß in leuchtend weißen Buchstaben die Aufschrift trägt: „Trinkt deutschen Wein! Helft den notleidenden Winzern!“

So ganz egoistisch sind also die Gründe für ihre merkwürdige Reise quer durch Deutschland also doch nicht gewesen? Sie haben verbieten wollen, das ist sicher (es sind notleidende Winzer). Sie haben dabei aber für den deutschen Weinbau eine Klamme gemacht, die originell und wichtig ist.

Man hat den Eisernen Justiz bei seiner Rückkehr aus Paris gefeiert wie einen Helden — warum sollte man nicht auch zwei Männer erwähnen und belohnen, die zu Fuß einen entlohen, beschwerlichen Marsch durch die glühende Hitze dieses Sommers gemacht haben, nicht ausschließlich, um „Geld zu machen“.

Es geht dem deutschen Weinbau schlecht. Und seine schlechte Lage wird keinesfalls gebessert durch Aufstände und durch das Verhängen unbegleiteter Finanzbeamter. Sondern sie kann gebessert werden durch geschickte und originelle Klamme. Vielleicht, denn das hängt in erster Linie natürlich von der allgemeinen Wirtschaftslage ab.

Geschick und originell ist die Klamme der Herren Böh und Watzner zweifellos gewesen. Sie hat einen neuen Weg gezeigt. Und sie wird hoffentlich die Helfer der Weinbauverbände und des Weinhandels anregen, durch verstärkte Bearbeitung der Öffentlichkeit die Rolle dieser Genossen etwas zu mildern.

Aber bitte: nun nicht lauter Pöbel Pöbel rufen lassen. Wiederholungen sind immer langweilig. Es gibt bessere Mittel und Wege, Klamme zu machen.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

wfL Dresden. Die Entwicklung des sächsischen Arbeitsmarktes muß jeden Betrachter mit steigender Besorgnis erfüllen. In der ersten Junihälfte ist nach einer vorübergehenden verhältnismäßig geringen Entlastung bereits wieder eine beträchtliche Steigerung der Arbeitslosenzahlen um über 7000 eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat zwar vom 31. Mai bis 15. Juni 1930 von 212 106 auf 208 178, also um 2,5 v. H. abgenommen, doch ist in der Zwischenzeit wieder eine starke Steigerung von 82 808 auf 88 878 eingetreten. Der Vorjahresstand wird in der Arbeitslosenversicherung um 111,3 v. H. übertroffen. Die Zusammenfassung des Arbeitsmarktes nach Berufsgruppen zeigt ebenfalls ein sehr ungesundes Bild. An erster Stelle steht die Berufsgruppe der Lohnarbeit wechselnder Art mit 76 417 oder rund 30 v. H. Arbeitslosen, an zweiter Stelle die Metallindustrie mit 67 000 oder 18 v. H. Arbeitslosen, an dritter Stelle die Textilindustrie mit 55 100 oder 13,5 v. H. und an vierter Stelle folgt bereits das Baugewerbe mit 33 270 Arbeitslosen oder 8,7 v. H. der Gesamtzahl. Der lähmende Stillstand auf dem Baugewerbe hat noch immer angehalten. Es ist dringend zu hoffen, daß durch die vom sächsischen Staat zur Förderung der Wohnungsbaufähigkeit bereitgestellten Mittel eine Verringerung der großen Arbeitslosigkeit sowie der Wohnungsnot bringen.

An der Zunahme der Arbeitslosen ist in sehr hohem Maße das Bekleidungsgebiet beteiligt, wo die Saisonbelegung der Wollschneiderei, der Hutindustrie und der Schuhindustrie ihr Ende erreicht hat. Auch in der Textilindustrie war die saisonmäßige Abschwächung des Beschäftigungsgrades stärker wirksam als die Antriebssteigerungen, die sich bisher nur stellenweise in den Strickwaren- und Kammergarnspinnereien und in den Seidenwebereien zeigten. Unverändert ungünstig blieb der Arbeitsmarkt in der Metall- und Holzindustrie, im Bergbau sowie in der Papier- und Lederindustrie, während einige Verbrauchsgüterindustrien Belegungserscheinungen aufwiesen. Unter diesen ist in erster Linie die Dresdner Glanzwarenindustrie zu nennen. Eine saisonmäßige Belegung erlaubt ferner die Konsumindustrie in Dresden, und es gelang dort, eine Anzahl älterer Arbeitskräfte unterzubringen. Im Ostwollgewerbe haben die günstigen Witterungsverhältnisse eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage hervorgerufen.



Karl von Amira †.

Der hervorragende Münchener Rechtshistoriker Professor von Amira ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seine zahlreichen rechtsgeschichtlichen Werke, die namentlich dem germanischen Recht gewidmet sind, fanden ihre äußere Anerkennung durch die Ernennung ihres Verfassers zum Ehrendoktor der Philosophie und der Staatswissenschaften und zum Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften Deutschlands und des Auslandes.

## Einschneidende Änderungen im Kriegsbeschädigtenrecht.

Dresden. Die von der Reichsregierung vorgelegten Novellen zum Reichsversorgungsgesetz und zum Verfahrensgezet sind am 21. Juni ds. Js. im Reichsrat verabschiedet und dem Reichstage zur beschleunigten Erledigung zugegangen. Ueber den wesentlichen Inhalt der beiden Novellen teilt der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des sächsischen Militärvereins-Bundes folgendes mit:

Neben einigen Änderungen, die die Durchführung der Heilbehandlung durch die Krankenkassen betreffen, bringt eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz in erster Linie scharfe Sperren. Hierdurch soll den Kriegsteilnehmern mit Wirkung vom 1. April ds. Js. unmöglich gemacht werden, noch neue Leiden als Folgen einer Kriegsbeschädigung mit einem Rechtsanspruch auf Rente geltend zu machen. Die Sperrenfrist soll auch auf

## Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 26. Juni 1930.

Getreide und Delianten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.					
Weizen, märkischer	287,00—292,00	Hafer, märkischer	148,00—157,00	Raps	—
per Mai	—	per Mai	—	Leinfaat	—
per Juli	285,00—286,00	per Juli	160,00—161,50	Wittoriaerbsen	24,00—29,00
per September	255,50—257,00	per September	163,50—164,50	Kleine Speierbsen	21,00—25,00
per Oktober	257,00—259,00	per Oktober	167,00—168,50	Futtererbsen	18,00—19,00
Zensung:	fest	Zensung:	schwächer	Beluschten	17,00—18,00
Koggen, märkischer	172,00—177,00	Wass, rumänischer	—	Kardobohnen	15,50—17,00
per Mai	—	Wass, Wata	—	Wicken	19,00—21,50
per Juli	166,00—169,00	Zensung:	—	Lupinen, blaue	15,75—17,25
per September	170,50—173,00	Weizenmehl per 100 kg, frei	—	Lupinen, gelbe	21,25—23,50
per Oktober	172,75—175,50	Berlin, Br. incl. Sad	22,00—24,80	Serradella, neu	—
Zensung:	fest	Marken (ohne Notia)	33,00—41,00	Kaputtsen, Basis 38%	10,60—11,60
Gerste, Brau	—	Koggenmehl per 100 kg	—	Leintuchen, Basis 37%	15,70—16,20
Futter u. Industrie-Gerste	170—186	fr. Berlin Br. incl. Sad	22,00—24,80	Erdnüssen	—
Wintergerste	—	Weizenmehl frei Berlin	7,80—8,10	Erdnüssen, Extraktionschrot	—
Zensung:	festig	Koggenmehl frei Berlin	7,75—8,00	Basis 45%	12,50—13,50
		Weizenkleie	—	Kartoffelstoden	14,50—15,00
		Weizenkleie-Melasse	—	Allgemeine Zensung:	bestätigt

Die Stimmung des Marktes ist weiterhin in der Hauptsache von den Wettermeldungen beherrscht und die Meldungen über weitere Niederschläge hatten wiederum eine Abschwächung zur Folge. Das Hauptmerkmal des Marktes bleibt aber die starke Zurückhaltung von Verkäufers und Käufer, so daß Umsätze in nur sehr geringem Maße getätigt werden können. Weizen zur prompten Verladung liegt wiederum schwächer. Die Abgeber zeigen sich hier gegenüber Gebotern zu größeren Konzessionen bereit. Aber Roggen noch weiter gestützt. Bei Weizenhandlung sind

Rentenansprüche wegen Verschlimmerung eines anerkannten Dienstbeschädigungsleidens ausgedehnt werden, für das am 1. April ds. Js. Rente nicht bezogen wurde. Die große Zahl der bisher abgefundenen Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbslosenbefreiung von 20 Prozent und weniger soll demnach bei Verschlimmerung ihres Leidens nur noch einen kann-Anspruch auf Wiedererhöhung der Rente haben. Schließlich sollen die für Kriegerverwundeten gewährten Kinderzuschläge auf das Waisengeld angerechnet werden.

Durch die Novelle zum Verfahrensgezet bestreift die Reichsregierung vor allem eine Vereinfachung und dadurch eine Vereinfachung und Beschleunigung des Spruchverfahrens vor den Versorgungsgerichten. Diesen Zweck hofft sie zu erreichen durch wesentliche Erweiterung der Befugnis der Kammer- und Senatsvorsitzenden, Einzelfälle durch schriftliche Verfügung ohne mündliche Verhandlung zu erledigen, sowie durch eine erhebliche weitere Einschränkung des Rechtes, gegen die Urteile der Versorgungsgerichte das Reichsversorgungsgesetz im Rekursverfahren anzufragen. So soll z. B. hinfort der Rekurs ausgeschlossen sein in Fällen, bei denen es sich handelt um Heilbehandlung, Hausgeld, Sterbegeld, Zinsenrente, Beamtenchein, alle Zulagen wie Ausgleichs-, Pflegezulage usw. Ferner enthält die Novelle zum Verfahrensgezet noch eine sehr einschneidende Maßnahme, wonach ein einmal abgelehnter Renten-erhöhungsantrag erst nach Ablauf von 5 Jahren mit dem Recht auf Berufung wiederholt werden kann. Schließlich muß einem Antrage des Beschädigten, einen bestimmten Betrag seines Vertrauens zu hören, hinfort auch schon beim Versorgungsamt Rechnung getragen werden. Bei den Gerichten muß dieser Antrag jedoch vor der mündlichen Verhandlung gestellt sein.

Die im Reichsausschuß vertretenen Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hoffen darauf, daß der Reichstag vor Verabschiedung der beiden Geetze die zweifellos in diesen enthaltenen Härten mildern wird.

## Die Stadt Augsburg

### begrüßt die evangelischen Kirchenführer.

Am Mittwoch hatte die Stadt Augsburg die Vertreter des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes und sämtliche in- und ausländische Gäste in dem Goldenen Saale des Rathauses geladen. Bürgermeister Dr. Bohl vor dem Willkomm. Zu dem Befehnis, das auf dem Boden Augsburgs vor 400 Jahren verkündet wurde, führte der Bürgermeister vom Standpunkte der weltlichen Behörde aus: Wir haben es als eine Fügung der göttlichen Vorsehung zu betrachten, daß sie uns im Glauben getrennt hat und dafür zu sorgen, daß wir nicht darüber hinaus uns trennen in der christlichen Liebe für einander und in der Liebe für unser gemeinsames deutsches Vaterland (Beifall). Das Augsburgische Bekenntnis habe berechtigten Anspruch auf die Achtung, die auch die Glaubensbekenntnisse anderer Konfessionen mit Recht für sich in Anspruch nehmen. Die gesamte Augsburger Bürgerschaft habe volles Verständnis bewiesen, für das, was anlässlich der 400 Jahrestage der Confessio Augustana das Herz unserer evangelischen Mitbürger bewegt. Mit dem Wunsche, daß, wie in Augsburg vor 400 Jahren die Glaubensspaltung besiegelt wurde, von den Christen des Jahres 1930 ein Strahl der Veröhnung, der gegenständlichen Achtung und der christlichen Liebe unter den Konfessionen ausgehen möge, schloß Bürgermeister Bohl seine Begrüßungsrede.

Den Dank der Versammlung für die Ausführungen des Bürgermeisters gab Dr. Wichmann, Mitglied des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, aus.

Abends fanden in den zwei größten Sälen der Stadt öffentliche Gemeindefestlichkeiten statt, zu denen sich mit den Kirchenvertretern Tausende evangelischer Augsburgsburger zusammenfanden. Universitätsprofessor D. Althaus-Erlangen und Dr. Stange-Kassel zeigten in ihren Vorträgen über „Das lebendige Bekenntnis“ wie in der Zeitwende, die wir erleben, das Augsburgische Bekenntnis eine neue Aktualität für die Fragen und Aufgaben der Gegenwart gefunden habe.

## Wasserstände

	25. 6. 30	26. 6. 30
Moldau: Samail	+ 8	+ 2
Moldau	- 80	- 80
Geer: Laun	- 32	- 32
Elbe: Rimbürg	- 20	- 24
Brandeis	- 56	- 52
Melmit	+ 29	+ 24
Leitmeritz	+ 55	+ 66
Kuffig	- 64	- 36
Dresden	- 213	- 214
Piefa	- 154	- 164

## Elbbad: Wasserwärme 22° C.

# Verdienen!

Diese brennendste Frage Ihres Geschäfts können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Kommt N. S. B. in die ostfriesische Liga?

Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung über die Auflösung des Gau Nordfriesland im N. S. B. und über die neue Einteilung. Der N. S. B. soll demnach dem Gau Ostfriesland eingegliedert werden. Hierzu macht nun eine Dresdner Zeitung folgende bemerkenswerte Ausführungen: In den übernehmenden Gauen werden sich vorerst einige Schwierigkeiten ergeben, die vor allem sportlicher Natur sein werden. Vor allem wird man das vom Gau Ostfriesland sagen können, der N. S. B. mit zu übernehmen hat. Im N. S. B. Sportverein hatte der bisherige Gau Nordfriesland in der Nachkriegszeit seine stärkste Mannschaft, die sich Jahr um Jahr den Meistertitel ihres Gauess errang, ohne daß die Ost aber in der Verbandsmesterschaft eine besondere Rolle spielen konnte. Man wird es natürlich dem N. S. B. Sportverein nicht verübeln, wenn er den Willen hat, in Zukunft auch in Ostfriesland in der 1. Klasse zu spielen. Spieltechnisch dürften die N. S. B. sehr wohl in der Lage sein, eine ganz ansehnliche Rolle in der ostfriesischen Liga zu spielen. Wenn die Mannschaft auch in den Punktspielen kaum mit an der Spitze der Tabelle zu finden sein würde, so dürfte sie doch einen ganz guten Mittelplatz erzielen können. Soweit in der Vorbereitung zum Ausdruck kam, scheinen auch die führenden ostfriesischen Vereine gewillt zu sein, den N. S. B. einen Platz in der Liga einzuräumen. Es fragt sich allerdings, wie das möglich sein wird, denn nach den Vorschriften des N. S. B. dürfen in der 1. Klasse nur zehn Mannschaften spielen. Man würde aber sicher genehmigen, daß im nächsten Spieljahr mit etwa 11 Mannschaften in der Klasse spielen und im folgenden Jahre die zwei am Ende stehenden abzuschieben haben. Einer Erhöhung der Klasse auf 12 Mannschaften, die in zwei Abteilungen zu spielen hätten, dürfte der Verband kaum zustimmen. Besser wird sich wohl der Gau Ostfriesland mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

## Sportverein Nünchritz 13 e. B.

Zielvereinigung Großenhain Alte Herren gegen Nünchritz Alte Herren 2:6 (1:5).

Anlässlich eines Turn- und Sportwettkampfs veranstaltete vom Turn- und Sportverein Nünchritz, trat sich obige Gegner am Sonntag, den 22. Juni, in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Nach einer eindrucksvollen Begrüßung durch den Spielführer Ernst Vogel, rief der Schiedsrichter gegen 8,45 Uhr zur Aufstellung. Nünchritz stellte sich wie folgt:

**Nünchritz**  
 Wügel, Kiese, Schönig A., Schönig B., Schneider D., Bunge, Frohne, Münch, Hartmann.

Nach dem Anstoß entwickelte sich sofort ein flotter Kampf. Die Spielentwicklung findet sich schnell zusammen und drückt leicht. Der unentschiedene Sturm kann aber vorerst keine absehbaren Erfolge buchen. Auf der Gegenseite erhält der Rechtsaußen eine gute Vorlage, läuft nach und schießt, der Torwart läßt den Ball prallen, Bunge ist zur Stelle und sendet zum 1:0 für Nünchritz ein. Großenhain, durch diesen Verlust noch mehr angeporrt, kann in einigen Minuten darauf den Gleichstand herstellen. Schönig A. tauscht mit Frohne den Posten, sofort wird das Spiel ausgeglichener. Schönig A. bringt darauf durch schönen Schuß seinen Verein in Führung, 2:1 für Nünchritz. Nach einer Weile für Nünchritz schießt Frohne nach kurzem Geplänkel aus dem hintersten Nummer 3. So fallen bis zur Halbzeit in fast gleichmäßigen Abständen noch zwei Tore, durch Schönig A. Nachdem Großenhain vorher seinen Torwart mit dem Rechtsaußen ausgetauscht hat, ist es Halbzeit, 1:5 für Nünchritz.

Nach Wiederaufstoß geht es flott weiter. Das Spiel ist jetzt ausgeglichener, durch die vorzügliche Arbeit des Nünchritzer Mittelaußers. Lange wagt der Kampf auf und ab, jedoch keine Partie kommt zu Torerfolgen. Da erhält Großenhain einen Handelfmeter angesprochen, derselbe wird vom linken Verteidiger platt verwandelt, 2:5 für Nünchritz. Aber auch Nünchritz konnte kurz vor Schluß noch ein Tor vorlegen. Endresultat 6:2 für Nünchritz.

### Kritik.

Die Großenhainer Elf war in der Gesamtleistung besser als Nünchritz. Jedoch hat etwas mehr Glück und eines schicksalhaften Sturmes hätte das Resultat bestimmt anders gelaufen. Bei Nünchritz war Wügel im Tor ohne Fabel, an beiden Toren trifft ihn keine Schuld. Der Verteidigung leucht wohl der befreiende Schlag, desto erfolgreicher und aufopfernder war ihre Stützarbeit. In der Vorrunde war Frohne der Turm in der Schlacht, ihm ist wohl hauptsächlich der Sieg zu verdanken. Ueberall wo der Ball war, stand Frohne. Linker und rechter Hüter taten ihre Pflicht. Ein ausgezeichnetes Spiel lieferte Schönig A. So sah man ihn oft in seinen besten Tagen bei der früheren ersten Elf. Hartmann leitete schöne Angriffe ein und war vor dem Tore stets gefährlich. Münch stand auf linker Seite, trotzdem war er kein Verlager. Halbrechts und Rechtsaußen spielten so gut sie es konnten.

In dieser Aufstellung wird die wieder zu neuem Leben erwachte Alte Herren noch manchen Sieg erringen. Der Schiedsrichter war sich scheinbar nicht immer im klaren.

## Märchen um Hertha / BSC.

Seit einiger Zeit tauchern in Berliner Fußballkreisen Gerüchte über Verstärkungen, die der neue Fußballmeister Hertha/BSC. angeblich durch Zugzug auswärtiger Fußballgrößen erhalten soll. Einmal ist es der Dresdner St. Hofmann, ein andermal Heibelamp, dann wieder Veinberger, die sich zum Eintritt in Hertha/BSC. entschlossen haben sollen. An allen diesen Gerüchten ist nichts Wahres, im Gegenteil. Man ist bei Hertha/BSC. entschlossen, die

## Vermischtes.

Wie die Völker trauern. In Europa ist die Trauerfarbe schwarz, um den Verlust jeglichen Lichtes, Lebens und aller Freuden anzudeuten. Die Chinesen trauern weiß, denn diese Farbe verleiht dem Toten nach ihrer Auffassung die Reinheit des Lebens der Verstorbenen. Die Japaner haben eine dunkelgelbe Trauerfarbe, die Farbe der absterbenden Blätter; sie sind der Meinung, die dunkelgelbe Farbe symbolisiere das Ende jeglichen Lebens. Die Indier trauern himmelblau, um den Ort anzudeuten, den die Verstorbenen bewohnen. Die Amerikaner trauern in grau, weil die Erde grau ist, zu der die Toten zurückkehren.

Vielseitig. Die Gemeinde Kreuzthal im oberen Eschbachtal an der württembergisch-bayerischen Grenze hat einen Bürgermeister, der eine überaus vielseitige Tätigkeit entfaltet. Wie schon das Schild an seinem schönen Haus bekannt gibt, ist er Möbel- und Hausmaler, Maler,

Mannschaft durch Heranziehen des eigenen Nachwuchses zu ergänzen.

## Des Ochs aus Kiel.

Die Mannschaft des norddeutschen Meisters, Volkstein Kiel, war mit dem festen Willen und sicheren Glauben an ihren Erfolg zum Endspiel nach Düsseldorf gefahren. Wie zuverläßlich Mannschaft und Selekter waren, dürfte schon daraus hervorgehen, daß der Vorstehende von Volkstein einem Berliner Reporter folgende Worte vor dem Spiel sagte: Hertha hat es längst verdient, einmal die Deutsche Meisterschaft zu gewinnen, doch sie hätte sich dazu nicht ausgerechnet unsere Mannschaft zum Gegner auszuwählen sollen.

In Kiel selbst hat man die Nachricht von Herthas Sieg mit aller Ruhe und Vernunft aufgenommen. Im Gegensatz zu anderen Stellen regt man sich über das Mißgeschick Ludwig nicht weiter auf, sondern erkennt Herthas bessere Gesamtleistung und ihren verdienten erlangten Sieg an. Gutes Fehlentscheidungen wird in dieser Hinsicht bedauert, weil sie offensichtlich falsch war und einem bisher durchaus auf hoher Stufe gestandenen Spiel den bis dahin einwandfreien Verlauf nahm. Mit den Leistungen der eigenen Mannschaft ist man zufrieden, da man sie selten so gut gesehen hat wie in diesem Spiel. Den guten Sportgeist der Kieler Sportgemeinde bewies die Tatsache, daß man die Mannschaft bei ihrer Ankunft in Kiel genau so herzlich in Empfang nahm, als ob sie gefiegt hätte.

## Gegen Sonderbestrebungen im N. S. B.

Der Vorstand des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine macht seine Vereine darauf aufmerksam, daß eine Erweiterung des vom Verband organisierten Pflichtspieltages (Verbands- und Pokalspiele) durch einen organisierten Privatspieltag, wie er von einigen Vereinen durch Schaffung von Sonderrunden geplant ist, die sachgemäß erforderliche Genehmigung nicht finden wird. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Betätigungsmöglichkeit und Finanzschwäche der Vereine durch den Verbands- und Pokalspielbetrieb eine weitere Anspannung des Spielverkehrs durch organisierte Sonderrunden untunlich erscheinen läßt. (Besanntlich haben sich im Mai ds. J. einige Großstadtvereine DSC, WM, WVG, etc. zu einem Privat-Pflichtspieltag entschlossen, gegen die nun der N. S. B. vorgeht. D. Red.)

## Vom Sandesturmfekt.

### Chemnitz will den Fektverkehr bewältigen.

Die Kölner Straßenbahn hatte zum Deutschen Turnfest während der Hauptanmarsch- und abmarschstunden vom und nach dem Stadion 33 000 Menschen je Stunde zu befördern. Die Chemnitzer Straßenbahn arbeitet unter schwierigen Verhältnissen. Sie verfügt nicht über die in solchen Fällen vorzuziehende Gleisstraße vor der Südkampfbahn. Dafür haben ihr aber zwei Linien zur Verfügung zur Verfügung 25 000 Personen je Stunde will sie bestmöglich befördern können. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft Preußischer Staaten wird zusammen mit der Reichsbahn einen Fektverkehr vom Stadtturm nach der Reichshainer Straße einrichten. Für die Hauptfesttage wird eine besondere Verkehrsordnung für die Stadt Chemnitz in Kraft gesetzt. Während des Festzuges am Hauptplatz ruht der Straßenbahnverkehr im Stadtturm und damit in der Stadt überhaupt, weil sämtliche Straßenbahnlinien durch das Stadttürme führen. Geräumige Parkplätze für Kraftfahrzeuge sind an der Südkampfbahn selbst vorgesehen. Ein Sonder-Parkplatz für Mietfahrzeuge soll errichtet werden. Sollte wider Erwarten der Andrang nicht zu bewältigen sein, kann wird es sich als von Vorteil erweisen, daß die Chemnitzer Feststätte nur eine halbe Stunde zu Fuß vom Stadtturm liegt. Dazu befinden sich die Reichsbahn-Haltstellen Altchemnitz und Reichshain in der Nähe des Festplatzes.



## Allein im Segelboot über den Ozean!

Dieses abenteuerliche Vorhaben wird die französische Jachtmeisterin Madame Driot in den nächsten Tagen in die Tat umsetzen. Mit einem acht Meter langen Segelboot wird sie von Paris aus die Seine abwärts fahren, um über den Atlantischen Ozean hinweg zu erreichen und dann die Fahrt an der Küste entlang durch den Panama-Kanal bis Kalifornien fortzusetzen.

Barometermacher und Friseur. Neben seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher ist er ferner noch Diskontierender des Finanzamts Kompten, ferner Rechner des Darlehnskassenvereins und Vertreter der Allianz-Versicherung. Außerdem ist er Besitzer eines kleinen Elektrizitätswerkes und eines Riesquerschwerls und überdies noch — Vater von neun Kindern!

Ueber 1000 Hühner verbrannt. In Esborn (Hannover) ist die Hühnerfarm Allerhof einem Brande zum Opfer gefallen. In den Flammen umgekommen sind 350 Hühner, 700 Jungenten, 15 Hühnerküken und 600 schlafende Küken. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Vier falschmünzer-Werksstätten in acht Tagen ausgehoben. Nachdem bereits in der letzten Woche zwei falschmünzer-Werksstätten im Kölner Stadtgebiet von der Polizei ermittelt worden waren, wurde in Köln-Düren eine dritte falschmünzer-Werksstätte in einem falsche Bänntischle hergestellt worden. Die falschen

Stücke wurden von drei Leuten, einem Schlosser, einem Arbeiter und einem Kraftwagenführer, die festgenommen werden konnten, in Umlauf gesetzt. Durch einen unerwarteten Hurriff gelang es der Kölner Polizei, eine vierte falschmünzer-Werksstätte auf dem Gutshofe Maarhofen im Stadtteil Braunsfeld auszuheben. In einer Scheune, die schon früher einmal zu einer Schwarzbrennerei diente, waren Bogen eingebaut, in denen Privatautos untergebracht worden waren. Nach längerem Suchen fiel den Beamten auf, daß eine dieser Bogen verschlossen war. Man brach sie auf und fand falschgeldmaschinen vor, die zur Herstellung von Fünf- und Dreimarckstücken dienten. Der Leiter der Garage und ein Feinmechaniker wurden verhaftet.

## Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse setzte am Mittwoch in überwiegend schwächerer Haltung ein. Besonders hart waren die Kursverluste bei Salabetturb, Schubert und Salzer, Schultheiß-Bahnhof, Siemens und Halle, Berger und Reichsbank. Gegen Schluß konnte sich im allgemeinen eine leichte Erholung durchsetzen. Insbesondere waren Salabetturb mit 367 nach 362 gebessert. Auch Reichsbank waren mit 258 erhöht. Ferner nannte man J. G. Farben mit 158 1/2, Siemens 212 1/2, W. G. 147 1/2, Schultheiß 289, A. G. 86 1/2, Demberg 93 1/2, Wolpphon 219 1/2, Altkontenleihe ging auf 58 1/2, Renditekontenleihe auf 8 1/2 Prozent zurück. Der Satz für tägliches Geld betrug 1,5 bis 3,5 Prozent, für Monatsgeld 4 bis 5 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Magdeburger Indermarkt vom 25. Juni: (Preise für Weizener inkl. Sud und Verbrauchsteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg.) Gemahlener Mehlis bei prompter Lieferung: 28,80, Juni 26,65, 26,80; Juli 26,95, August 27,10. Tendenz: ruhig.

Dresdner Börse vom 25. Juni: Verschleudungen über ein Prozent gehörten heute zu den Seltenheiten. Nur einige Spezialitäten hatten nennenswerte Umsätze. Berliner Kindl minus 5, Gebr. Hörmann plus 5,5, Dittersdorfer Filz minus 3,5 Prozent.

Leipziger Börse vom 25. Juni: Bei leicht abdrückenden Kursen war die Börse erneut abgeschwächt. Zergewelche Momente von Einfluß waren bei stillem Geschäft nicht vorhanden. Stärker verändert sind: Leipziger Feuer Reihe 3 minus 8, Wolpphon minus 3,5, Gellertkuchen, Kirchner und Prehitzer Braunkohlen je minus 2. Belegwaren waren nur Spoo, Thüringer Gas plus 3 und Leipziger Kammgarn plus 2. Anleihen still und etwas abgeschwächt. Im Feinverfehr gaben Frische 2,5 und Kammgarn Schebewig erneut 3 Prozent nach.

Chemnitzer Produktenbörse vom 25. Juni: Weizen 310—314, Roggen 150—162; Sandroggen 167—172, Wintergerste 175—180; Hafer 155—160; Weizenmehl 50,5; Roggenmehl 28,75; Weizenkleie 7,75; Roggenkleie 6, Weizenheu drahtgepr. 9, da lose 8,5; Getreidestroh drahtgepr. 4.

## Geschäftliches.

Zur Fortführung der seit über 100 Jahren in Großenhain bestehenden Kupferfärberei mit seit etwa 30 Jahren angegliederten Zentralbelagungsabau wurde die Schwedler Heizungsabau G. m. b. H. gegründet. Die neue Firma ist in der Lage, das hohe fachliche Ansehen der bisherigen Firma Gebrüder Schwedler zu übernehmen und zu wahren; denn sie verfügt über beste Fach-Ingenieure zur technischen Ausarbeitung ihrer Erzeugnisse und über einen Staff geschulter Spezialmonteure zur Ausführung derselben. Siehe Anzeige in vorl. Tageblatt-Nummer.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 26. Juni 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Schlachtgewicht	Wieder- und Schlachtbelanglos, daher ist eine amtliche Preisermittlung nicht erfolgt
<b>Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 15 Stück):</b>			
1. Vollf., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	1. junge		
	2. ältere		
2. sonstige vollfleischige	1. junge		
	2. ältere		
3. fleischige			
4. gering genährte			
<b>B. Bullen (Auftrieb 27 Stück):</b>			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte			
3. fleischige			
4. gering genährte			
<b>C. Kühe (Auftrieb 15 Stück):</b>			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte			
3. fleischige			
4. gering genährte			
5. holsteiner Weiberrinder			
<b>D. Ferkel (Rabbinen) (Auftrieb — Stück):</b>			
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige			
<b>E. Ferkel (Auftrieb — Stück):</b>			
mäßig genährtes Jungvieh			
<b>Rälber (Auftrieb 701 Stück):</b>			
1. Doppellender bester Mast			
2. beste Mast- und Saugtälber	70—76	118	
3. mittlere Mast- und Saugtälber	60—66	105	
4. geringe Rälber	50—58	98	
5. geringste Rälber			
<b>Schafe (Auftrieb 90 Stück):</b>			
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:			
1. Weidemast			
2. Stallmast			
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe			
3. fleischiges Schafvieh			
4. geringgenährte Schafe und Lämmer			
<b>Schweine (Auftrieb 402 Stück):</b>			
1. Festschweine über 300 Pfd.	55—57	70	
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	57—59	74	
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	—	82	83
4. vollfleischige Schweine von 180—200 Pfd.	—	80—82	84
5. vollfleischige Schweine von 120—180 Pfd.			
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.			
7. Sauen			

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstem gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachten, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erhoben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 53 Rinder, davon 13 Ochsen, 26 Bullen, 14 Kühe, außerdem — Rälber, 8 Schafe und 1 Schwein.

Geschäftsgang: alles still.